

PAUL OTTO HESSE

..

Der Jüngste Tag

PAUL OTTO HESSE †

**DER
JÜNGSTE
TAG**

2. Auflage

Mit 6 Illustrationen im Text

Der Mensch greift heute zu den Sternen. Er versucht, mit ausgeklügelten technischen Mitteln die bisherigen Schranken des Kosmos zu durchbrechen. Aber er vergißt dabei den wichtigsten Punkt: Solange man die geistigen Begrenzungen des menschlichen Denkens nicht durchbrochen hat, solange wird der wahre Flug ins Weltall Utopie bleiben. Paul Otto Hesses Buch wendet sich an alle, die sich bereits auf dem Wege zu der Erkenntnis befinden, daß sich der Mensch allmählich auf das kosmische Denken umstellen muß. Der Autor beschreibt den «Jüngsten Tag» als ein stetig wiederkehrendes Ereignis von unvorstellbaren Auswirkungen, die er mit seinen Illustrationen kosmologisch verständlich macht. Das Buch offenbart neue wissenschaftliche und esoterische Anschauungen, die bisher nirgendwo veröffentlicht worden sind. Aus den Darlegungen ergibt sich, daß das Erwachen des menschlichen Egos als eine ebenso exakte Wissenschaft betrachtet werden darf wie die Wissenschaften, die sich mit den physikalischen Erscheinungen des Lebens befassen.

Preis DM/sFr. 14.50

Auslieferung für Deutschland



TURM VERLAG
BIETIGHEIM/WÜRTEMBERG



131

PAUL OTTO HESSE

DER JÜNGSTE TAG

Ein Buch an die Menschheit
das von den kommenden Dingen spricht

Mit 6 Tafelabbildungen



VERLAG «DIE ARVE» WINDEN/TG



1988. 2939

(B 4730)

1959

Zweite, unveränderte Auflage

© Copyright by Verlag «Die Arve» Winden/TG

Auslieferung für Deutschland:

Turm-Verlag Bietigheim/Württemberg

Alle Rechte vorbehalten – Printed in Switzerland

Druck: Stehle & Co., St. Gallen

Umschlagfoto: Foto Kägi, Stäfa

GELEITWORTE

Die vorliegende Schrift betrachtet das Wort, das seit Anfang ist und das ewig sein wird, als Leitstern des Lebens im irdischen Dasein, als *Licht* das in der Finsternis leuchtet, um *Illusion und Wirklichkeit* der Erkenntnis des Geistes zu beschreiben.

Ein *Ego* spricht mit der Stimme des *Gewissens* zu dem Leser und in dem Umfange, wie der Leser im eigenen *Gewissen* zu hören vermag, wird er sich von der *Tatsache* überzeugen, daß das Wort, das seit Anfang ist, die lautlose *Stimme* in uns selbst ist, die zu dem unsterblichen Teil der menschlichen Erscheinung gehört, die man nicht fort-denken kann.

Es ist dieses *Wort* als die innere Stimme in uns eine *rein geistige Unterweisung* (Religio), die, wenn wir sie beachten, unser irdisches Dasein erträglicher gestaltet. Aus solcher *Religio* – als dem ewigen *Evangelium* – stammt die *Urweisheit*. Dem *inneren* Ohr wird sie in der verborgenen Sprache des *Allgeistes* als Offenbarung des geistigen Gesetzes allen *Lebens* vernehmlich als *Ursprung* der vom Menschen fühlbaren und zu *erkennenden Liebe*, die schöpferisch das *Universum* und unsere Gedanken in Vibration versetzt, wenn wir diese *Liebesschwingung* bewußt erleben.

Diese Schwingung, die hier *Manasische Vibration* genannt wird, weil sie die Gedanken bewegt, wird am Jüngsten Tage als überirdisch schöne Strahlung dem sterblichen

Menschen sichtbar werden, weil an diesem *Tage* die Natur die Bedingungen schafft, die das *Wort* zu einer *Lichterscheinung* wandelt.

Die Kosmologie des *Jüngsten Tages* als *Offenbarung* der *Alliebe* und *Allweisheit* wird so, wie sie durch das *Ego* des Verfassers empfangen wurde, als *Zeugnis* der *Wahrheit* der Unterweisungen *Jesu* erläutert. Aus den Darlegungen selbst ergibt sich, daß das pflegliche Lebendigmachen des *Egos* seine ebenso *exakte Wissenschaft* ist wie die Wissenschaften die sich mit den physikalischen Erscheinungen des Lebens befassen. Alles schöpferisch Erstandene gehorcht bewußt oder unbewußt dem gewaltigen und mächtigen *Urtrieb* geistiger *Liebe* und deshalb sind *Liebe* und *Weisheit* in der schöpferischen Einheit untrennbare Begriffe als die *Offenbarung* der *Wahrheit* vollkommenen *Lebens*.

Der Verfasser ist sich der lebendigen *Kraft* der manasischen *Vibration* *bewußt*, hat sie zum dauernden Erlebnis eines mit Worten nicht erklärbaren Daseinsglückes gestaltet und wünscht, daß die Leser die Nutzenanwendung dieser *Liebe* ebenso zu innerem *Erlebnis* bringen mögen, wie geistige Freunde des Verfassers, die bereits die heilbringende Wirkung und Wahrheit erkannt haben, die in der intensiveren Teilnahme des *Egos* an den Fragen des Lebens beruht.

Von vornherein möchte der Verfasser ausdrücklich klar stellen, daß die vorliegende Arbeit die *Offenbarung* eines *Sohnes* ist, der um vieles größer ist als das *Ego*, das die empfangenen Mitteilungen dankbar weiterschenkt. Sie sind im *Geiste Jesu* mit Kenntnis auch der anderen Religionsbekenntnisse und der *Weisheitslehren* der Meister und *Avatare* Indiens erstanden. Leitend war auch die stumme Sprache des großen Sphinx und der Cheopspyramide in Aegypten, die im Sinne der Stimme des *Gewissens* als Hör-

organ des *Egos* die *Urweisheit* dem verkünden, der zu sehen und zu hören vermag.

Anregung, diese Schrift einem größeren Leserkreise zuzuführen ist der *heilende Geist* der *Liebeschwingung* des *Alls* selbst, von dem im Wissen von der *Manasischen Vibration* das *Ego* des Verfassers die wesentlichen Mitteilungen als *Inspirationen* unverändert genau in der Folge niederschrieb, wie sie ihm zugekommen sind. Die Schrift kann daher auch keinen Anspruch auf die äußere Form von *Stilistik* erheben – sie will ganz natürlich so auf den Leser wirken, wie sie etwa tagebuchmäßig entstanden ist.

Die Zeichnungen wurden vom Autor selbst gefertigt in dem Bemühen, die Kosmologie des *Jüngsten Tages* so verständlich wie möglich den *Inspirationen* beizugeben.

Die geistige und materielle *Not* läßt lebenswahr das Geschehen auf der Stätte Golgatha zu bewußter Erinnerung werden, mehr als das jemals zuvor der Fall gewesen ist. Es ist *Ostern* 1949 – dennoch strahlt in der lebendig machenden *Liebe* auf eine Welt der Trübsal und Ratlosigkeit verheißend das *Licht* für eine *Auferstehung des Geistes*, der das *Fleisch* beseelt und dessen *Dasein* wir so wenig verstehen.

Möge diese Schrift dazu beitragen, dieses *Verständnis* fördern zu helfen und die *Liebe* unter den Menschen zu neuem *Leben* zu erwecken.

Ostern 1949

Paul Otto Hesse



Wohlgeordneten, ewigen Gesetzen der Weltschöpfung folgend, bewegt sich der große Zeiger der Weltenuhr erneut wieder der Mitternachtsstunde zu. Mitternachtsstunde deshalb, weil die Menschheit der Erde – versunken in die äußerlichen Erscheinungen dieser Welt – *schläft!*

Gemessen an den Zeitereignissen der letzten fünftausend Jahre, erscheinen die wenigen Jahre, die noch trennend zwischen einem kosmischen Weltereignis stehen – das in seiner Bedeutung alles irdische Leben ursächlich verändert – erscheinen diese Jahre wie nur wenige Minuten der Erwartung, wo sich der dunkle Vorhang verhüllender Macht der Natur, dem Blickfeld bisheriger Daseinsbedingungen entzieht.

Unser Sonnensystem muß dann wieder – weil im Plane der Weltschöpfung vorgesehen – zur Erneuerung des geistigen und auch des stofflichen Zustandes in das Dasein der Lichtfülle ursprünglicher Natur- und Lebensbedingungen eintreten.

Sinn und Zweck des Erscheinens *Jesu* war es, die Menschheit für die dann neu eintretenden Daseinsbedingungen geistig vorzubereiten. Den damaligen Zeitverhältnissen entsprechend hat *Jesus* diese hohe Mission erfüllt. Er brachte dieser *Liebe* sich selbst zum Opfer. Der *Jüngste Tag* ist nämlich in seiner Wiederkehr die Erneuerung des Liebesbundes zwischen dem Vater und des von ihm erschaf-

fenen *Lebens*. Es ist der Tag, an dem das *Wort*, das seit Anbeginn der Schöpfung da ist, *Licht* wird. Doch nur *Liebe* kann dieses kosmische Licht zur leuchtenden Erscheinung erstrahlen lassen.

Mit dem Wissen von dieser *Liebe* hat Christus auch unter Hinweis auf die prophetischen Verkündungen, die Menschheit auf den bedeutsamen Tag des Endes der Finsternis belehrende Anweisungen zu einer geistigen Haltung gegeben, die dann wirksam wird, wenn unser Sonnensystem in die kosmische Strahlensphäre des Universums eintritt.

Soweit es sich um den *Jüngsten Tag*, also um die Wiederkehr des *ersten* Welterschöpfungstages handelt, der ganz neue Naturzustände zur Offenbarung des irdischen Daseins bringt, sind nicht nur die Ankündigungen des Wiedererscheinens *Jesu* von Bedeutung, sondern auch die schon vor der Geburt des Christus sanktionierten Offenbarungen der Propheten.

Vor etwa 3000 Jahren schon gibt Daniel über die letzten Zeiten Aufschlüsse, wonach viele kurz vor Eintritt des Ereignisses über seine Worte kommen werden, um großen Verstand zu finden.

Der Zustand nämlich, in den unser gesamtes Sonnensystem in Kürze versetzt werden wird, ist ein *manasischer*, d. h. er entspricht in der Beschaffenheit der atomistischen Materie dem des wirksam werdenden, dreifach geteilten Atoms.

Wenn am Jüngsten Tag dies dreifältig wirkende Atom zu einer umfassenden Tätigkeit kosmologisch bewegt wird, so hat es die Eigenschaft, in der stofflichen Welt der Erscheinungen mittels jeden Partikelchens zu leuchten – und unter der Voraussetzung einer ganz bestimmten Schwingung, die *Liebesempfindungen* und hauptsächlich die

diesen Empfindungen entsprechenden *Gedanken* des Menschen in vibrierender Art und Weise als Strahlerscheinungen sichtbar werden zu lassen.

Dieses kosmologische Phänomen sei in der Folge der weiteren Erörterungen hier als *Manasische Vibration* bezeichnet, weil diese Vibration die Denkvorgänge zu sichtbarer Erscheinung bringt, soweit diese die Seele des Menschen bewegen.

Unter den zurzeit gegebenen Naturbedingungen ist das *Höhere Selbst*, das auf diese Vibrationen reagiert, nur für einzelne wenige Menschen sichtbar, sofern diese hierfür die geistige Reife erworben haben. Doch jeder Mensch besitzt als ständigen Begleiter seines Körpers aus Fleisch und Blut auch diesen Bewußtseinsträger. Er reagiert als *Gewissen* in uns als das unsterbliche *Ich* auf das *Liebeswort* des *Vaters*, des Schöpfers, des Zeugenden, des heiligen Geistes oder wie man es sonst bezeichnen will. Nach der christlichen Lehre ist das *Licht* in der Finsternis demnach das *Wort*, das die Menschheit nicht begriffen hat.

Jesus erläutert das Wesen des *Vaters*, indem er sehr häufig von sich aus sagt, Ich und der *Vater* sind eins, der *Vater* ist in mir und *Ich* bin im *Vater*. Darnach ist der Begriff *Vater* alles in allem, es ist der Geist, der allgegenwärtig das Weltall durchdringt und alles *Leben* hervorbringt. Man kann sich also *Gottvater* menschlich in Gestalt einer Person nicht vorstellen. Deshalb sagt auch Christus, es hat keiner den *Vater* gesehen, woraus hervorgeht, daß die Offenbarung des *Vaters* auch nur geistig erfolgen kann und daß jeder einzelne Mensch so erschaffen sein muß, daß auch eine Verständigung geistiger Art mit dem *Vater* möglich ist. Unser *Gewissen* ist daher das innere geistige Hörorgan des unvergänglichen manasischen Körpers und gleichzeitig auch Sprachorgan desselben. Es ist der Mund, durch wel-

chen *Gott* spricht, und durch diesen Mund ist auch die geistige Verständigung mit dem *Vater*, – dem Allgeist, dem Zeugenden, dem Schöpfer – oder welche Bezeichnung wir sonst wählen möchten, möglich.

Der Mensch wäre ein unvollkommenes Wesen, besäße er nicht die geistigen Möglichkeiten, mit der geistigen und verborgenen Seite der Natur, die ebenso wirklichkeitsnahe ist wie die stoffliche Welt, in ständiger Verbindung zu bleiben. Durch einen solchen Kontakt vermag er die fünf geistigen Sinne in ihrem Wachstum zu fördern, die aus den fünf Körpersinnen hervorgehen.

Die niederen fünf körperlichen Sinne entsprechen in ihrer untergeordneten Bedeutung lediglich den Anforderungen des Wunsch- und Begierdenlebens, und alle Eindrücke, die sie hervorrufen, haben wenig Einfluß auf das Wachstum des höheren Selbstes und seines manasischen Körpers.

Erst die Ordnung des Gedankenlebens und die Umstellung desselben, wenn es die Herrschaft über das selbstsüchtige Wunschleben erstrebt, vermag allmählich unseren Geist-Körper aus dem Zustande der Teilnahmslosigkeit zu erwecken, und damit die fünf geistigen Sinne unter dem Einfluß wissender – kosmischer – *Liebe* auf den manasischen Zustand des *Jüngsten Tages* vorzubereiten. Eine solche geistige *Selbstschau* vermittelt uns *Jesus* in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Im Zeitabschnitt der Finsternis, des geistigen Verborgenbleibens der *Liebe*, gleichen die fünf fleischlichen und die fünf geistigen Sinne dem Unberührten. Dieses Unberührte kann erst zur Offenbarung kommen, wenn hierfür am *Jüngsten Tage* die kosmologischen Naturbedingungen erfüllt sind, wo das Verborgene in die sichtbare Welt strahlender Erscheinung tritt.

Insofern ist der Vergleich des Unberührten mit Jungfrauen sehr anschaulich gewählt, denn die zehn Jungfrauen sind gleich den zehn Sinnen, von denen fünf töricht und fünf klug sind. Der Mensch selbst ist es also, der diesen zehn Jungfrauen am *Tage des Lichtes* entsprechen wird. An diesem Tage werden also die Lampen dieser zehn Sinne brennen und symbolisch können nur die fünf klugen das Oel besitzen, und dieses kostbare Oel ist die *Liebe*.

Wenn der jetzige Zustand der Finsternis es auch nur wenigen Menschen erlaubt, einmal über den Zaun zu schauen, der kosmologisch unser Dasein umfriedet, und wenn wir auch sonst von der manasischen Hülle unseres Geistkörpers – wegen Ausfalles zeitweilig nicht erfüllter Naturbedingungen – nichts sehen können, so nimmt dennoch dieser Bewußtseinsträger sehr lebendigen Anteil an jenen entscheidenden Lebenslagen, wo die geistigen Gesetze der Weltschöpfung übertreten werden.

Das höhere Selbst in uns, als göttlicher und den irdischen Tod überdauernder Zustand des Lebens, überwacht sozusagen nach dem allgegenwärtigen Dasein einer manasischen Vibration unseren Gedankenleib. Bei jeder Torheit, die wir begehen wollen und die in jedem Falle gegen die zehn Gebote des Lebens verstößt, meldet sich die innere Stimme des Gewissens. Dieser Zustand ist sonach eine allgegenwärtige kosmische Schwingung, deren Gesetzmäßigkeit für das ganze Universum zutrifft.

Jede Anklage unseres höheren Selbstes entsteht nicht aus unserem eigenen Vermögen, sondern sie tritt auf dieser allgegenwärtigen Ursache *kosmisch* von außen an uns heran und fordert häufig dringend die Entscheidung unseres Gewissens heraus. Bei Verstößen gegen den Geist des Lebens wird das Eigenleben je nach der Lebendigkeit des Gewissens belastet und befindet sich je nach der

Verschuldung im Zustande einer verborgenen stillen Anklage.

Es ist sehr wichtig diese Tatsache zu erkennen, denn dieser von außen auf uns einwirkende Einfluß auf unser Wunsch- und Begierdenleben ist uns häufig sehr unbequem, so unbequem, daß wir es kaum der Mühe für wert erachten, dieses wirklichkeitsnahe Leben einer liebevollen Forschung zu würdigen. Viele nehmen sogar diesen Zustand gedankenlos als eine unabänderliche Tatsache hin, die für das persönliche Eigenleben ohne weitem Belang ist. Wir sind daher zu leicht geneigt, solche Korrekturerscheinungen des Lebens zu übersehen, und doch stellen sie sich als das köstlichste Geheimnis des Daseins heraus, wenn man den Ursachen ernsthaft nachgeht.

Wenn wir diesem geistigen Vorgange einmal die Aufmerksamkeit widmen, die er tatsächlich verdient, so erschließen sich dem Bewußtsein lichtvolle Höhen göttlichen Erkennens. Man könnte sagen, die Aufrollung eines solchen Forschens führt zu einer metaphysischen Psychologie und auch zu philosophischen Erkenntnissen, die keinen Zweifel über die Bedeutung und über die reine Erkenntnis des *Liebesbegriffes* an sich zuläßt, die auch das *Wort* in seiner allgegenwärtigen Sprache des *Allgeistes* erschöpfend erklärt.

Bedenken wir einmal, daß trotz unserer Abkehr die Stimme des Gewissens, durch welche eben der Allgeist nicht müde wird ständig zu uns zu sprechen, um uns immer und immer wieder auf den rechten Weg des Erkennens zu leiten, und daß das aus *Liebe* geschieht, um uns vor Leid zu bewahren – dann begreifen wir einmal die unendliche Langmut, Güte und Duldsamkeit, die aufgebracht wird, um uns der wahren geistigen Bestimmung und damit einer glückseligeren Lebenswonne zuzuführen.

Wer diesen vollkommenen Schöpfungsgeist einmal in tiefer Dankbarkeit und mit ganzem Herzen so in inniger Verbundenheit und Hingabe empfindet, der kann nicht mehr anders, als diese *göttliche Liebe* in ihrer Allgüte und schweigenden Schönheit zu *erwidern* und sie auch über jede menschliche Liebe zu erheben, sie überhaupt in allen Lebenslagen an die erste Stelle zu setzen.

Eine so erwiderte Gegenliebe zum *Vater* stellt dann in dem manasischen Geistkörper jene *Vibration* her, die es ermöglicht, in verborgener Zwiesprache mit *Gott* dem *Vater* *eins* zu werden.

Einen solch glückseligen Zustand schöngestiger innerer Erkenntnis und unaussprechlicher Lebenswonne, sowie des damit zu erreichenden Wissens von der Unsterblichkeit, bezeichnet *Jesus* als das Himmelreich, zu dem die zehn Jungfrauen eingeladen sind, die das kostbare Oel der *Liebe* zum *Vater* zu ihren Lampen nahmen.

Damit erklärt sich auch hinreichend der verborgene Sinn des *ersten Gebotes* und der der *Nächstenliebe* überhaupt, da der Vater in dem Leben aller Kreatur ist und sie durch solche *Liebe* erhält.

Psychologisch wäre zu diesem Thema zu bemerken, daß künstlerisch befähigte Persönlichkeiten mit genialen, selbstschöpferischen Eigenschaften besonders von dieser *Manasischen Vibration* inspiriert werden. Sie erleben die kosmische *Liebe*, über deren Ursprung sie meist im Unklaren sind. Würden solche Persönlichkeiten in dieser kosmologischen Gedankenschwingung bewußt wirken, so könnten sich alle ihre Anlagen und Begabungen schöngestig enorm steigern.

Die elementarste Stufe dieser Liebesschwingung findet ihren Ausdruck in der Geschlechtsliebe, die leider in der gegenwärtigen Zeit viel zu sehr betont unter der Sugge-

stionsmacht der Begierde steht. Daher identifiziert sich diese Liebe mit der niederen Persönlichkeit und bleibt in ihrer unvollständigen Erfüllung eine Illusion, deren Enttäuschungen hier nicht aufgezählt zu werden brauchen, weil die Zeitereignisse eine eindringlichere Sprache sprechen. Aber gerade deswegen wird mancher leidgeprüfte Mensch, der hier mit Seelenkraft gezahlt hat, es auch begrüßen, zwischen Illusion und wirklicher *Liebe* zu erkennen.

Die *Manasische Vibration* ist eine *Liebesschwingung*, die das gesamte Weltall bewegt. Sie ist der geistige Atem des *Vaters*, der zum Dasein ebenso notwendig ist wie der Sauerstoff der Luft, den unsere Körper aufnehmen müssen, um sich lebendig zu erhalten. Über der Sexualbegierde herrscht deshalb die *Liebesehnsucht* der *Einswerdung*, der Aufnahme dieses Liebesatem. Wie stark dieses Verlangen ist, erklärt uns am besten *Paulus*, da er sagt: «Um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weib anhangen, und werden dieselben Ein Fleisch sein.»

«Das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christo und seiner Gemeinde.» Epheser 5, 31-32.

Das *Liebesgeheimnis* bezieht sich in der tiefsten Tiefe auf die endliche *Einswerdung* mit dem *Vater*, und fleischlich sind Mann und Weib genau so *eins* wie Vater und Sohn es geistig sind und die durch *Jesu* Lehre *gewordenen Söhne*. Wollen wir also verstehend die *Liebe* in ihrer Beziehung zum Geschlechtsleben zu wirklichem Glück gestalten, so muß bewußt erkannt werden, daß der Mensch aus sich heraus, solange er zwischen irdischem Tod und Wiedergeburt steht, *keine Liebe* geben kann. Er empfängt sie durch den *Vater*, und reagiert sein Gewissen oder das höhere Selbst bereits auf die kosmischen Schwingungen der *Manasischen Vibration*, so ist das Wonnebewußtsein

einer irdischen Liebe in dem Umfange zwischen Partnern umso mächtiger, je mehr diese sich der göttlichen *Liebesschwingung* bewußt sind.

Für einen *Sohn* gewordenen Menschen ist es daher *schwer*, im irdischen Leben einen Partner oder die geistige Ergänzung zu seinem höheren Selbst zu finden. Bei *gewordenen Söhnen*, die die höchste *Liebeswonne* und *Daseinsglückseligkeit* in der *Einswerdung* mit dem *Vater* gefunden haben, verwandelt sich auch die sinnliche Lust der Begierde fleischlicher Brunst in eine geistige Wonne göttlicher *Inbrunst*. Wenn ein *Sohn* also eine hochgeistige Ergänzung irdisch nicht findet, bleibt er meist ledig, um die *Liebeswonne* zum *Vater* nicht zu betrüben.

In dem zeitweiligen Zustande der Finsternis irdischen Daseins haben wir demnach zu unterscheiden zwischen der Illusion und der wirklichen göttlichen *Liebe*.

Das Geheimnis der *Liebe*, auf das *Paulus* hinweist, besteht darin, daß die Liebesempfindungen zwischen Mann und Weib die Vorstufe der *Einswerdung* mit dem Geber der Liebe als dem *Vater* darstellen. Solange der Mensch sich selbst als den Geber der *Liebe* betrachtet, bleibt sein Liebesbedürfnis im Banne der Suggestionen niederer Wünsche und Begierden gefangen. In diesem geistig unvollkommenen Liebesbewußtsein ist dann die Liebe eine Illusion, weil sie in der Anschauung des Vergänglichen verkümmert.

Erst wenn ein Mensch erkennt, daß das beseligende Glück der Liebeswonne das höchste Geschenk des allgeistigen *Vaters* ist, erst wenn der gleiche Mensch weiter erkennt, daß seine Seele nur einen Kanal darstellt, diese empfangene *Wonne* geistig weiter zu vermitteln und an jene zu verströmen, die Hunger nach Liebe bewegt, dann vergeistigt und verklärt sich die vom *Vater* empfangene *Liebe*

zu einem dauernden, durch irdische Einflüsse unzerstörbarem Glück. Eine so im Bewußtsein des *Vaters* sanktionierte und erlebte *Ebe* steht unter dem Einfluß der *Manasischen Vibration* und steigert sich fortwährend zwischen den Partnern zu unaussprechlichem Daseinsglück, und das so empfangene Lebensglück strömt dankbaren Herzens zum *Vater* zurück, wodurch jener geistige Kontakt entsteht, der wirklich erst den Begriff von Liebe liebeswert macht.

Was wir gemeinhin sonst unter Liebe verstehen, ist ein flüchtiger Impuls eines Wonnegefühls selbstischer Illusion, die sich mit dem Vergänglichen dieser Welt identifiziert und wie alles Vergängliche schnell dahingeht und dann Leidzustände schafft, die wir nicht verstehen können.

Alle Leidzustände in der Welt irdischen Daseins sind auf den Mangel einer vergeistigten Liebe zum *Vater* zurückzuführen, dessen liebeswerbende Stimme in unserem Gewissen zu häufig nicht gehört wird. Aus solcher Unterlassung verkümmert das innere Sprach- und Hörorgan in uns, es macht uns taubstumm auf geistigem Gebiete der Weltschöpfung. Da aber aus dem lebendigen Körper der diesen überdauernde, noch viel lebendigere Geist nicht fortzudenken ist, ist es töricht, bei einer Unterlassung der Pflege des Wachstums der Seele hierfür den Geist der Schöpfung verantwortlich machen zu wollen, wenn dessen bedeutsamste Gesetze nicht beachtet werden. Infolge der dem Menschen seitens des *Vaters* belassenen Freiheit des Geistes und des Gewissens ist also darum der Mensch selbst verantwortlich für die nur durch ihn selbst verursachten Leiden.

Als ständigen Begleiter des physischen Körpers besitzt jeder Mensch eine Strahlhülle oder Aura, die den geistigen Kontakt mit den geistigen Zuständen der Weltschöpfung vermitteln kann, wenn man dieses höhere Selbst zu bewußtem Leben erwachen läßt. Der Weg, dieses hohe Ziel zu erreichen, wird seit alters her von den Yogis in Indien gegangen, die in geistiger Selbstschau die Herrschaft über ihr Wunsch- und Begierdenleben erstreben. Aber auch die Unterweisungen *Jesu* führen durch die rechte Erkenntnis der *Liebe* zum Erwachen des geistigen Selbstes in uns und zum Wachwerden der fünf geistigen Sinne, die den fünf klugen Jungfrauen im Gleichnis entsprechen.

Im Zeitalter der Finsternis, in welchem wir nach dem Untergang von Atlantis seit etwa 10000 Jahren leben, gestatten es die Naturbedingungen nur sehr selten, diese Strahlhülle oder Hütte Gottes zu sehen, und auch dann ist es nur möglich unter besonders günstigen Voraussetzungen. Dieser geistige Bewußtseinsträger verläßt beim natürlichen Tode des fleischlichen Körpers sozusagen das Werkzeug irdischen Wandels und existiert vollbewußt weiter.

Wenn wir von dieser Tatsache angesichts der verhüllenden Macht der Natur keine sinnlich wahrnehmbare Kenntnis nehmen können, so ist das damit zu begründen, daß die zurzeit gegebenen atomistischen Naturzustände wegen Ausfalles der manasischen Reizwirkungen ein

Strahlen nicht zulassen. Es hat dies auch einen sehr weisen Grund. Innerhalb eines etwa zehntausendjährigen Zeitabschnittes müssen unter diesen Bedingungen der Finsternis Gute und Böse oder wissende und unwissende Menschen irdisch zusammenleben. Würden diese wesensverschiedenen Menschen ihre Gedanken sichtbar zur Kenntnis nehmen können, dann wäre eine geistige Höherentwicklung nicht möglich.

Erst am *Jüngsten Tage* erfüllt die Natur in ihrer geistigen Erhabenheit die Notwendigkeit des Strahlens der manasischen Aura. Dadurch scheiden die Menschen, die hinsichtlich der geistigen Entwicklung keine Fortschritte gemacht haben, für die Zeit von tausend bis zweitausend Jahren aus der Entwicklung aus, wenn sie auf die Reizschwingungen nicht reagieren, die die manasische Vibration hervorrufen wird, sobald unser Sonnensystem in die Strahlzone der Zentralsonne eintritt. Erstrahlen können nur die Menschen, die in sich die dazu notwendigen Liebesschwingungen entwickelt haben. Deshalb sagt auch *Jesus*: einer wird angenommen, der andere verlassen werden.

Paulus erklärt diesen Zustand und spricht von diesem göttlichen Geistkörper als dem unvergänglichen geistigen Leibe. In diesem Zusammenhang spricht er auch von der Wiederkunft *Jesu* am Jüngsten Tage, und daß zu dieser Zeit nicht alle entschlafen werden. Das Geheimnis bei der Wiederkunft *Jesu* bestehe auch darin, daß das Verwesliche das Unverwesliche anziehen müsse. Daraus geht klar hervor, daß *Paulus* Gelegenheit hatte, die manasischen Strahlvibrationen an Menschen zu beobachten und sie auch als die natürlichen Erscheinungsformen am Jüngsten Tage zu betrachten.

Zur Förderung des geistigen Wachstums des Höheren Selbstes sind kosmologisch deshalb im Schöpfungsplane

etwa zehntausendjährige, mit Unterbrechungen von tausend- bis zweitausendjährigen, periodisch wiederkehrende Zeitabschnitte vorgesehen, um einmal zu bewirken, daß die Entwicklung der Menschheit bei freier Entschliebung in der Wahl zwischen gut und böse, zwischen Liebe und Leid, aus eigener Initiative – im Dunkel der verhüllenden Macht der Natur – den Aufstieg findet; zum anderen, um die erfahrungsgemäß immer wieder von der naturgesetzlichen Bahn der Entwicklung abirrende Menschheit – durch Verweilen im Urlicht – in die gesetzmäßige Ordnung der Weltschöpfung zurückzuleiten. Würde das nicht geschehen, so würde die geistige Evolution des Lebens unmöglich sein, weil die meisten Menschen die einzige und wahre Bestimmung ihres Daseins ganz außer acht lassen.

Nach gewissen Zeiträumen, in denen dem Menschen die freie und unbehinderte Entschliebung belassen bleibt, wächst naturgemäß mit zunehmender Abkehr von den geistlichen Gesetzen der Natur in den letzten Zeiten – wir befinden uns in diesen – die geistige Not und Trübsal. Der Mensch verrennt sich gewissermaßen in der einseitig auf die äußerlichen Erscheinungsformen der Natur eingestellte Lebensweise. In welch erheblichem Umfange das möglich ist, beweist gerade jetzt kommentarlos die gegenwärtige Zeit, in der trotz der christlichen Unterweisungen alle zehn Jungfrauen entschlafen sind, weil man den Jüngsten Tag für die phantastische Illusion unzeitgemäßen Denkens ansieht, die sich bisher nicht erfüllt hat. Der kostbare Stoff des Oeles, der leuchtende Glanz durchgeistigter Liebe, wird daher vollends aus den unbewachten Gefäßen (Körpern) verschüttet.

Alles das ist von *Jesus* vorausgesehen worden aus den gleichen Anschauungen, wie sie hier vorgetragen werden.

«Da der Bräutigam, der um die zehn Jungfrauen wirbt, verzieht, wurden sie alle schläfrig und einschliefen.» Matthäi 25,5. *Jesus* wußte, daß nur die vergeistigten fünf Sinne des Höheren Selbstes am Jüngsten Tage das in seinem Gleichnis erwähnte Oel besitzen, jene *Manasische Vibration*, die bei Eintritt des kosmischen Ereignisses die überirdisch schönen Strahlerscheinungen hervorbringen wird.

Tatsächlich ist das auch der Fall und entspricht dem Augenschein des Beschauers, der diesen herrlichen Zustand bereits sehen durfte. Die geringste unausgesprochene Abneigung – schon die eines Dünkels zum andern Menschen – läßt die manasische Aura sich zu einem dunklen Schimmer zusammenziehen. Es wird hieraus verständlich, was *Jesus* damit meinte als er sagte, daß man dann sich hüten solle, in seiner Blöße zu wandeln.

Stellen wir uns hinsichtlich dieses Einblickes einmal vor, welche Ansprüche der neue Daseinszustand an den Ablauf unseres Gedankenlebens stellen wird, so wird ohne nähere Erklärung der Eifer, die Hingabe und Liebe verständlich, die *Jesus* aufgebracht hat, um die Menschheit aufzurütteln.

Sind nicht tatsächlich gegenwärtig so viele Menschen dem geistig lebendigen Bewußtsein der Liebe entschlafen? Sind Not und Trübsal der Zeit nicht ein beweiskräftiges Zeichen des Mangels dieser Liebe, und ist diese Zeit nicht ein mahnender Ruf und Prüfstein für alle jene, in deren Hände es gegeben ist, weiteres Leid zu vermindern oder gar abzustellen?

Die Vernachlässigung unserer geistigen Haltung gegenüber der um *Liebe* werbenden geistigen Naturmacht ist, wie die Umstände dies lehren, so riesengroß, daß unser Gewissen von einer schuldhaften Unterlassung nicht frei zu sprechen ist, denn unser Gewissen ist das Licht, das in der Finsternis leuchtet, und gleichzeitig auch das Wort,

das uns bei Belassung freier Entschließung lehren will, von unseren Wissenschaften den rechten Gebrauch zu machen.

Wenn am *Jüngsten Tage* beim Eintritt unseres Sonnensystems in die Strahlzone der Zentralsonne sich die Lebensbedingungen auf unserer Erde grundsätzlich verändern werden, dann kann sich das Gewissen nicht mehr verbergen, und der Bund, den Gott mit den Menschen geschlossen hat, er wird dann offenbar, weil das innere Leben einen sichtbaren Ausdruck findet.

Mit den Augen der *Liebe* sieht *Jesus* diesen unerwartet plötzlich hereinbrechenden Tag, von dem nur der Sohn weiß, und bekümmert im Geiste sagt er, es werden alle Geschlechter der Erde aufheulen und sich verbergen wollen.

Die *Wahrheit*, die *Jesus* als der *erstgeborene Sohn* der Menschheit verkündete, will diese Abhandlung in letzter Stunde noch einmal sanktionieren, denn der Termin des kosmischen Ereignisses ist greifbar nahe gerückt.

Nun wird zwar am Jüngsten Tage von dem einzelnen Menschen nicht die Vollkommenheit gefordert, wie sie ein *Sohn* oder – was dasselbe ist – ein *Avatar* besitzt, sondern lediglich die beseligende Schwingung des Gemütes, die den *Allgeist* in der Weltschöpfung mit Daseinslust empfindet.

«Es sei denn, daß ein Mensch von neuem geboren werde, kann er das Himmelreich nicht schauen!» Diese Worte *Jesu* beziehen sich auf die Sohnschaft mit dem *Vater*, und die *Einswerdung* mit ihm ist die Wiedergeburt im *Heiligen Geiste*. Der Allgeist ist eben dieser heilige Geist, und wie bereits erwähnt, offenbart er sich als lautlose Sprache unseres Gewissens, als des Ausdrucksorgans unseres *Höheren Selbstes*. Jedesmal, wenn sich unser Gewissen regt, tritt die *Liebe* des *Vaters* an uns und um uns werbend heran. Es ist dies der kosmologische *Eros*, den wir nicht

verdrängen oder gar abweisen, sondern *lieben* sollten, weil durch ihn erst ein menschenwürdiges Dasein möglich ist.

Erkennt ein Mensch die lautlos zu ihm sprechende *Liebe* des *Vaters*, und erwidert er sie mit dankbarem Herzen, dann erfüllt er den Bund, den Gott mit den Menschen geschlossen hat, und wird von dem Allgeist der Schöpfung erfüllt. Die sich nun in ihm entwickelnde, alles umfassende *Liebe* ist die Pforte und der Weg, in der Finsternis das *Licht* der Welterschöpfung zu finden. *Jesus* hat uns diesen Weg gewiesen, und wer ihn wandelt, weiß auch, daß seine Worte wahrhaftig sind: «Keiner kommt zum *Vater* denn durch mich!»

Erst ein Mensch, der diese geistigen Vorbedingungen nach dem *Gesetz* der Schöpfung erfüllt, gelangt zur *Sohnschaft* und wird in diesem Wandel *eins* mit dem *Vater*.

So sind also auch die Worte *Jesu* zu verstehen «Ich und der *Vater* sind *eins*.» Diese *Einswerdung* entspricht dem Gleichnis vom verlorenen Sohne, das *Jesus* anführt. Der Mensch, der in der Finsternis des Daseins vom *Vater* nichts weiß, ist der verlorene Sohn, der von Trebern lebt, weil er die göttliche *Liebeswonne* nicht kennt, jene *Daseinsglückseligkeit*, die durch eine wissende Gegenliebe zum *Vater* entsteht.

Durch diese wissende *Liebe* zum *Vater* bildet sich in dem *Höheren Selbst* die *Manasische Vibration*, mittels der der Sohn in einen geistig lebendigen Verkehr mit dem *Vater* und auch mit seinen andern *Söhnen* in den verschiedenen Sphären der Schöpfung treten kann. In dem Reich Gottes, das kosmisch mit dem Jüngsten Tage für tausend bis etwa zweitausend Jahre errichtet wird, werden die Menschen, welche die Herrschaft über ihr niederes Gedanken-, Begierden- und Wunschleben erlangt haben und während des zehntausendjährigen Verweilens im Zustande der *Finsternis*

zu *Söhnen* wurden, in ihrer manasischen Aura wie die Sonne leuchten, und brüderliche Freunde all der Menschen sein, die zwar angenommen sind, aber die Vollkommenheit noch nicht erreicht haben.

Weniger günstig gestaltet sich das Leben für alle die Menschen, die von der kosmischen Strahlung nicht angenommen werden, weil sie aus dem Prozeß der Evolution für etwa tausend bis zweitausend Jahre ausgeschlossen sind und ihre Seelen erst wieder weiterentwickeln können, wenn das Sonnensystem wieder aus dem Strahlring der Zentralsonne austritt und in den Weltraum der Finsternis eintaucht.

Angesichts all dieser Offenbarungen tritt uns die Weisheit und göttliche Größe und Güte des *Vaters* entgegen, der auch dem Schwachen erneut in einem darauffolgenden zehntausendjährigen Zeitabschnitt der Finsternis weitere Möglichkeiten gibt, das Versäumte nachzuholen; daß solche Seelen darauf warten müssen, ist – wie hier unmißverständlich erklärt wird – deren eigenes Verschulden. Auch diese im Naturplan der Schöpfung vorgesehene Unterbrechung für alle diejenigen Menschen, welche die manasische Vibration nicht erreicht haben, betrachtet *Jesus* im Geiste des *Vaters*, und in dieser *Liebe* sagt er: «*Herr*, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!»

Dem *Erstgeborenen Sohne Jesu* sind alle in dem letzten Zeitabschnitt der Finsternis von zehntausend Jahren nach dem Untergang von *Atlantis* gewordenen *Söhne* nachgeordnet und nach der Verheißung muß die Lehre *Jesu* zu einem Zeugnis über alle Völker der Erde verbreitet sein, wenn das Ende des Zeitabschnittes der *Illusion* eintritt und durch das Reich Gottes abgelöst wird.

Es regen sich in der Welt hierfür bereits die Kräfte, die das Wissen um die *göttliche Liebe* verkünden werden, die

als *Avatare* und gewordene *Söhne* die Gefäße liebegefüllter Offenbarung sind, aus denen jenes *Oel* als geistiger Leuchtstoff verströmt, der die *Kraft* vermittelt, mit unbeirrbarer Zuversicht und ohne Bangen dem *Tage des Lichtes* entgegenzusehen.

Wir Erdenmenschen können erst verstehen, was *Liebe* ist, wenn wir unser inneres Hör- und Sprachorgan in geistiger Selbstschau zu einem lebendigen Instrument der Verständigung mit dem *Vater* herangebildet haben, damit es den alles umfassenden Sinn des ersten Gebotes und den der Nächstenliebe überhaupt begreift.

Nur noch wenige Jahre stehen vor dem alle menschlichen Voraussetzungen übertreffenden Ereignis des Jüngsten Tages – und deshalb wurde es gestattet, die Zuverlässigkeit der prophetischen und christlichen Verheißungen *kosmologisch* klar zu stellen.

Das Erscheinen *Jesu* am Jüngsten Tage ist *nicht* in irdisch-körperlicher Gestalt zu erwarten. (Vgl. Matth. 24, 23–30). *Jesus* erscheint an diesem göttlichen Tage in der Verklärung des *Christus* im Urlicht, in jener kosmischen Lichtstrahlung, die hier als Manasische Vibration erklärt wird, und in der auch alle die Menschen strahlen werden, die *angenommen* werden.

Der *Christus* selbst, den uns *Jesus* vorgelebt und gelehrt hat, ist in unserem *Gewissen* die lebendige allgegenwärtige Sprache *Gott-Vaters*. Das *Licht* ist also auch in der Finsternis (Verborgenheit) in jedem Menschen *selbst* gegenwärtig durch eigene Erkenntnis. Diese Selbsterkenntnis gibt uns die *Gewißheit* unserer Unsterblichkeit.

Mit einer Geschwindigkeit von etwa neunundzwanzig km/sek. bewegt sich die Sonne, und mit ihr das Gefolge der Planeten, deren Monde und den Kometen im geschlossenen System, im endlosen Weltenraume fort.

Wenn wir uns diese Geschwindigkeit an einem irdischen Maßstab klar machen und uns irgendeinen Körper vorstellen, der einmal um den Aequator der Erde eilt, so brauchte dieser etwa zweiundzwanzig Minuten, um diese Strecke zurückzulegen.

Nun entwickelt aber auch unsere Erde in ihrem Lauf um die Sonne eine Geschwindigkeit, die etwa der der Sonne auf ihrer Bahn im Weltenraume entspricht. Es ergibt sich hieraus, daß sich die Geschwindigkeit verdoppelt, die die Erde erreichen kann, wenn sie im Weltenraum auf ein besonderes Ereignis trifft. Eine so erreichte Geschwindigkeit von etwa achtundfünfzig Kilometer in der Sekunde ist unvorstellbar groß und würde dem Auge des Beschauers wie ein Blitz erscheinen.

Über die Bewegung der Sonne selbst im Weltenraume wissen wir nach dem Stande der astronomischen Wissenschaft nichts genaues. Astrophysikalisch schätzt man einen Sonnenumlauf auf ungefähr 25 800 Jahre. Aus geschichtlichen Überlieferungen der Vorzeit ist bekannt, daß der Frühlingspunkt, der gegenwärtig etwa bei fünfzehn Grad astronomisch im Zeichen der Fische steht, sich, trotz der

unfaßbaren Geschwindigkeit der Fortbewegung des Sonnensystems, unendlich langsam in östlicher Richtung fortbewegt, und daß er etwa zweitausend Jahre braucht, um ein Tierkreiszeichen zu durchlaufen. Die Astrophysik des Ostens und die damit im Zusammenhang stehenden geistigen Lehren einer Erklärung des Kosmos, setzen die Umlaufzeit des Sonnensystems auf 21 000 Jahre fest. Wir wollen aber im Verfolg der Offenbarungen über die Bedeutung des *Jüngsten Tages* hier einmal annehmen, die Umlaufzeit beträgt 24 000 Jahre.

Um überhaupt die kosmologische Bedeutung dieses Tages verständlich zu machen, sind wir auf eine schematische Darstellung angewiesen, und wie im Folgenden bald zu erkennen ist, genügt eine derartige Illustration für diesen Einblick in den Kosmos, weil unser geschichtliches Bewußtsein und auch die genauere Zeitbestimmung auf Jahrtausende grundsätzlich verändert bzw. unterbrochen ist, so daß sich über die dazwischenliegenden großen Zeiträume und den sich im Turnus immer wiederholenden periodischen Abläufen schöpferischen Geschehens, tiefstes Vergessen breitet.

Dieses Vergessen, zurückzuführen auf unser geistiges Unvermögen, den Urgrund des göttlichen Planes der Schöpfung überhaupt zu erfassen, betrifft ja sogar den geringen Zeitabschnitt unseres ureigensten Erlebens zwischen Tod und Wiedergeburt des Egos in den vielen Reinkarnationen, die jede menschliche Seele ganz unbewußt schon erlebt hat. Die Rückerinnerung an ein vergangenes Erdenleben ist nur bei sehr wenigen Menschen möglich, weil die geistigen Fähigkeiten des *Höheren Selbstes* hierfür zu wenig entwickelt sind. Obwohl dieses Wissen in unserem Ego aufbewahrt ist – biblisch als dem Buch des Lebens – reagiert unser Bewußtsein solange nicht darauf,

solange wir gegen die Gesetze des *Geistes* verstoßen. *Jesus* in seiner überragenden geistigen Größe wußte aber über den unvergänglichen Teil seines Lebenslaufes, als er – ohne von anderen verstanden zu werden – sagte: «Ehe Abraham war, war ich!»

Dieses Unvermögen des Erinnerns ist auch die Ursache davon, daß unsere gegenwärtige Kulturepoche von etwa zehntausend Jahren, die in Kürze abgeschlossen sein wird, sich nur des verhältnismäßig sehr kurzen geschichtlichen Zeitabschnittes der letzten dreitausend Jahre bewußt ist. Die weiter zurückliegende Zeit tritt ganz in das Dunkel des Unbewußten zurück, obwohl wir in Ansehung der wissenschaftlichen geologischen Forschungen mit Gewißheit sagen können, daß das Alter und die Bewohnbarkeit der Erde durch Menschen weit über 100 000 Jahre zurückreicht.

Aus all diesen Folgerungen ergibt sich der unzweifelhafte Tatbestand, daß im Ablauf der Lebensbedingungen kosmologisch völlig umwälzende Schöpfungsereignisse eintreten, die sich unserer wissenschaftlichen Nachforschung entziehen, weil sie die fortlaufende geschichtliche Entwicklung der Menschheit unterbrechen. Wir haben auch angesichts einer solchen Feststellung keine Veranlassung, etwa in einer ganz unberechtigten Selbstüberhebung des historischen Forschens, über vergessene Kulturen uralter Vorzeit zu blicken, die nicht auch schon wie wir selbst, eine den ganzen Erdball umspannende Verkehrsgemeinschaft entwickelt hätten.

Der dreitausendjährige kurze Zeitabschnitt geschichtlicher Entwicklung, der sich für solche Betrachtungen unserem geistigen Blickfeld eröffnet, erscheint wie ein kleines Miniaturgemälde des Eigenlebens unserer Persönlichkeit, das sich der Fortdauer des Lebens auch nicht bewußt ist.

Unser ureigenes, periodisch immer wiederkehrendes körperliches Dasein, wenn das Ego aus der geistigen Sphäre einen Schößling in die Welt des materiellen Daseins herabsendet, wird beim Tode – oder besser ausgedrückt: wenn das Ego als geistiger Gedankenleib, den in die Urbestandteile der Materie wieder zerfallenden fleischlichen Leib verläßt, von der verhüllenden Macht der Natur genau so in Vergessenheit versenkt, wie der Abschluß eines zehntausendjährigen Zeitalters der Finsternis, dessen wahres Leben erst am *Jüngsten Tage* zu irdischer Offenbarung gelangt.

Es wird uns an diesem Tage bewußt, daß es keinen Tod in dem Sinne gibt, wie ihn uns die Illusion des zehntausendjährigen Bestehens des Zeitalters der Finsternis vortäuscht, daß vielmehr das Leben einen geistigen göttlichen Sinn hat, dessen allgegenwärtige *Liebe* zu *göttlichem Sein* reifen will. Deshalb handelt auch diese Abhandlung von der *Manasischen Vibration*, die eine *Liebesschwingung* der sieben Sphären des geistigen Lebens beschreiben will.

Diese Schwingung ist Klangfülle, Rhythmus und Harmonie mit den Gesetzen der Weltschöpfung, und ihre Akkorde sind gewaltiger als die eines musikalischen Orchesters, das uns zeitweilig über den grauen irdischen Alltag zu erheben vermag, weil die göttlichen, in unserer Seele sich wiederfindenden Akkorde in ihrer Erhabenheit einen bleibenden Klang haben, der sich mit alles umfängender *Liebe* erfüllt. Es ist dies die gleiche *Liebe*, wie sie *Jesus* verkündet und wie er sie in das menschliche Gemüt versenkt hat, damit sie am Tage der Erfüllung eine sichtbare *Erleuchtung* wird.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal, daß unser Sonnensystem etwa 24000 Jahre braucht, um einen Umlauf um ihr Zentralgestirn zu vollenden, und daß wir von diesem Zeitraum kaum dreitausend Jahre geschichtlicher

Entwicklung überblicken können, so tritt uns auch bei dieser Betrachtung die Vergänglichkeit all unserer irdischen Lebensgewohnheiten und deren Einschränkung vor das geistige Auge. Wir stehen in aller kürzester Zeit vor dem großen weltumwälzenden Ereignis, das die Tafel menschlichen Erinnerens auslöschen wird, genau und wahrhaftig so gewiß wie *Jesus* betonte, daß seine Worte nicht vergehen werden.

Die östliche Astrophysik erkennt das Zentrum der Sonnenbewegung in *Alkyone*, dem hellsten Stern der Pleyaden, die das Siebengestirn bilden. Von diesen Gestirnen spricht Gott zu Hiob – wie eine solche Verständigung möglich ist, wurde hier bereits erklärt – Hiob 38, 31: «Kannst Du die Bande der Sieben Sterne zusammenbinden?»

Hier also ist der Sitz und die Kraft nach solcher Fragestellung des *Vaters* zu suchen, um die Verknüpfung des Siebengestirns mit unserem Sonnensystem zu finden, und auch Hinweise zu den Funktionen der Gestirnsbewegungen zu geben. Wer Ohren hat zu hören, empfängt auf den *Ruf der Liebe* zum *Vater* auch *seine* Antwort, denn es ist nichts verborgen, daß es nicht offenbar würde.

Sämtliche Gestirnsbewegungen des Weltalls werden durch den Lichtdruck und die Lichtreibung im Weltenraume verursacht, ebenso die Rotationen der Weltkörper. Über die hierzu empfangenen Unterweisungen ließe sich allein ein Buch schreiben. Zum Verständnis dieser Schrift sei aber nur das Notwendige gesagt, was zur Aufhellung der *Verknüpfungen* beiträgt, die im Zwiegespräch Hiobs mit dem *Vater* erwähnt sind.

Die siebente Sphäre des Alls ist mit den allerfeinsten und atomistisch nicht mehr teilbaren Partikelchen des Fohats erfüllt. Das Wort Fohat stammt aus dem tibetanischen Sprachschatz und erklärt dort die Grundlage des Abso-

luten, die auf allen untergeordneten Daseinszuständen des Weltalls schöpferische Gewalt des kosmischen Gedankens, die sich zum Beispiel auch in den Wirkungen der Elektrizität äußert. Das Wort Fohat wird häufig in der esoterischen Literatur gebraucht und der Begriff ist dort so umfassend, daß sich schwer ein zutreffenderer Ausdruck finden läßt.

Nach der metaphysischen Erkenntnis läßt sich jedes uns wissenschaftlich bekannte Atom auch in der Reihe der erforschten Elemente siebenfach aufteilen. Die exakte Wissenschaft hat durch die Elektronentheorie die Spaltbarkeit des Atoms physikalisch erwiesen und diese Kenntnis entspricht der des metaphysisch bekannten Astralstoffes. Nun ist aber damit die weitere Spaltbarkeit nicht erschöpft. Physikalisch wäre es noch möglich, ein Elektron nochmals zu teilen; doch ist dieser Prozeß noch nicht entdeckt worden. Er würde bereits in das Reich der Lichterscheinungen zu verweisen sein und entspräche metaphysisch dem Mentalstoff und den Vibrationsbewegungen unserer Gedanken selbst. Am *Jüngsten Tage* wird dieser Spaltungsprozeß kosmologisch durch den Eintritt des Sonnensystems in die Strahlzone des Leuchtringes der Zentralsonne bewirkt.

Eine darüber hinausgehende physikalische Spaltung ist aber nach den Gesetzen des irdischen Lebens unmöglich, weil das Leben in seinen physikalischen Erscheinungen nur einer dreifachen atomistischen Teilbarkeit unterworfen ist.

Die fohatförmige Stofflichkeit des Universums verdichtet sich zu jedem Weltkörper hin und findet beispielsweise in der atmosphärischen Beschaffenheit eines Planeten ihren massivsten Bestand. Um auf ein Gestirn zu gelangen, muß demnach jeder Lichtstrahl eine ab- und auch eine zugebrochene Parabel beschreiben, wodurch sich infolge des Lichtdruckes und der Lichtreibung in der atomistischen

Materie die Partikelchen nach dem Einfallstoß des Lichtdruckes einer Parabel seitlich verschieben, einen Wirbel oder die Rotation selbst verursachen.

Auf diesem Naturgesetz beruht auch die Schiefe der Ekliptik unseres Sonnensystems, die durch die Strahlung der Zentralsonne verursacht wird, wie auch der Wirbel der atomistischen Materie in welchem die Planeten umlaufen. Selbst der Erdmond ist einem solchen Wirbel unterworfen, der wiederum durch unsere Sonne verursacht wird. Durch solchen Lichtdruck und die dadurch dem Lichtbrechungseffekt der Parabel entsprechende Lichtreibung befinden sich sämtliche Weltkörper gemäß ihrer Schwere ständig im Gleichgewicht gesetzmäßiger Bewegung. Es ist daher ganz unmöglich, daß im Weltraume Gestirne zusammenstoßen können, wodurch ein Weltuntergang möglich wäre. Die Kometen beweisen in ihrem Lichteffect übrigens die Wahrheit dieser Erscheinungen, denn der Lichtdruck des Sonnenlichtes drückt ihre leuchtende Materie von der Sonne abgewandt parabelförmig in den Weltraum. In der gleichen Weise sind alle Weltkörper durch die physikalischen Wirkungen des Lichtes verknüpft, und damit ist auch die Bibelstelle hinreichend erklärt, die von der Verknüpfung des *Siebengestirns* spricht, zu dem jedenfalls nach biblischer Bekundung auch unser Sonnensystem gehört.

Ahnlich wie den Saturn ein Ring aus sichtbarer materieller Substanz umgibt, der – weil aus leuchtenden Stoffpartikelchen bestehend – der Betrachtung offenkundig ist, so wird auch die Zentralsonne des Siebengestirns, zu dem unsere Sonne gehört, von einem in sich geschlossenen Ring allerfeinster manasischer Materie umgeben, der dem Durchlauf unseres Sonnensystems einen Raum gewährt, darin für die Zeit von tausend bis zweitausend Jahren zu ver-

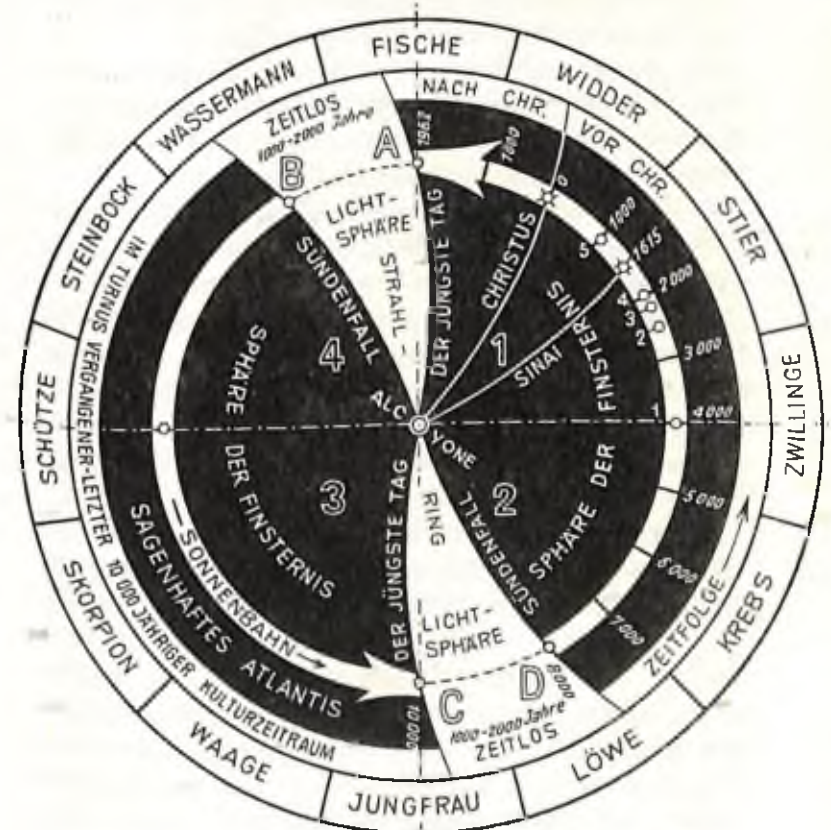
weilen bei unverminderter Geschwindigkeit des Umlaufes von 29 Kilometern in der Sekunde. Durch diesen Ring manasischer Substanz muß für die erwähnte Zeit unser Sonnensystem bei einmaligem Umlauf in etwa 24000 Jahren zweimal durchgehen. Der Eintritt ist nach der Verheißung *Jesu der Jüngste Tag*, an dem sich der Menschheit das Reich Gottes offenbart, *Sein Bund*, den er mit den Menschen geschlossen hat, und der nach der Mentalität den *Liebenden* vom *Lieblosen* scheidet.

Die Emanationen dieses kosmischen Strahlrings entziehen sich in ihrer substantiellen Beschaffenheit dem astrophysikalischen Forschen. Sie werden der sinnlichen Wahrnehmung des Menschen erst offenkundig, wenn die Gestirne des Sonnensystems in sie eintreten. Der atomistische Strahlung der Zentralsonne hat die Eigenschaft, die in ihn eindringenden Gestirne sehr weit über deren Atmosphären hinaus in einen fluoreszierenden Lichtschein zu versetzen, der Reizwirkungen auf die manasischen Auren aller Lebewesen ausübt, soweit diese die dafür bedingte Annahmefähigkeit erbringen und die hierfür notwendige Schwingung erreicht haben. Es ist dies der Zustand, der hier als *manasische Vibration* bezeichnet wird, jener innere Zustand der Geistseele, der überall die Wunder der Schöpfung mit *Liebe* betrachtet und der dieses Empfinden der *Liebe* auch auf die Umwelt verströmt. Besonders aber erreichen Seelen diesen Zustand, die den Ursprung dieser *Liebe*, den *Geber* derselben, den *Vater* erkennen und *ihm* die vermittelte Wonne solcher *Liebe* in Gegenliebe zurückstrahlen.

Unter dem Einfluß der Geschwindigkeit, mit der wir im Weltraume kreisen, wird dieses Ereignis tatsächlich wie ein Blitz über eine völlig überraschte Menschheit hereinbrechen und dem *Tage* dieses kosmischen Ereignisses die

Schematische Darstellung eines Sonnenumlaufes um die Zentralsonne

Der Jüngste Tag ist, wie die Abbildung veranschaulicht, der Tag des Eintrittes unseres Sonnensystems in die Sphäre des Urlichtes — der Sündenfall entspricht dem Austritt aus demselben.



Zeitereignisse:

- 1 Beginn der biblischen Chronologie 4128 v. Chr.
- 2 Das Fluterlebnis Noahs 2473 v. Chr.
- 3 Errichtung der Cheopspyramide 2170 v. Chr.
- 4 Sodom 2050 v. Chr.
- 5 David 1039 v. Chr.

Weihe der gerechten Aussöhnung mit der Alliebe des Schöpfers verleihen.

Es ergeben sich nach diesem Geschehen für das weitere Dasein vollständig neue, von den bisherigen Lebensbedingungen andersartig abweichende Naturzustände, die auch dem überlebenden Teil der Menschheit, wie auch der Tier- und Pflanzenwelt ein neues Gepräge geben.

Die vorstehend beigegebene Tafelabbildung versucht diese kosmologischen Vorgänge, die sich in regelmäßigen Zeitabständen von etwa zehntausend Jahren periodisch immer wiederholen, zu veranschaulichen.

In sehr kurzer Frist wird wieder ein solches Ereignis zu erwarten sein. Tag und Stunde, wie überhaupt der genaue Eintritt des Ereignisses, bleiben nach der Verheißung aus Gründen unbekannt, die *Jesus* selbst zuvor erklärt hat. Plötzlich und ganz überraschend wird unser Sonnensystem mit der bereits eingangs der Darlegungen erwähnten Geschwindigkeit in die feine atomistische Substanz der unsichtbaren manasischen Stofflichkeit eintreten. (Vgl. hierzu Punkt A der Tafelabbildung nach Seite 36).

Für alle die Menschen, die den Zeitpunkt dieses Geschehens irdisch erleben, müssen die sich hierbei abspielenden gewaltigen Vorgänge kosmischen Geschehens einen hier kaum verständlichen, gewaltigen Eindruck machen. Die außergewöhnlichen Vorgänge, die hierbei in Erscheinung treten werden, sind so außerordentlich und unvorstellbar gewaltig, daß darauf unvorbereitete Menschen eine unbeschreibliche Angst und Furcht haben werden. Alle Naturgewalten der Erde und die des Himmels werden bewegt sein, und deshalb soll die Ungewöhnlichkeit dieses Zustandes so, wie er sich dem geistigen Auge hier ankündigt, zuvor allen jenen mitgeteilt werden, die in *Jesus* wach geblieben sind, damit sie die kommenden

Naturereignisse vorbereitet betrachten und weder Angst noch Furcht empfinden sollen. Die Propheten und Seher des Altertums haben von den zu erwartenden – uns Erdemenschen der Gegenwart unvorstellbar erscheinenden – kosmischen Veränderungen sehr zutreffende Angaben gemacht, die nicht nur hier bestätigt werden sollen, sondern die sich auch nach dem Stande der heutigen Wissenschaft überzeugend erklären lassen.

Wenn es der physikalischen Forschung auch noch nicht gelungen ist, das Elektron zu spalten – vielleicht ist es ein Segen für die Menschheit, daß sie darüber in Unkenntnis ist – so lehren uns doch kosmische Vorgänge, daß wir durch die leuchtende Kometensubstanz mit der Erde hindurchgehen können, ohne daß dieser Tatsache irgendwelche besondere Bedeutung beizumessen wäre. Die Menschheit nimmt bei derartigen Durchgängen keinen Schaden, ja sie wird es kaum gewahr, wenn nicht die astronomische Erforschung uns die Gewißheit eines solchen Durchganges bestätigen würde. Ein Mensch jedoch, der die Fähigkeit entwickelt hat, bei solchen Durchgängen die kreisenden Bewegungen dieser sehr hell leuchtenden Kometenmaterie zu sehen, der weiß, daß deren Schwingungen feiner sind als die von ihm ebenfalls geschauter Elektronen. Außerdem ist es charakteristisch, daß sich die Elektrone ziemlich träge bewegen gegenüber den viel schnelleren Vibrationen ihrer weiter erfolgten Teilung. Dieser sichtbare Unterschied in den Bewegungserscheinungen zeigt sich auch in der Beschauung der astralen und der mentalen Aura des Menschen selbst. Die in den verschiedensten Fluoreszenzen farbig leuchtenden, wolkenartigen und beselten Gebilde des Astralkörpers verhalten sich äußerst träge zu den sehr lebendigen Vibrationen der zu einem regenbogenfarbenen Strahlkomplex geschlossenen Aura

des *höheren Selbstes*, die in Milliarden feinsten Strahlen sich zeigt. Beide Auren unterscheiden sich auch durch diese typischen Erscheinungen, und wer sehend geworden ist, der kann aus dieser Anschauung erkennen, ob er den Kausalkörper oder – was wohl meist der Fall ist – den Astralkörper sieht.

Was sind nun die Kometen? Es waren ehemals Planeten und wie diese den Gesetzen der Bewegung unterworfen. Sie wurden von den mächtigeren Planeten eingefangen und bilden deren Monde. Bei dem kreisenden Eindringen des von den stärkeren Planeten angezogenen schwächeren Weltkörpers spielt sich nun ein eigenartiger, chemisch-physikalischer Prozeß ab. Der anziehende Planet drückt die Atmosphäre des eindringenden Planetoiden heraus und auch alle die substanzialen, chemischen Partikelchen feinsten Beschaffenheit, die sich mit den eigenen Aggregatzuständen nicht verbinden. Bei diesem kosmischen Vorgange spaltet sich teilweise die elektronische Materie und nimmt im Weltraum eine leuchtende Erscheinung an, die sich nach besonderen Gesetzen im Wirbel des atomistischen Aggregatzustandes der Sonne bewegt. Der Lichtdruck, der – wie bereits gesagt – im Raume eine parabelförmige Stoßkraft entwickelt, formt die von solch eingefangenen Planeten übriggebliebene, in Urbestandteile zer setzte, leuchtende Materie zu einem Schweif, der stets von der Sonne absteht, weil er ihrem Lichtdruck gehorchen muß. Bei Saturn haben sich offenbar durch gleichzeitigen Einfang mehrerer Planetoiden Aggregatzustände chemisch-physikalischen Ursprungs gebildet, die vom Saturn nicht ausgeschieden wurden und das Phänomen des Ringes zeigen. Es folgt daraus, daß der Saturn ursprünglich keinen solchen Ring aufzuweisen hatte. Esoterisch betrachtet, nähren sich also auch die Planeten und

haben teil an den allgemeingültigen Naturgesetzen des Alls.

Es mußten die voraufgegangenen Anschauungen zur Erklärung der kosmologischen Erscheinungen am *Jüngsten Tage* erwähnt werden, weil die physikalische Vorstellung des Leuchtwirkung annehmenden Atoms vielen Lesern, die sich wenig oder gar nicht mit Esoterik befaßt haben, Schwierigkeiten bereiten könnte, den weiteren Darlegungen so erschöpfend zu folgen, daß daraus ein überzeugendes Verständnis möglich ist.

Unsere physikalische Wissenschaft gibt zwar noch einen Vergleich, der hier auch noch für die weitere Anschaulichmachung herangezogen werden soll, der aber auch nur von den wirklichen, kosmischen Vorgängen, die zu erwarten sind, einen kleinen Hinweis geben kann. Es ist das Beispiel der Gas-Selbstentzündung. Sie beruht auf der Eigenschaft des fein verteilten Platins (Platinmohr). Erst die Berührung des Platinmohres mit ausströmendem Leuchtgas bewirkt die Entzündung desselben.

Stellen wir uns vor, unsere Erde wie auch die andern Planeten unseres Sonnensystems bilden um ihren festen Kern riesengroße Gasbälle, und denken wir uns weiter in den Zustand hinein, der mit unseren Sinnen nicht wahrnehmbare Ring der Zentralsonne wäre unsichtbares Platinmohr, so würden sich wie bei der Gas-Selbstentzündung bei der Berührung der Gasbälle mit dem Zentralsonnenring diese entzünden.

Nun ist aber diese Entzündung keine brennbare Materie nach irdischen Begriffen, sondern nur die Tatsache, daß unsere irdischen Atome leuchtende Eigenschaften angenommen haben, die intensiver sind als selbst das stärkste Sonnenlicht. In dieser leuchtenden atomistischen Stofflichkeit, die für den Menschen unschädlich ist, zeigen sich

der sinnlichen Wahrnehmung – ähnlich wie bei den Röntgenstrahlen – Zustände des Lebens, die uns vor diesem Geschehen verschlossen waren.

Da aber auch die beseelte Materie bei Menschen und Tieren diese Eigenschaften des Leuchtens in sehr verschiedenen Variationen annimmt, werden hierdurch die verschiedensten Effekte ermöglicht. Wir wissen durch die *Liebeslehre Jesu* überzeugend, daß nur die Menschen zu bewußten Lichterscheinungen erleuchtet werden, die in *seiner* Liebesschwingung, die hier *Manasische Vibration* genannt wird, sind.

Gottvater offenbart sich in dieser Strahlung und da *Jesus* mit dem *Vater eins* ist, wird auch alles seelische Leben, das mit *Jesus* und dem *Vater eins* geworden ist, von diesem Licht *angenommen* und offenbar.

Von den zu erwartenden Veränderungen des weiteren irdischen Lebens haben – wie bereits bemerkt – die Propheten sehr anschauliche Bilder entworfen. *Jesus* beschränkt die Ausführungen hauptsächlich auf Verhaltensmaßnahmen, die zu diesem Zeitpunkt den Menschen auf die geistige Haltung hinweisen, die für die *Annahme* dieser manasischen Strahlvibrationen erwünscht, oder besser gesagt, *notwendig* ist.

Je nach der Konstellation der Planeten, wie sie gerade am *Jüngsten Tage* ihren Standort zur Sonne haben, sind natürlich verschieden gegebene Wirkungen für den Erdenmenschen zu erwarten; im allgemeinen jedoch folgen alle Vorgänge den gleichen naturgemäßen Gesetzen einer geordneten Himmelsmechanik, die unberührt von diesen Ereignissen ihren Fortgang nimmt.

Die Planeten nämlich, die in der Zielrichtung des Umlaufes der Sonne vor dieser in die Lichtzone des Universums eindringen, werden gleich riesengroßen Feuerbällen

aufleuchten, so daß es nach den prophetischen Angaben tatsächlich so aussehen mag, als fielen die Sterne vom Himmel.

In Wirklichkeit tritt nun jene Eigenschaft des Strahlringes der Zentralsonne in Funktion, die die sehr weit ausgedehnte manasische Sphäre eines Planeten in Vibration versetzt. Infolge des Eindringens in den Strahlring offenbart die kosmische Substanz die Leuchtwirkung der manasischen Bestandteile aller Atome.

Auf die von solchen Naturgewalten unvorstellbarer Größe nicht vorbereitete Menschheit wirkt selbstverständlich ein derartiges Himmelsereignis sehr schreckhaft. Das gigantische Schauspiel würde auf den Erdbeschauer etwa den Eindruck hervorrufen, als würde ein Weltkörper verbrennen, so daß man in Erwartung der Dinge, die unsere Erde selbst betreffen, wirklich bange sein könnte.

Dieser kosmische Vorgang an sich ist aber trotz seiner erschreckend gewaltigen Wirkung auf das Gemüt des Beschauers harmlos und unbedeutend.

Wesentlicher und bedeutend tiefgreifender sind die diesem Ereignis folgenden und dadurch hervorgerufenen geophysikalischen Veränderungen, die unsern Planeten betreffen werden.

Befindet sich unsere Erde zurzeit des Ereignisses hinter der Sonne und muß diese in der Zielrichtung des Umlaufes zuerst in den Strahlring eintreten, so wäre im ungünstigsten Falle unter Berücksichtigung der in Frage kommenden Geschwindigkeit der Fortbewegung des Sonnensystems mit einer 110stündigen Finsternis zu rechnen, bis die Erde selbst in diesen Strahlzustand eintritt.

Gewissermaßen taumelt die Erde in diesen neuen Zustand hinein, was seherisch von den prophetischen Verkündigungen sehr überzeugend mitgeteilt wird. Astro-

physikalisch werden nämlich innerhalb des Sonnensystems während dieses Vorganges die Gleichgewichtskräfte verändert. Eine solche Veränderung tritt beim Eintritt wie auch wieder beim Austritt aus der Strahlzone in Wirkung.

Diese Erscheinungen werden dadurch herbeigeführt, daß sich innerhalb des rotierenden, nunmehr leuchtenden Wirbels der Planeten der Lichtstoß, den die Sonne verursacht, reduziert, wodurch die Rotationsgeschwindigkeit vermindert wird. Aus den gleichen Ursachen verändert die Polachse ihre Lage. Sie richtet sich aus ihrer Schiefe um etwa 20 Grad auf.

Eine solche Veränderung der Lage der Polachse genügt aber bereits, um das zukünftige geographische Bild der Erde vollständig umzugestalten.

Infolge der astrophysikalischen Veränderungen und den dadurch verursachten Gleichgewichtsstörungen treten auf der Erdoberfläche Fluten auf. Glühend flüssige Substanzen unter der Erdrinde, die ebenfalls in Bewegung geraten, werden Eruptionen größeren Ausmaßes zur Folge haben. Ein großer Teil des Meerwassers wird infolge solcher tiefgreifenden Eruptionen in unvorstellbar große Erdhöhlen ablaufen, so daß besonders in der Aequatorzone der Erde neue Erdteile entstehen werden.

Infolge der Reduzierung der Reibungs- und Stoßkraft der von der Sonne nach wie vor auf die Erde anfallenden Lichtstrahlen reduziert sich auch deren Wärmewirkung, so daß die klimatischen Verhältnisse hinsichtlich der Bewohnbarkeit der Erde verändert werden. Die Strahlvibrationen der manasischen Lichterscheinungen erzeugen keine Wärme. Obwohl wir in dem neuen Zustand die Sonne nicht mehr sehen können, erzeugt sie doch nach wie vor durch die Lichtreibung in der Atmosphäre die Wärme, die für die Erhaltung des Lebens notwendig ist.

Dieses Leben wird sich hauptsächlich beiderseits des Aequators südlich und nördlich bis zum 40. Grade der Breite abspielen, da die außerhalb dieser Lebenszone liegenden Erdgebiete infolge des Temperaturrückganges vereisen. Eine Eiszeit tritt demnach periodisch für diese Gebiete auf die Dauer von tausend bis zweitausend Jahren immer und regelmäßig etwa alle zehntausend Jahre ein, wenn unser Sonnensystem in den Strahlring der Zentralsonne eintritt. Die Voraussetzungen unserer exakten Wissenschaft, daß solche Eiszeiten nach langen Zeiträumen immer wieder auftreten, sind daher zutreffend. Nur geschieht die Vereisung nicht allmählich, sondern unerwartet plötzlich mit den Erscheinungen des *Jüngsten Tages*. (Vgl. Abbildung.)



Die Temperatur der bezeichneten Aequatorzone wird auf die der heute bekannten der gemäßigten Zone herabsinken. Da es in dem neuen Zustande weder Tag noch

Nacht gibt und wir auch die Sterne am Himmel nicht mehr sehen können, weil wir ständig während des Verweilens des Sonnensystems in dem Strahlring der Zentralsonne von fluoreszierendem Licht umgeben sind, können wir Tag und Nacht nur an der Abkühlung der der Sonne abgekehrten Erdhemisphäre feststellen. Dabei würden wir die überraschende Feststellung machen können, daß sich die Umdrehungsgeschwindigkeit der Erde bedeutend verringert hat. Aus welchen Gründen sich die Rotationsgeschwindigkeit ermäßigt, ist bereits gesagt worden: sie verringert sich infolge der reduzierten Stoßkraft des Sonnenlichtes.

Es genügen wohl bereits diese Hinweise, um uns eine Vorstellung davon zu machen, in wie radikaler Weise sich unsere bisherigen Lebensanschauungen und -gewohnheiten durch die neuen Naturzustände und -bedingungen verändern werden.

Wenn auch angesichts so bedeutender Naturvorgänge viele Menschen ihr irdisches Leben hingeben müssen, so handelt es sich bei den Erscheinungen dieses großen Tages keinesfalls um einen Weltuntergang, wie das sehr häufig angenommen wird. Die in dieser Weise betroffenen Menschen behalten ihre manasischen Hüllen, die dann sichtbar sind, und ihr Weiterleben in denselben beweist, daß der von den Menschen so sehr gefürchtete Tod nur ein Wechsel der Daseinsform ist. Der Umstand ist nur jetzt eine sichtbare gewisse Tatsache geworden und stimmt mit der biblischen Verkündigung überein, daß am *Jüngsten Tage* die Toten auferstehen werden, einige zum ewigen Leben – das sind jene, die sich weiter inkarnieren können – während die von der atomistischen Veränderung *nicht* angenommenen Menschen etwa zweitausend Jahre und darüber warten müssen, bis sich für sie wieder in der folgen-

den Periode der Finsternis eine solche Möglichkeit bietet. Wenn es also in der Bibel heißt, die Himmel werden sich bewegen, so bedeutet das nichts anderes, als daß der uns infolge der Finsternis bisher verborgene Zustand, der so oder so immer da ist, jetzt sichtbar und jedermann offenkundig ist.

Wie könnte auch *Jesus* seinem mitgekreuzigten Leidensgenossen sagen: «Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein». Unter der Auferstehung der Toten haben wir also nicht zu verstehen, daß sich die Gräber öffnen und Menschen von Fleisch und Gebein daraus hervorgehen, sondern die Verstorbenen werden in dem manasischen Lichte in den unsterblichen Hüllen ihrer unvergänglichen Körper erscheinen. Infolge des Sichtbarwerdens dieser Tatsache wird für den Zeitraum des *Lichtes* der Tod nicht mehr sein. Wir werden beim Verlassen des irdischen Körpers erkennen, daß wir nicht sterben, sondern nur einen andern Daseinszustand annehmen müssen. Wer sich infolge seines irdischen Lebenswandels Freunde im Himmel geschaffen hat, weiß das bereits jetzt – und zum größten Teile sind die hier gegebenen Aufzeichnungen *Geschenke* sehr hochgeistiger Söhne und Brüder des *Lichtes*. Der *Vater* offenbart sich in allen Seelen, die *ihn* lieben, dabei ist es gleich, ob sie noch in ihrem irdischen Körper wallen, oder ob sie ihn bereits verlassen haben. In der Sprache des lebendig gewordenen Gewissens oder des Kausalkörpers oder des unvergänglichen *Egos* sind sie zu hören, und wenn man sie ruft, dann kommen sie gern; sie entscheiden auch sehr fürsorglich, welche Geheimnisse man mitteilen darf. «Wo zwei in Liebe von mir sprechen, da bin ich mitten unter ihnen.» Auch *Jesus* sagt das in dem gleichen Wissen und seine Auferstehung ist eine Bestätigung für den offenbar werdenden Zustand am *Jüngsten Tage*.

Für alle Menschen nun, die nach diesen gewaltigen Naturumwälzungen auf der Erde übrig bleiben und die ihr irdisches Leben nun in der veränderten Form weiter fortsetzen müssen, ergibt sich eine ganz neue Lage des Daseins, wobei ihnen abgeschiedene Seelen, die sie jetzt sehen können, sehr hilfreich sein werden. Denn alles Sterbliche wird nach dem irdischen Dasein, soweit die *Manasische Vibration* nur einigermaßen erreicht ist, in den Dienst der *Liebe* gestellt. Da diese bisher Totgeglaubten sich in ihren manasischen Hüllen blitzschnell fortbewegen können und nicht wie die Irdischen, an die langsame Fortbewegung ihrer Körper gebunden sind, werden sie die Menschen zu Bergungsarten führen, in welchen sie vorerst außer Gefahr vor den bedrohlichen Fluten und Erderuptionen sind.

Die Atmosphäre der Erde ist dann in ein fluoreszierendes Meer von Licht umgewandelt, das Tag und Nacht auf die Dauer von etwa zweitausend Jahren seinen Urlichtschein verbreitet. Da dieses Licht in jedem einzelnen Atom manasische Wirkungen hervorruft, werden die Gegenstände auch von allen Seiten angestrahlt, und deshalb können sie nicht – wie bisher – bei Lichtwirkungen Schatten bilden.

Die Helligkeitswirkung dieses Strahlphänomens übertrifft alle unsere Vorstellungen. Sie entspricht der des geteilten Elektrons, das unsere Wissenschaft noch nicht entdeckt hat, obwohl die physikalische Findung dem menschlichen Geiste nicht verwehrt ist. Man kann daher diese Strahlung mit irgendwelchen irdischen Lichterscheinungen in keinen Vergleich stellen, doch haben sie eine sehr heilbringende Wirkung und fördern das Wachstum der Pflanzen. Die Lebensdauer des irdischen Körpers wird durch die anregende Wirkung dieses Lichtes bedeutend verlängert.

Durch die vom Meerwasser freigewordenen Erdflächen, durch Erdsenkungen, wie auch durch die weitausgedehnten Eruptionen wird die Erde gleichsam von den Naturkräften neu gestaltet und aus der Allweisheit der Schöpfung so gründlich gepflügt, daß die Ertragsfähigkeit unter dem Einfluß des *Lichtes* außerordentlich groß und mannigfaltig wird, so daß die Versorgung der Erdbevölkerung durch sehr reichhaltige Ernten gesegnet ist.

Die in der Chemie bekannten lichtempfindlichen Stoffe verlieren unter der Einwirkung des Urlichtes ihre Wirkung. Photographische Aufnahmen dieses Zustandes sind daher unmöglich.

Unter dem Einfluß der so unerwartet einbrechenden Strahlerscheinungen steht auch die Tierwelt, die eine Lichtscheu davon abhält, tierisches Leben und das der Menschen zu zerstören.

Der Mensch selbst erkennt nun die Zwecklosigkeit eines Kampfes um Weltanschauungen und Ideen, die infolge ihrer Unzulänglichkeit im krassesten Widerspruch zu der *Liebesoffenbarung* der im *Urlicht* strahlenden Welterschöpfung stehen. Jeder Mensch wird in diesen Naturbedingungen, in der *Wahrheit* des *Lichtes* nunmehr erkennen, daß nur der irdische Körper der Vernichtung anheimfällt und nach einer solchen sich im leuchtenden Glanze das unvergängliche Ego davon trennt, das mit vollem Bewußtsein und ledig der irdischen Bande, am *Leben* weiter teilnimmt.

Die Worte *Jesu*: «Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und die Seele nicht zu töten vermögen» sind jetzt in ihrer ganzen Tragweite Wahrheit geworden. Angesichts der Tatsache, daß das Leben trotz des Verlustes des irdischen Körpers seinen Fortgang findet, ergibt sich auch die Zwecklosigkeit vernichtender Kriege. Der Sinn

und Zweck des *Lebens* hat mit der Verwandlung unserer Erde am *Jüngsten Tage* einen hauptsächlich geistigen Charakter angenommen. Mensch und Tier werden auch entsprechend diesem Ereignis vorwiegend vegetarische Nahrung suchen.

Die manasischen Strahlvibrationen durchdringen in ihrer Wirkung sämtliche Elemente und rufen uns bisher unvorstellbare Erscheinungen hervor. So ist es z. B. undenkbar, daß es irgendwo einen dunklen Raum geben wird; wir werden einen solchen selbst in den tiefsten Tiefen der Erde nicht mehr finden.

Aus alledem geht bereits hervor, in welch ausgedehntem Umfange die neuen Lebenserscheinungen die bisher gewohnten Anschauungen verändern und mit welch neuen Eindrücken sich der Mensch in dem neuen Lebensreich anzufreunden hat.

Wie bereits erwähnt, wird die nach den Naturvorgängen übrigbleibende Menschheit in den etwa 80 Grad Breite umfassenden Aequatorgürtel abwandern müssen, da die außerhalb dieses Gürtels liegenden Erdteile vereisen.

Die Übereinstimmung vieler Forscher, die behaupten, daß Kulturen Süd- und Mittelamerikas auffallende Merkmale einer wesensverwandten Kultur Nordafrikas aufweisen, gewinnen durch diese Betrachtungen erhebliche Beachtung. Prophetisch ist auch vorausgesagt worden, daß in Jerusalem Quellen (lebendige Wasser) hervorbrechen werden, und es wird den Bewohnern Palästinas zur Zeit dieser Veränderungen geraten, auf die Berge zu fliehen. Daraus geht hervor, daß Palästina nur zu einem geringen Teil einer geologischen Veränderung unterworfen sein wird, was ebenfalls die Wohnbarkeit dieses Landes, das sich in dem neuen Erdreich befindet, als sicher erscheinen läßt. Die ebenfalls prophetische Ankündigung, daß viele

Überlebende dann Palästina in dem neuen Zustande aufsuchen werden, ergibt sich aus der Abwanderung der Völker in den Lebensbereich der Aequatorzone.

Infolge der zu erwartenden gewaltigen Naturkatastrophen ist die Bevölkerungsdichte der Erde so vermindert, daß die von der manasischen Vibration *angenommenen* Menschen hinreichend Möglichkeit finden, sich neu anzusiedeln.

Das größte Wunder in dieser Neuschöpfung ist aber der Mensch selbst geworden. Alle jene jedoch, die die Lehren *Jesu* in den Wind geschlagen und verleugnet haben, sie werden zu spät erkennen müssen, welchen unschätzbaren Wert diese Lehren in Wirklichkeit haben. Jeder Erdbewohner wird jetzt unzweifelhaft klar *sehen* und sich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß er sich in dem *vergangenen* Daseinszustand nicht nur selbst das Leben erschwert hat, sondern auch vielen seiner Mitmenschen. Die in dem neuen Reich des *Vaters* geforderten und von *seinem Sohne Jesus* als notwendig gelehrtens seelischen Eigenschaften müssen nun, etwa zweitausend Jahre nach ihrer Verkündigung die Prüfung bestehen, soweit sie das Leben des Einzelnen betreffen.

In der manasischen Lichtfluoreszenz ist jeder Gedanke und dessen bisher verborgene Empfindung in seiner Wirkung auf die *Nächstenliebe* zu einer sichtbaren *Vibration* geworden, die jeder Mensch infolge seines manasischen Bewußtseinsträgers *selbst* hervorruft. Hier kann kein Gefühl der Sympathie durch äußere Formen vorgetäuscht werden, denn diese Vibrationen sind sichtbare Reizwirkungen des Gewissens und werden vom eigenen Ego wahrheitsgemäß angezeigt. Das Gewissen eines Menschen kann also in dem neuen Zustande des *Lebens* von jedermann ganz offenkundig eingesehen werden. Es bedarf

dann weiter keiner Erklärungen und Versicherungen, um jemand von der Aufrichtigkeit und Gewissenhaftigkeit der Gesinnung zu überzeugen, wodurch dann eidesstattliche Versicherungen überflüssig werden.

Jedem Menschen ist seit dem Erscheinen *Jesu* hinreichend Zeit gelassen worden, sein inneres Leben so vorzubereiten, daß seelisch wenigstens die unterste Stufe eines Mitschwingens in der manasischen *Liebesvibration* erreicht werden konnte. Wer diese Bedingungen nicht erfüllt, der kann nach den unabänderlichen Gesetzen der kosmologischen Schöpfungsmacht auch von der Strahlung *nicht* angenommen werden, und er wäre auch in dem neuen Daseinszustand aus ersichtlichen Gründen nicht lebensfähig.

Tatsächlich ist der Mensch in dem neuen Zustande des Lebens das, was er denkt und empfindet. *Söhne* des *Vaters* werden in dem *gekommenen Reich* unveränderlich gleichmäßig leuchten, während andere *Angenommene* noch unvollkommen leuchten, weil sie die letzten Schwächen ihres Wesens noch zu beseitigen haben. *Jesus* weist auch in seinen Belehrungen darauf hin, wenn er sagt: «es hüte sich dann jeder, in seiner Blöße zu wandeln», womit er wahrheitsgemäß diese Unvollkommenheit meint. Er hat in seiner liebevollen Fürsorge diesen Umstand nicht außer acht gelassen.

In dem kommenden Lichtreiche müssen wir eine zeitlose Atempause unseres Planeten erkennen, die zugleich auch eine Erneuerung des Lebens ist. Sie ist dem zeitlosen Zustand gleich, den wir nach dem Ablegen unseres physischen Körpers erleben.

In diesen Zuständen kann das *Ego* nicht die Erfahrungen sammeln, die hauptsächlich in der Welt von Zeit und Raum gemacht werden.

Hieraus ergibt sich der Tatbestand, wie außerordentlich wichtig das Erdenleben in der Verborgenheit (Finsternis)

für das *Ego* ist, und welch göttlicher Weisheit die Schöpfung entspricht.

*Erfülle mich VATER mit Deinem Licht!
Mit Klarheit, aus der die Liebe spricht!
Solang ich noch wandle in Zeit und Raum,
Laß schau'n mich weise den Lebensbaum.*

Nach den Seligpreisungen empfängt jeder die ihm kosmologisch zustehende Krone des Lebens, wobei der Einzelne so im Glanze der göttlichen Schöpfung steht, wie er auf Erden bisher einer *Liebe* fähig war, und auch um derentwillen gelitten hat, sofern das *selbstlos* geschah, denn viele leiden wegen ihrer ureigensten Selbstsucht.

Zum Verständnis der deutschen Sagas sei hier einer esoterisch versiegelten Weisheit gedacht, die sich nur dem Wissenden in der ganzen Größe getarnter Schönheit offenbart und die im Nibelungenlied ihren Ausdruck findet. Es sei hier gleich vorweggenommen, daß der Urtext der Sage nie gefunden wurde und die gelehrtesten Geschichtsforscher sich mit der Rekonstruktion des Liedes befaßt haben, ohne den geheimen und verborgenen Sinn desselben zu ahnen. Deshalb sind die äußeren Handlungen – wie sie in der Sage zum Ausdruck kommen – so weit in den Vordergrund der Anschauung gerückt, daß man kaum noch vermutet, daß hinter dem sagenhaften Ablauf des geschilderten tragischen Leides der Liebe zwischen Siegfried und Kriemhilde das geistige Meisterwerk eines Lehrers der Weisheit steht.

Die zusammengestellten Texte des Liedes sind aber im großen und ganzen so erhalten geblieben, daß es sich lohnt, hier kurz den esoterischen Sinn der Sage zu berühren.

Siegfried war ein selbstbewußter Jüngling, als er den königlichen Hof der Niederlande verließ. Die Macht geistigen Selbstbewußtseins trieb ihn aus dem Elternhaus, und diese Macht, nach Selbsterkenntnis zu streben, führte ihn in einen Wald.

In der Einsamkeit des Waldes, in der verborgenen Stille innerer Beschaulichkeit, verbunden mit den Wundern der erhabenen Natur, fand er zu seinem wirklichen *Ich*, das mit den Gepflogenheiten königlichen Hoflebens unvereinbar war.

Ganz erfüllt von diesen Betrachtungen findet er die Schmiede, die in Wirklichkeit das wahre innere Leben darstellt, dem er sich jetzt voll und ganz widmet. Der Meister dieser Schmiede ist Gott selbst in ihm und das Schwert, das er schmiedet, ist die geistige Erkenntnis seines höheren Selbstes. Er ist voll und ganz mit dieser Arbeit beschäftigt, daß er selbst den Amboß in den Boden treibt und der Meister (sein Ego) zufrieden ist, daß er nun die Schmiede verläßt. Nunmehr betritt er das Tal der Schlangen und Kröten; es ist in Wirklichkeit die weite Arena des menschlichen Lebens mit seinen Begierden, Leidenschaften und unbezähmbaren Wünschen. Die Unlauterkeit solchen Lebens veranlaßt ihn, einen Rauch darüber gehen zu lassen, d. h. er eifert gegen die Missetäter und Ungerechten. Dabei erkennt er, daß er in sich selbst noch einen großen Feind ertönen müsse. Es ist dies der Drache des Zweifels und der Selbsttäuschung.

Im Kampfe mit dem Drachen, der nur durch die Ordnung des Gedankenlebens und durch die selbstlose Aufgabe selbstsüchtiger Wünsche und Begierden bezwungen werden kann, fließt beim Verbrennen dieser noch niederen Eigenschaften Fett ab. Dieses Fett ist symbolisch die Erkenntnis der Weisheit, in der sich nun Siegfried badet.

Diese Erkenntnis ist es, die ihn mit dem Allgeist, der in seinem Ego wirkt, vereint und ihm Schutz vor Versuchungen und Anfechtungen gibt. Damit erreicht Siegfried die Vorstufe esoterischer Einweihung in die dem Unwissenden verborgenen Geheimnisse göttlichen Naturwaltens – er ist symbolisch gehörnt, d. h. er unterliegt nicht mehr den Einflüsterungen der Täuschung, da er stetig die geoffenbarte Geistigkeit der Natur erschaut. Doch die höchste Offenbarung ist ihm in seinem Kampfe nicht geworden. Er fand nicht die *Liebe* zu dem *Höchsten*. Es fiel daher ein Lindenblatt auf ihn, denn wer die höhere *Liebe* nicht findet, muß mit der niederen Liebe zu einem menschlichen Partner die Sehnsucht nach Liebesvereinigung suchen und kann nur mit astral schauenden Augen die Wunder der Schöpfung betrachten, was ihn noch verwundbar macht, d. h. nicht frei von seelischem Leid stellt. Erst der den *Vater* liebende Mensch ist davon frei.

Unser Siegfried war in der Lage, dem Zwerg Alberich (Elberich) die Tarnkappe zu entwenden, die den Besitzer für andere Menschen unsichtbar macht. Das ist gewiß eine hohe geistige Leistung auf dem Wege zur Einswerdung mit dem Ego. Die Tarnkappe ist nämlich die seelische Fähigkeit, im Tiefschlaf mit dem Astralleib den irdischen schlafenden Körper zu verlassen, und vollständig bewußt da anwesend zu sein, wo man es wünscht. Esoterisch bezeichnet man diesen Tatbestand als Exteriorisation (Befreiung des Astralleibes vom irdischen Körper). Wie das möglich ist, soll hier nicht erklärt werden. Daß diese Fähigkeit aber bei entsprechender Reife erworben werden kann, ist vom Autor dieser Abhandlung bestätigt und keine sagenhafte Phantasie.

Ein sehr selbstloser Mensch ist für diese Fähigkeit prädestiniert. Der Zwerg Alberich ist in seiner Kleinheit das

Sinnbild der *Selbstsucht*. Wer also die Selbstsucht überwunden hat, hat auch den Zwerg Alberich besiegt, und kann von der Fähigkeit Gebrauch machen, die Tarnkappe zu benutzen, d. h. außerhalb des Körpers bewußt zu sein und bewußt zu wirken, während sein Körper schläft. Mißbraucht aber jemand diese Fähigkeit zu selbstsüchtigen Zwecken, so trifft ihn eine harte Vergeltung. Siegfried mußte daher dieses Vergehen büßen.

Alles das schildert das Nibelungenlied. Es ginge zu weit, weitere esoterische Einzelheiten auszugraben. Es sei nur noch gesagt, daß der Nibelungenhort symbolisch geistige Schätze darstellt, die ewig nach den unveränderlichen Gesetzen der seelischen Höherentwicklung des Menschentums von dem kleinen Zwerg Alberich bewacht werden. Es ist die Selbstsucht des Menschen allein, die den Weg zu den Schätzen versperrt und ihn in den Banden des niederen Lebens gefangen hält.

Die Art und Weise, in welcher der Verfasser der Nibelungen die gewählten geschichtlichen Ereignisse behandelt und dazwischen die einem Meister der Weisheit nur verständlichen geheimen Offenbarungen verstreut, lassen die volle Größe dieses Meisterwerkes erkennen. Das Lied beginnt mit den versagenden Worten Kriemhildes, daß Liebe nur Leid schafft – und endet tragisch mit der Erfüllung dieses Leides – und das deshalb, weil die *Liebe* des *Allgeistes* von den Liebenden nicht angesehen worden ist, der doch der *Geber* aller *Liebe* ist. Den Mangel dieser unzulänglichen Liebe will das Lindenblatt ausdrücken, das bei der Hörnung Siegfrieds auf dessen Schulter fiel.

Insofern bestätigt auch das Nibelungenlied die in dieser Abhandlung erklärte Tatsache, daß eine vollkommene *Liebe* zwischen zwei Menschen nur denkbar ist, wenn die Liebenden sich der Quelle bewußt sind, die diese Liebe verströmt.

Wenn am Jüngsten Tage die kosmische Lichtfülle den *Vater* in der Hütte Gottes bei den Menschen zu sichtbarer Herrlichkeit verklärt, dann sind die geforderten und notwendigen Eigenschaften zum wahren menschlichen Leben erfüllt und damit auch Sehnsüchte und Wünsche vieler Menschen, in der großen *Menschenfamilie* die Gemeinschaft der *Liebe* des *Vaters* zu pflegen.

In ganz natürlicher Weise und jedem wahrnehmbar sind dann die Bedingungen gegeben, die die kosmologische Gesellschaftsform begründen.

Um diese kosmologische Gesellschaftsform des künftigen Gemeinschaftslebens der Menschheit zu verstehen, muß man sich die ganz andersartigen Naturzustände, die sie begründen, geistig vergegenwärtigen. Die den künftigen Lebensraum der gekennzeichneten Aequatorzone bildende Erdoberfläche ist infolge der tropischen klimatischen Verhältnisse den Kultureinflüssen wenig zugänglich gewesen. Es ist nahezu zehntausend Jahre lang Urland mit geringer Bevölkerungsdichte geblieben, so, als hätte eine weise Voraussicht es für das Neuland der künftigen Menschen aufbewahrt.

Da bei der Veränderung der Polachse als sicher zu erwarten ist, daß ungeheure Erdoberflächen, die heute noch mit Meerwasser überspült sind, trocken gelegt werden, so ergibt sich für die Zeit des *Lichtreiches* auf Erden von etwa

tausend bis zweitausend Jahren hinreichend Lebensraum zur Entwicklung der neuen Lebensbedürfnisse.

Diese selbst können sich nur ganz uneigennützig entwickeln, denn der in diesem Zeitraum verklärte Mensch pflanzt sich nur weiter fort durch Seelen gleicher Wesenhaftigkeit, durch Wesen, die die manasische Vibrationsstufe erreichten.

Infolgedessen – und darin bestätigen ebenfalls die biblischen Verkündungen die Wahrheit der Lehre *Jesu* – wird man ohne Scheu untereinander leben und es wird unter diesen Menschen nichts Gemeines und Unwürdiges umgehen. Die in der *Liebe* des *Vaters* von der Urlichtstrahlung *angenommenen* Menschen sind bei einer unwürdigen Handlung sofort zu erkennen, weil sie dann in ihrer Blöße wandeln, d. h. ihre Auren verlieren den Schein und ziehen sich zu einem rauchähnlichen, wolkigen Schimmer zusammen. Die größte Scham in diesem neuen Zustande wird sein, in solcher Schwäche vor anderen Menschen zu erscheinen.

Während der Zeit der Urlichtstrahlung steht die Schöpfung in unverhüllter Schönheit so erhaben da, wie sie am Anfang im Geiste des *Vaters* erschaffen war. Jeder einzelne Mensch muß dann selbst für seine eigenen Bedürfnisse sorgen.

Auch diese Tatsache ist biblisch sanktioniert in der prophetischen Weissagung Jesaja 65, 22, wo es heißt: «Sie sollen nicht bauen, das ein anderer bewohne, und nicht pflanzen, das ein anderer esse.»

Die Betrachtungen, die nunmehr hier eingefügt werden, ergeben sich aus der bestimmt am Jüngsten Tage zu erwartenden astrophysikalischen Veränderung der Polachse unserer Erde. Es ist bereits angedeutet worden, daß das Aufleuchten unserer Atmosphäre und der atomistischen Materie, die unvorstellbar weit noch über diese hinaus unsern Erdball umgibt, soweit sie manasische Eigenschaften physikalischer Natur hat, den nach wie vor einfallenden Sonnenstrahlen, wenn sie auch unsichtbar sind, etwa wie ein Filter Hemmungen entgegensetzt. Die glänzende Erscheinung der Atompartikelchen ist ein Naturphänomen, das keine Wärme erzeugt; es ist ein kaltes Licht. Es hat aber die Eigenschaft, die von der Sonne parabelförmig einfallenden Lichtstrahlen in der Reibungs- und Stoßkraft erheblich zu vermindern. Hierdurch wird die Aufrichtung der Polachse verursacht und die Rotation verlangsamt. Die herabgeminderte Lichtreibung der nach wie vor wärmespendenden Sonnenstrahlen, die beim Eintritt in das Urlicht unsichtbar werden, erzeugen wegen dieser Minderung auch weniger Wärme.

Der dadurch verursachte Temperaturunterschied ändert die klimatischen Verhältnisse derart, daß die Sonnenhitze keinen Einfluß mehr auf das Leben der Menschen hat. Der Aequator verliert die tropischen Eigenschaften und wird etwa dem Klima entsprechen, das wir heute in Spanien

haben. Es ist ganz sicher anzunehmen, daß alle diese kosmischen Einflüsse innerhalb des Sonnensystems auch eine veränderte Wirkung auf die Bahn des Mondes unserer Erde haben werden, obwohl wir davon nichts mehr wahrnehmen können.

Eine merkwürdige Erscheinung wird auch die sein, daß sich das Sonnenlicht nicht mehr zu einem Spektrum zerlegen läßt; dafür aber strahlen die Auren der Menschen in den Regenbogenfarben und je vollkommener ein Mensch ist, umso größer tritt seine Leuchtfähigkeit umfangsgemäß auf. Auch einen Regenbogen wird man vergeblich als Naturerscheinung suchen, dafür aber trägt der Mensch selbst die Farben seiner Aura. Es ist der *Bund*, den der Vater mit den Menschen geschlossen hat, und der im Reiche des Friedens erneuert wird.

Wenn nach der langen Nacht die Planeten unerwartet das reine weiße Licht des Gottesreiches strahlend umgibt, und an der Unsterblichkeit der Menschheit kein Zweifel mehr sein wird, dann geht die Sonne für lange Zeit unter. Wir können sie nicht mehr sehen, obwohl sie über dem etwa tausend bis zweitausend Jahre dauernden Lichtmeer, das die Erde dann umgibt, nach wie vor strahlt.

Nur an der Kühle werden die Menschen erkennen, daß die Erde rotiert und ihre Hemisphäre dem Einfall warmer Strahlen abgekehrt ist. Dieser Zustand ist aber mit einer Nacht, wie wir sie zur Zeit kennen, nicht zu vergleichen. Denn überall ist unverändert urlichtstrahlender Schein und weder Mond noch Sterne leuchten zu uns hernieder.

*So ist die Schöpfung wieder,
Plötzlich – nach dunkler Nacht,
Verwandelt – und es schaut nieder –
Der VATER der sie erschafft!*

Die beiden Oelzweige, beiderseits des güldenen sieben-
teiligen Leuchters sind *Licht* und *Finsternis* der siebenfach
geoffenbarten Schöpfung. Alle am Jüngsten Tage *ange-*
nommenen Seelen treten in das *Licht*, während die *verlas-*
senen Seelen solange in der Finsternis verbleiben, bis diese
nach etwa tausend bis zweitausend Jahren beim Austritt
des Sonnensystems aus der Strahlzone des Universums
nach ewigem Turnus wieder einbricht.

Die Scheidung der Menschen am Jüngsten Tage zur
linken und rechten Hand des *Vaters* entspricht der uner-
gründlichen Weisheit und Zweckmäßigkeit der Schöpfung
unseres Sonnensystems und dessen Verknüpfung mit dem
Siebengestirn. So entspricht demnach ein Oelzweig dem
immer wiederkehrenden Zeitraum des *Lichtes* und der
Liebe, der tausend bis zweitausend Jahre dauert und den
wir im *Vaterunser* herbeisehnen, während der andere
Oelzweig den Zeitraum von etwa zehntausend Jahren
umfaßt, der jetzt kurz vor dem Abschluß steht und den
das Wort begleitet: «Das Licht scheint in der Finsternis
– und die Finsternis hat es nicht begriffen.» Das *Licht*
ist das *Wort* des *Vaters*, das allgegenwärtig zu uns
spricht, und das Hörorgan dieser inneren *Liebestimme*
ist unser *Gewissen*; das *Liebesgesetz* – die zehn Gebote
– sind hierbei die Anleitung, das *Wort* der *Liebe* bewußt zu
machen.

Dieses innere Wort erzieht den folgsamen Menschen in
der *Finsternis* zu einem *Sehn* oder *Avatar*, zur *Einswerdung*
mit dem *Vater*, während es im künftigen Reich Gottes als
Licht überhaupt die Verständigungsmöglichkeit aller See-
len schafft, gleich, ob sie noch im irdischen Körper sind
oder diesen abgelegt haben, wodurch es einer mündlichen
Verständigung nicht mehr bedarf.

Das menschliche *Gewissen*, an sich auch schon in diesem
Zustande der *Finsternis* die Sprache aller Sprachen sämt-
licher Völker der Erde, wird in dem Zustande des *Licht-*
reiches in dem aurischen Ausdruck des Strahlungsvermö-
gens der manasischen Vibration das Verständigungsorgan
der Völker. Wir können dann sofort sehen, was wir denken
und wollen. Insofern ist das *Wort* in dem neuen Zustande
des Lebens *Licht* geworden.

Im jetzigen Zustande der *Finsternis* ist das *Licht*, das da
scheint und das die Menschheit nicht begriffen hat, unser
Gewissen, mittels dessen man in der Gegenliebe zu *Gott*
das innere *Wort* zu hören vermag.

Es sei noch erklärt, daß der Baum der Erkenntnis des
Guten und Bösen identisch ist mit dem Oelzweig der *Fin-*
sternis, und daß der Baum des Lebens dem Oelzweig des
Lichtes entspricht. Kosmologisch entsprechen beide Zu-
stände wie Tag und Nacht dem regelmäßig wiederkeh-
renden Zeitalter des *Lichtes* und dem der *Finsternis* im Um-
lauf des Sonnensystems um den Zentralstern des Sieben-
gestirns. Der Garten Eden oder das Paradies ist die *Licht-*
schöpfung, in dem die beiden Zustände (Bäume) bestehen,
und der siebenteilige Leuchter – die offenbare *Liebe* – er-
füllt alles Leben dieser sieben Sphären. Seit Anfang der
Schöpfung – dem ersten Schöpfungstage – ist das Urlicht
da und deshalb ist jeder Wiedereintritt im Kreislauf des
Sonnensystems gleichbedeutend dem *Jüngsten Tage*.

Dem Wunsche und der Begierde, von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen zu essen, folgt die Tat: das Herabsinken der menschlichen Seele in den fleischlichen Körper, das solange währt, bis der verlorene Sohn zum *Vater* zurückfindet, um im Zeitalter der Finsternis das Licht der *Liebe* zu finden, das ihn empor zu Gott führt.

Wie der Mensch aus der animalischen Verstrickung des irdischen Daseins zur Erkenntnis seines göttlichen Wesens gelangt, erklären in der manasischen Sprache der Selbsterkenntnis zwei vorzeitliche Steinzeugen:

Der große Sphinx ruft in dieser schweigenden Sprache der Erkenntnis jedem Menschen zu: «*Tat twam asi – das bist du!*» Du bist grausam wie ein Löwe und trägst doch zu diesem tierhaften Körper das menschliche Antlitz.

Unweit vom großen Sphinx erklärt dann in Kammern und Gängen die große Pyramide in der gleichen schweigenden manasischen Sprache den Weg, der zur Erkenntnis des *Lichtes* führt und damit zur *Sohnschaft* mit *Gott*.

Beide Bauwerke gehören sinngemäß zusammen und sind eine Lehrstätte der Urweisheit in Aegypten. Wie das göttliche *Wort* in uns selbst lautlos, so wollen auch die beiden Bauwerke in ihrer schweigenden Größe verstanden werden, weshalb an ihnen jede Inschrift fehlt, denn *Gottvater* spricht nicht in Lauten, die dem menschlichen Munde gleich sind, sondern in dem *Wort*, das durch unser Gewissen geht und die Herzen berührt, in der schweigenden Anschauung andächtiger Stille.

Auch die große Pyramide zeigt in ihrem technischen Aufbau die sieben Daseinszustände der Schöpfung, und die beiden symbolischen Oelzweige oder die Oelkinder des *Lichtes* und der *Finsternis* ergeben sich dadurch, daß die nördliche Hälfte der Pyramide den geistigen Aufstieg des Menschen in der Finsternis erklärt, während die südliche

Hälfte dem erkennenden Menschen sein weiteres Emporsteigen in der Vollkommenheit des Lichtes zeigt.

Die große Halle im nördlichen Teil des Bauwerkes entspricht mit ihren sieben Auskragungen der siebenfach geöffneten Schöpfung und ihr Profil steht proportional im Verhältnis zum Gesamtaufbau der Pyramide. Die beiden Luftkanäle, die in die nördliche und südliche Wand der Königskammer einmünden, veranschaulichen, daß ein Mensch, der diese hohe Stufe der Entwicklung erreicht hat, mit dem *Allgeist* eins geworden ist und durch das *Licht* gewordene *Wort* in Verbindung mit dem *Vater* bleibt.

Der Sarkophag in der Königskammer erklärt, daß der *Sohn* oder *Avatar* sein selbstsüchtiges Wesen und damit Leidenschaften, Begierden und Wünsche nach irdischem Fortleben – seine Fesseln – abgelegt hat und damit die Fähigkeit entwickeln kann, geistig in die höheren Sphären der Schöpfung einzutreten. Ein solcher Mensch gleicht also den fünf *klugen* Jungfrauen, und die über der Königskammer liegenden kleinen Kammern deuten darum an, daß es geistige Wohnungen in den sieben Sphären des *Vaters* sind, bereitet dem *Sohn*, der die Welt überwunden hat.

Die große Pyramide ist auf einen Felsen begründet und hat das Vermächtnis der Urweisheit bis heutigen Tages in der schweigenden Sprache manasischen Ausdruckes durch Jahrtausende bewahrt. *Jesus*, der in Aegypten weilte, wußte von dem Sinn des Bauwerkes, wenn er es mit dem Hause als Himmelreich vergleicht, das auf Fels und *nicht* auf Sand gebaut ist.

Etwa vor zehntausend Jahren ist es gewesen, als die Menschheit der Erde aus dem jetzt wieder zu erwartenden *Lichtreich* in den Zustand eintrat, der als *Finsternis* bald sein Ende finden wird. Der Mensch, der während des Aufenthaltes im Urlicht es verlernt hat, sich durch Kehllaute zu verständigen, mußte eine andere Möglichkeit der gegenseitigen Verständigung neu entwickeln.

Ebenso plötzlich wie der Eintritt erfolgt auch der Austritt aus der Lichtzone des Universums, wobei sich die Polachse unserer Erde wieder neigt, weil der Lichtdruck der Sonnenbestrahlung wieder voll wirksam wird. Es sind daher beim Austritt gleiche Naturerscheinungen gegeben wie beim Eintritt des Ereignisses.

Der Mensch tritt aus dem *Urlicht* wieder in die *Finsternis* und muß nun die Möglichkeit einer Verständigung erneut bilden.

Da seine Sprachwerkzeuge infolge der Dauer verkümmerten, begann er zunächst zu raunen oder zu runen. Um die Verständigung zu bekräftigen, verfertigte er sich geschnitzte Zeichen, die uns zum Teil noch als Runen bekannt sind. Aus diesen unbeholfenen Anfängen heraus bildete sich bis heute die Sprache, die sich gerade jetzt kurz vor der Wiederkehr der Lichtzeit zu hoher Vollkommenheit gebildet hat. Die Menschheit brauchte demnach hierzu fast zehntausend Jahre.

Aus dem indogermanischen Sprachschatz der Urzeit hat sich beispielsweise die Rune, die soviel wie *leben* bedeutet und die ein liegendes Kreuz darstellt, ähnlich dem Malzeichen, als die Silbe «ge» gebildet, die in der deutschen Sprache in der gleichen Bedeutung noch auf die Anfänge der Sprache hinweist.

Ge-wissen würde daher Lebens-wissen, Ge-müt Lebens-mut und Ge-ist Geist, soviel wie Leben, das da ist, heißen. In den ersten Entwicklungsstadien war übrigens die Modulation der Verständigung verinnerlichter und geistiger. So finden sich im Sanskrit noch Wortbezeichnungen hinsichtlich der Bezeichnung seelischer Zustände, die wir heute nicht mehr verstehen.

Unser Gewissen, das am *Jüngsten Tage* in der Fülle des Urlichtes kosmologisch zu erweisen hat, ob es naturgemäß so weit entwickelt ist, die Verklärung im absoluten Sein anzunehmen, ist die Frucht vieler Erdenleben. Wir vergessen sie genau so, wie die Jahrtausende auseinanderliegenden gleichen Zustände der Zeitalter von *Licht* und *Finsternis*, durch die uns im Kreislauf solchen Geschehens die strahlende Sonne führt – – und doch geht das Leben ohne Unterbrechung im ständigen Wechsel der Daseinsform weiter. Stirbt das Ego dieser Welt, ist es befreit vom irdischen Körper, so steigt es empor zu der Sphäre, in der gleich ihm empfindende Seelen es in der Wiedergeburt im Lichte erwarten. Es ist ganz gleich wo sich auch das Gewissen als Ego befindet, überall ist es von der *Liebe* des *Vaters* umgeben.

Im menschlichen Leben ist es deshalb die höchste Wonne und das in Worten nicht auszudrückende Glücksempfinden, in diesem seligen Bewußsein der göttlichen *Liebe geborgen* zu sein. In der Stunde, in der einem Menschen diese Tatsache bewußt wird, fällt jenes Manna auf ihn, das

in dieser Abhandlung als manasische Vibration erklärt wird. Deshalb ist es so wichtig, diesen Zustand im irdischen Leben zu erreichen um eigentlich dadurch erst zum wirklichen und wahren *Leben* zu erwachen.

Unser *Gewissen* als Stimme des mit dem *Vater* verbundenen *Egos* war schon unzählige Male Gast auf dieser Erde – es ist das Lebensbuch, in dem die Summe geistiger Erfahrung, die es erwarb, aufgezeichnet ist – und dieses Lebensbuch, es wird in kurzer Frist eröffnet, wenn unsere Erde in das Urlicht überraschend eintritt.

Wie oft war es vielleicht schon vor Jahrtausenden mit negativem Erfolge aufgeschlagen, als die Sonne uns auf ihrer Bahn in das Lichtreich führte? Wie könnte sonst *Jesus* von sich sagen: «Ehe Abraham war, war *ich*.»

Wenn wir uns einmal vorstellen, wie intensiv beim Ein- und Austritt der verschiedenen Zustände, in welche die Erde kosmologisch versetzt wird, die geologische und geographische Umwälzung der Erdoberfläche ist, dann begreifen wir, weshalb nicht das geringste Kennzeichen ehemaliger Zeitalter und deren Kulturen erhalten geblieben sind. Das Bewußtsein des Menschen soll eben nicht an den konkreten Dingen des Lebens haften bleiben, und die Macht der Natur arbeitet mit daran, die Einseitigkeit solchen Strebens zu zerstören. Sie offenbart sich jedesmal wieder neu im Wechsel des Formendaseins. Unverändert bleiben nur die Gesetze dieses Lebens und als dessen Be-seelung die *Liebe*.

Vom atlantischen Zeitalter der Finsternis sind nach dem letzten Lichtdurchgang der Erde nur wenige, sagenhafte Reste des Erinnerens da, die sich unergründlich im Dunkel der Vorzeit verlieren. So wird es auch wieder geschehen, wenn die Erde den in Kürze erwarteten Lichtdurchgang passiert hat; es wird da kein Erinnern mehr an das Ge-

wesene sein, und von Grund auf unter den primitivsten Umständen bildet sich unter anderen Formen eine neue zehntausendjährige Kultur. Das hier entworfene Bild zeigt mit großer Deutlichkeit, wie schneckenhaft langsam sich ein solcher Zeitabschnitt abrollt und wie wenig bewußt er den Erdenmenschen ist. Die prophetischen Worte: «es wird keiner mehr des Vergangenen gedenken» bestätigen im ganzen Umfange die erkannte Wahrheit dieses grandiosen Sterbens und Werdens.

In der nur von wenigen Wissenden wirklich begriffenen Oper «Die Zauberflöte» ist in ähnlicher Weise, wie das beim Nibelungenlied der Fall ist, die Weisheit von der Erkenntnis der Alliebe und des allgegenwärtigen *Wortes* im Sinne der hier erklärten manasischen Vibration eingestreut.

Die Handlung der Oper, verfaßt von Emanuel Schikaneder, unterlegt dem Text die altägyptischen Weisheitslehren, die – wie bereits erwähnt – in der großen Pyramide sanktioniert sind. Sie zeigt im Gemeinschaftsleben von Mann und Weib die grundsätzlich verschiedene Auffassung des Begriffes von *Liebe*.

Tamino und Pamina ist hier das begnadete Paar, durch Erkennen die gegenseitigen Beziehungen ihrer Liebe der *Alliebe* unterzuordnen. Dadurch gelangen sie in den Genuß der höchsten Wonnen einer Liebe, die nur sehr wenigen Sterblichen zuteil werden kann. Das unzertrennliche Band, das Tamino mit der *Liebe* des *Vaters* verbindet (hier mit Osiris), überträgt sich als Geschenk des Allgeistes auf Pamina, der Königin der Nacht, denn jedes Weib im Zeitalter der Finsternis oder der Weltenmutter erkennt das *Licht* durch die Sohnschaft ihres Mannes zum Vater. Isis ist der Begriff der Weltenmutter, der großen Täuschung und Illusion, die Tamino bemeistert hat. Zwischen zwei so Liebenden existiert kein Leid mehr und auch keine

Enttäuschung, weil ihre Liebesbande im *Vater* wie auch in der *Weltenmutter* eins geworden sind.

Die Oper zeigt auch ganz wahrheitsgemäß, daß solch eine Liebeswonne über den dornenbestreuten Weg des Leides geht und daß dem endlich Erkennenden auf diesem Wege nichts geschenkt wird, auch die tiefsten Leiden hinzunehmen, die sich hinten in die höchsten Wonnen der Einswerdung verwandeln.

Die aus der Jahrtausende alten Eiche geschnitzte Flöte, die der *Vater* dem Tamino gab, ist eben in Wahrheit das höhere Selbst in uns, dessen Ausdrucksorgan unser *Gewissen* als Sprache oder *Wort* oder *Ton* ist. Wie bereits schon zuvor erklärt, wurzelt dieser Ton aus der geistigen Sphäre des Alls in der *Liebe* zum *Vater* in der Gegenliebe zum Menschen.

Zwischen Tamino und Pamina ist der Ursprung der *Liebe* kein Geheimnis mehr, sondern eine unzerbrechliche, unveränderliche hohe *Wonne* geworden. Dagegen sind Papageno und Papagena die unwissenden Liebenden, die dem ungewissen Schicksal der Welt und der *Isis* – der großen Täuschung – preisgegeben sind, und daher muß deren Liebe durch Leid gehen. Solange eben der Mensch vermeint, die *Liebe* käme von ihm selbst, lebt er in der Illusion dieser Täuschung. Diese Täuschung ist so groß geworden, daß sie heute in der geistigen Verwirrung den gesamten Erdball umfaßt.

Selbst die Schauspieler und mitwirkenden Künstler dieser an *Größe* kaum zu überbietenden Oper sind meist im Unklaren über den geistigen Sinn, der hier in der Symbolik der Handlung zum Ausdruck kommen sollte, in der Regel aber infolge Unwissens unbeachtet bleibt.

Da Künstler von Natur aus ganz unbewußt die manasische Vibration zu einem teilweisen Erleben gestalten,

könnte die Wirkung gerade dieser Oper bei bewußterer Einstellung erheblich gesteigert werden. Dasselbe trifft übrigens für alle Wagner-Opern zu.

Infolge des Mangels an erkennender *Liebe* und deren inniger Verknüpfung unseres Geistes mit dem All, erscheint die Kultur der Welt heute wie ein undurchsichtiger Schleier plastischen Nebels, in welchem die Anschauungen licht- und gestaltungslos wie unsichere Schemengebilde durcheinandergleiten.

Die Ausgießung des *Heiligen Geistes* seit Beginn unserer christlichen Zeitrechnung fällt zusammen mit dem Eintritt des Sonnensystems in eine Art Vorstufe einer kosmischen Schwingung, die auf das erwartete Ereignis des *Jüngsten Tages* vorbereitenden Charakter trägt.

Genau zu dieser Zeit erscheint *Jesus*, um ebenfalls durch seine Lehre die Menschheit der Erde auf deren Verwandlung vorzubereiten. Die den Erdball heute umspannende Kultur ist das Resultat dieser Liebesschwingung. Es ist insofern bedeutsam, weil es klar und eindeutig beweist, daß mit Eintritt der vorbereitenden kosmologischen geistigen Vibration der Kulturfortschritt auf allen Gebieten des Wissens ein enormer ist. Aber das Ereignis selbst beweist ebenso überzeugend, daß dieser Fortschritt nur ein verstandesmäßiger und in der Hauptsache eine Errungenschaft ist, welche die Entwicklung und Gestaltung des körperlich wahrnehmbaren Lebens förderte.

Die Geisteswissenschaften gingen an der Tatsache der ebenso *exakten* Wissenschaft des Höheren Selbstes – Egos – Gewissens – vorüber; sie fanden nicht die Kraft des *Geistes* im Gleichgewicht mit der konkreten Forschung zu sein.

Deshalb vermag sich unser irdisches Dasein *nicht* befriedigend zu entwickeln, denn wir leben nur ein *halbes* Leben und haben den dazugehörigen und zum Leben

ebenso notwendigen *geistigen* Teil dieses Lebens vernachlässigt.

Die Einseitigkeit dieser Lebensanschauung steht im Widerspruch zu den unveränderlichen Naturgesetzen des Alls, und sie ist deshalb der einzig wahre Grund, der das Leid der Welt schafft. Trotz der Geistschwingung, die sich uns kosmologisch in unserem Ausdrucksorgan, dem Gewissen, mitzuteilen vermag – deshalb ist auch dieses Wissen exakt – vermögen wir von den Kulturerrungenschaften der vergangenen zweitausend Jahre nicht den Gebrauch zu machen, der uns vor diesen Leidzuständen schützen könnte.

Wir haben die kosmologischen Wirkungen der Liebeschwingung, die hier als *Manasische Vibration* bezeichnet werden, als zum Leben unwesentlich betrachtet. Trotz der Hilfestellung, die uns die Natur dieser Schwingung selbst bietet und in die uns *Jesus* durch seine Lehren einführt, stehen wir heute den angewachsenen Tatsachen hilflos gegenüber.

Es gibt nur eine einzige Möglichkeit, den weitem Gedankenlauf dieser einseitigen Weltanschauung zu steuern, und diese Möglichkeit besteht darin, ihn in das geistige Gesetz der *Alliebe* einzuordnen und auch die verstandesmäßigen Begriffe unserer bisherigen Anschauungen diesem mächtigen *Gesetz* unterzuordnen.

Denn es besteht kein Zweifel darüber, daß dieses Gesetz der All-Liebe eine Macht ist, die durch das Leid gebietet, sie in ihrer ganzen Größe und schöpferischen Urkraft zu erkennen.

Wie der Mensch nur lebensfähig bleibt durch die fortgesetzte Aufnahme von Nahrung, so bedarf auch sein geistiger Teil der geistigen Speise, und das ist die große *Liebe*, die der Schöpfer zum Empfinden unaussprechlicher

Wonnen verschwenderisch in unsere Seelen gesenkt hat. Weil wir in der Aufnahme und im Verstehen dieser Nahrung *hungern*, ist unser geistiger Teil verkümmert und nicht mehr imstande nach den Urgesetzen der Schöpfung zu leben – so zu leben, wie es unabänderlich und notwendig seine schöpferische Bestimmung ist.

Wir werden in Kürze die Tatsache erleben, daß nur verhältnismäßig wenig Menschen von dieser Speise zu sich genommen haben, wenn sich kosmologisch der große *Tag* der manasischen Vibration erfüllt.

Der Apostel Paulus bekennt im Wissen seines Gewissens – also ganz zu Recht und Wahrheit – erfüllt von dem Einfluß der offenbaren Liebeschwingung – dem heiligen Geist – daß, wenn ihm alles Wissen und alle Weisheit der Erkenntnis gegeben wäre und er die Geheimnisse wüßte, so wäre er ohne die *Liebe* nichts als nur ein tönend Erz oder eine klingende Schelle.

Die lebendige Kraft des Erkennens und Wissens um diese *Alliebe* erst macht den Menschen zu dem glückhaften Wesen, wie es dem Bilde des schöpferisch vollkommenen Menschen entspricht, und bewahrt ihn vor Torheiten des unzulänglichen Verstandes, der nur an den physisch sichtbaren Ablauf der Lebenserscheinungen glaubt.

Welch göttliche Weisheit und gütige Voraussicht liegt dem Schöpfungsplane zugrunde, in dem vorausschauend die menschlichen Schwachheiten Berücksichtigung finden, die immer wieder in Zeitabständen von etwa zehntausend Jahren dieser offenbaren *Liebe* für tausend bis etwa zweitausend Jahre zugeführt werden.

Wen aber bisher im irdischen Leben diese *Liebe* schon leitete, der braucht hier nicht weiter überzeugt zu werden; er wird aber beglückt sein zu erfahren, wie unendlich groß und wie unaussprechlich schön sich diese *Liebe* als allge-

mein gültiges Gesetz kosmologisch im unendlichen All auswirkt, und wie sie die Unzulänglichkeit des erdgebundenen Verstandes mit in den Kreislauf solchen Geschehens eingeordnet hat.

Diese *Liebe* läßt Tatsachen offenbar werden, die in ihrer Größe über die Grenzen unseres Sonnensystems hinausragen, ein Liebeserkennen, welches das Wort erklärt: «das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das *Gott* bereitet hat denen, die ihn lieben.»

Ebenso überzeugend werden die Worte: «Uns aber hat es *Gott* geoffenbart durch seinen Geist, denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit.» Wollen wir also unser *Wissen* vergeistigen, so ist es notwendig, die *Liebe* zu erwidern, die von Anfang ist und aus der überhaupt alles Leben hervorgegangen ist.

Deshalb ist der Urtrieb unseres *Egos* der die Triebe unseres irdischen Sinnenlebens allumfassende geistige Trieb der *Liebe*, mit der Liebeswonne der Schöpfung eins zu werden. Dieses Gesetz umfaßt alles Leben im unendlichen Universum.

Wir brauchen nur unser geistiges Ausdrucks- und Hörorgan diesem geistigen Urtrieb der Liebe folgen zu lassen, um durch die Sprache unseres Gewissens hierfür die Bestätigung zu finden. *Das Gewissen im Menschen ist der Altar dieser Liebe.*

Daß ein inniger Zusammenhang der Geistseele mit der Harmonie des Allgeistes tatsächlich besteht, das sagt uns unser innerer Staatsanwalt, der dieses *Liebesgesetz* – dem äußern Schein der Welt verborgen – überwacht. Solange ein Mensch fühlbar in seinem Gewissen eine Anklage vernimmt, steht er als Beklagter vor der überirdischen, allgegenwärtigen Macht dieser *Liebe*.

Wenn wir auch solche Anklagen infolge unserer Unwissenheit von der Bestimmung unseres *Lebens* nur ungern zur Kenntnis nehmen wollen, so sei hier ausdrücklich gesagt, daß es Liebesmahnungen des Vaters sind, der den Verirrten anruft, damit er keinen geistigen Schaden nehme. So oft das merklich geschieht, gleichen wir gewissermaßen Säuglingen der allweisen Mutter Natur, die noch mit der Flasche gesäugt werden müssen, um lebensfähig zu bleiben.

Wenn wir den fürsorglichen, in seinem Aufbau so wunderbaren Plan der in seiner Art göttlichen Schöpfung einmal mit Gegenliebe vor unser geistiges Auge stellen, dann erkennen wir aus dem Ablauf der Zeitfolgen etwa zweitausendjährige Zeitabschnitte, die sich fächerartig vom Beginn des Falles in die Finsternis bis zum Ereignis des *Jüngstes Tages* über den etwa zehntausend Jahre umfassenden Bildungsweg der Menschheit ausbreiten.

Ein fortlaufendes Abklingen und Anschwellen der kosmologischen *Liebesschwungung* zeugt sich als manasische Vibration und findet in der Gesamtwirkung ganz gesetzmäßig einen Widerhall in den Seelen der suchenden Menschen, die nicht nur körperlich, sondern vornehmlich nach dem geistigen Bilde Gottes geschaffen sind. Sie alle suchen ja nach dem verlorenen Paradiese. Ob sie in diesem Suchen und dem Hunger nach *Liebe* irren oder auf dem rechten Wege sind, das entscheidet in erhabenem *Schweigen* der Zustand des geistigen *Innenlebens* in jedem Einzelnen selbst. Findet der Begnadete diese Liebesverbindung zum *Vater*, so erkennt er sie an den *Wonne*, die für ihn zum seelischen und dauernden Erlebnis werden, und meist wird die Aufmerksamkeit des Allgeistes dann durch ein besonderes irdisches Erlebnis eingeleitet, das für den Betroffenen von überzeugender Kraft ist.

Zu Ende des 14. Jahrhunderts gehörte zu den eifrig *Suchenden Paracelsus*. Er erfüllte die manasische Vibration in der Quintessenz – dem geistigen Zustande der fünf-fachen Hydra des Egos – das sich irdisch in den fünf Körpersinnen manifestiert. Daß diese lebendige Liebesschwingung einen ungewöhnlich hohen Einfluß nicht nur für die Gesunderhaltung, sondern auch auf die Heilwirkung ausübt, war diesem bedeutenden Arzte jener Zeit bekannt.

Die weitaus meisten Gemütskrankheiten sind zurückzuführen auf die Ausschaltung und Verkümmern jener lebendigen geistigen *Urkraft* unseres Egos oder *Gewissens*, von dem wie auf einem Altar der *Liebe* das wahre *Leben* ausströmt. Viele der Betroffenen – sofern Störungen der neurologischen Funktionen *nicht* vorliegen – wissen es nicht. Sie hungern alle nach der *Urkraft der Liebe*, dem alles durchdringenden *Lichte* in der *Finsternis*. So schwindet dann das *Ge-müt*, d. h. der *Lebens-mut*, und damit die anregende Kraft des Lebens, zu dem eben auch die geistigen *Notwendigkeiten* nicht übersehen werden dürfen. Für derartige Gemütsleiden gibt es nun aber keine Pillen, denn das wirkliche Heilmittel besteht nur darin, sich in der all-gewaltigen *Liebe* der Schöpfung zurechtzufinden und die höhere Bestimmung des geistigen Teiles in uns selbst zu finden und zu achten.

Neuerdings sind namhafte Mediziner in der Beobachtung des Heilvorganges auf die merkwürdige Erkenntnis gekommen, daß Patienten, die an eine höhere Bestimmung des Lebens glauben, schneller genesen als solche, die einen solchen Glauben ablehnen. Dieser Umstand allein spricht für die große Bedeutung, die unser inneres Leben an der Erhaltung des Daseinsglückes hat. Die *Not*, ob sie sich im Leben der Einzelpersonlichkeit oder im Bereich ganzer Völker auswirkt, sie ist weiter nichts als ein *Prüfstein* für

die Einhaltung des zum irdischen zugehörigen geistigen *Lebens*. Der *Notzustand* ist daruin ein Zeichen, daß in unserer Lebensführung die Gesetze der Schöpfung nicht beachtet werden, denn wir sind nicht erschaffen worden um zu leiden, sondern uns des Daseins zu erfreuen. Dies geschieht, wenn wir in Harmonie zu *allen* Gesetzen des *Lebens* stehen, besonders zu dem heilenden *Geist* der All-schwingung, der durch die lebendige Kraft des *Gewissens* geoffenbart ist, und der der *Urtrieb der Liebe* ist, des *Eins-seins* im *Vater*. Aus diesem Einssein strömt die lebensvolle *Wonne* und *Kraft* der Daseinsglückseligkeit einer überirdischen *Geborgenheit*, welche auch Notzeiten überwindet, selbst wenn diese noch so schwer erscheinen und die Ratlosigkeit noch so groß in ihrem lebensbedrängenden Umfang auftritt. Alles *Leben* nimmt dennoch den im *Liebesplan* der Schöpfung vorgesehenen Fortgang. Der irdische Tod des Menschen ist der Eingang des geistigen Teils seines Lebens in eine andere Daseinsform. Der *Jüngste Tag* ist die Geburtsstunde, in welcher wir diese Tatsache irdisch erleben und wobei im Gedächtnis der Menschheit auf Erden ein etwa zehntausendjähriger Zeitabschnitt der Entwicklung auf der großen Tafel geschichtlichen Erinnerens ausgelöscht wird. Dies ist *notwendig*. Das alles aber geschieht aus *Liebe*, die als *vitale Kraft* aller Lebenserscheinungen eine *Weisheit* offenbart, die die eingeengten Grenzen menschlichen Verstandes unendlich weit in schweigender Erhabenheit überragt.

Unser *Ego* ist als *Gewissen* das Hör- und Sprachorgan. Als geistiges Hörorgan vermittelt es zunächst den gesetzmäßigen *Willen* des Allgeistes in der *Religio* (Unterweisung) und jeder Übertritt der zehn Gebote des Lebens findet darin in der allgegenwärtigen *Macht* der manasischen Vibration als Ausdruck der *All-Liebe* eine Zurechtweisung.

Wird dieses geistige Organ in seiner Wirksamkeit behindert, so treten Störungen des geistigen Lebens ein, die wiederum eine Beeinträchtigung des irdischen Daseins zur Folge haben. Die *Unterweisung* (religio) ist zunächst geistig gebietend, mahnend oder nach Tatbestand anklagend und belastend. Ist dieses Organ jedoch in seiner geistigen Aufnahmebereitschaft unbelastet, so reagiert es auf die *Liebeschwingung* des *Allgeistes* und ihm werden Tatsachen bekannt, von denen sich der menschliche unzureichende Verstand überhaupt keine Vorstellung machen kann.

Es entsteht dann weiter durch das *Ge-bet*, das *Bitten* um *Leben* oder richtiger *Leben-Bitten*, die innere Zwiesprache zwischen dem *Ego* und dem *Allgeist* durch die *Anrufung*; dadurch bildet sich das Sprachorgan unseres geistigen Teiles am Leben als lautlose Wahrnehmung der Sprache aller Sprachen, die durch das Gewissen in uns vermittelt wird. Selbstverständlich ist eine solche geistige Verständigung nur durch das Wachstum der Seele zu erreichen und alle Meister der Weisheit, auch Seher, mußten den beschwerlichen Weg gehen, der zu diesem hohen Ziele der Erkenntnis führt. Dabei ist zu beachten, daß neben der *Erwiderung* der entgegengebrachten *Liebe* zum *Vater* die Reinheit des Gedanken- und Wunschlebens unter der ständigen Aufsicht des *Egos* stehen muß, das in dieser *Liebe* und *Daseinswonne* des *eins* gewordenen körperlichen und geistigen *Lebens* lernt, keine erheblichen Verschuldungen mehr zu den *heilenden* Wirkungen des *Allgeistes* und seiner Lebensgesetze zu schaffen.

Wer es auf sich genommen hat, diesen Weg der *Reinheit* zu beschreiten, und wer die sich ihm auf diesem Wege entgegenstellenden Versuchungen überwindet, dessen Streben wird einmal durch das erste *Zeichen* der Anteilnahme des *Egos* am irdischen Leben belohnt. Meist ist dann die

überzeugende *Kraft* der Ausdehnung des Bewußtseins auf Tatsachen, die den fünf untergeordneten Körpersinnen nicht zugänglich sind, die erste Etappe auf dem weiteren Wege der *Einswerdung* mit dem *Vater*, die mit dem Bewußtsein ein *Sohn* zu sein, endet. Beschleunigt wird dieses Ereignis durch die Hilfestellung der *Liebeschwingung* im *All*, die vom *Vater* in der allgegenwärtigen Wirkung auf unser *Innenleben* ausstrahlt – im gleichen Maße, wie wir diese göttliche *Liebe* in der *Wonne* erkennenden *Daseinsglückes* erwidern.

Wer so in der Geborgenheit und glückverheißenden Zuversicht des Wissens von der *Manasischen Vibration* bestrebt ist sein Bestes zu tun, um sich in Einklang mit den Gesetzen des geistigen Lebens zu stellen, der wird auch am *Jüngsten Tage* nicht leer ausgehen und an den Wirkungen der verwandelten Naturerscheinungen *lebendigen* Anteil nehmen. An diesem *Tage* der *Liebe*, wo die *Finsternis* des zehntausendjährigen Zeitabschnittes wieder einmal beendet ist, leuchtet das *Licht*, die *Wahrheit* und das *Leben*, wie es seit Anbeginn der Schöpfung besteht und in Ewigkeit bestehen wird im unveränderlichen Glanze der Herrlichkeit der vollkommenen *Vereinigung* von *Liebe* und *Weisheit*.

Der Baum des *Lebens* als *Liebesoffenbarung*, und der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, der *Weisheit*, steht dann anschaulich im Garten *Eden*, im Zeitabschnitt des *Urlichtes* der Welterschöpfung, und welchen Gebrauch der Mensch davon gemacht hat, vom Holze beider Bäume zu essen, das wird die überirdische Herrlichkeit des *Tages sei mit uns* erweisen, wenn das Sterbliche in der unsterblichen Hütte Gottes erstrahlt.

In seiner Gottheit ist das *Ego* – dessen Stimme das *Ge-wissen* ist – immer *daseiend*. Es wird irdisch nicht geboren,

es nimmt nur in der *Kraft* allgegenwärtiger *Liebesschwingung* Anteil am irdischen Dasein und ist der *Gebierter* des sich eröffnenden, menschlichen, verstandesmäßigen Gedankenlebens. Ist einmal die Stunde gekommen, wo es seinen göttlichen *Ursprung* erkennt, dann erfüllen sich ebenfalls die im Hohen Lied der Weisheit verkündeten Worte:

«In meiner Gottheit bin ich ungeboren,
Der Herr in Allem!
Wer meinen göttlichen Beruf
Und meiner Fleischwerdung heiliges Geheimnis kennt,
Wird nach dem Tode nimmermehr geboren;
Befreit vom Körper ist er, frei der Last des Irdischen,
Und er sinket nicht mehr herab – er kommt zu mir.
Wer mich verehrt, den heb' ich auf zu mir.»

Wir stehen kosmologisch kurz vor der bedeutsamen Frage der Erfüllung der letzten Voraussage, daß das Evangelium vom Reich Gottes zu *einem* Zeugnis in der ganzen Welt und über alle Völker verbreitet werden wird, bevor das Ende kommt.

An sich wird – wie wir aus diesen Darlegungen erkennen können – die *Religio* (Unterweisung) aus dem *Allgeist* des Schöpfungsplanes selbst durch die *Manasische Vibration*, der allgegenwärtigen *Liebesschwingung* gefördert, deren Hilfestellung es dem *Suchenden* ermöglicht, die *Einswerdung* mit seinem geistigen Teil des *Lebens* herzustellen. Es ist dies der Weg der Selbsterkenntnis oder nach den indischen Weisheitslehren, der Weg des *Brahma Chinta*.

Zwecks Unterstützung und Förderung dieser fürsorglichen Naturbestimmung und Gesetzmäßigkeit erscheinen dessenungeachtet aber von Zeit zu Zeit die vom *Vater* berufenen Verkünder als *Söhne* oder *Avatare*, die den Weg weisen.

Alle *Religionen* sind auf das *gleiche* und auf das *eine* Ziel gerichtet, die dem *Urtrieb* der geistigen *Liebe* folgende und nach *Weisheit* strebende Menschheit zur *Einswerdung* mit dem *Allgeist*, dem *Vater* oder *Ursprung* des Daseins wegweisend zu sein.

In Wirklichkeit gibt es also in der allgemeingültigen Anschauung zwischen den einzelnen Bekenntnissen nichts

Trennendes. Sie verfolgen ein und dasselbe richtungweisende, die *Erkenntnis* als Endergebnis fordernde Ziel.

Soweit es sich darum handelt, daß das eine oder das andere Bekenntnis mehr die Erkenntnis der *Weisheit* fördert, muß aber hierzu die Erkenntnis der *Liebe* treten und analog zur Erkenntnis der *Liebe* die *Weisheit*.

Die *notwendige Not* der Gegenwart wird daher zu einer Geburtsstunde der *Wissenschaften* mit den religiösen *Bekenntnissen* der Welt, und beide bisher getrennt entwickelten Anschauungen werden sich zu *einem einzigen Zeugnis* der Bestimmung allen *Lebens* erkennend finden.

Insofern werden die vorausgesagten Worte *Jesu* eine vor dem Ende der Finsternis weltbedeutende *Erfüllung* finden, und nur diese Erfüllung allein vermag vor dem Ende die geistige Not, und damit auch die materielle, etwas zu mildern und das Leben ein wenig erträglicher zu gestalten. Auch wird der Glaube hierdurch ein überzeugtes Wissen, denn jeder Mensch ist von Urbeginn der Erschaffung vorbestimmt, die Erkenntnis von Liebe und Weisheit als Einheit in seiner Seele zu erleben.

Insofern führt das *Wissen* von der Bedeutung der kosmologischen Emanation als allgegenwärtige *heilende* Vibration, die in unserem *Ego* durch das geistige Organ des Gewissens lebendig werden kann, zu einem allumfassenden Verständnis einer geistigen *Kraft*, der man nur seine Aufmerksamkeit widmen muß, um den schöpferisch vorgesehenen Gebrauch davon zu machen.

Dann wird das Bekenntnis sämtlicher Religionsweisheiten ein ebenso allumfassendes *Erkennen* wissender *Liebe*, die den Glauben in wissende *Geborgenheit* wandelt. Die auch in der Finsternis urlichtstrahlende, schweigende *Macht* der Natur ergießt sich dann daseinsbeglückend als beseligende *Wonne* in unser *Gemüt* und schafft damit jenen Lebens-Mut,

der jeden Notstand des Lebens zu überwinden vermag. Es ist dies das *Licht*, das in der Finsternis leuchtet und das wir nicht begriffen haben. Es ist das heilige, unverlöschliche Feuer, das mit dem Erscheinen *Jesu* wirksam wurde und das durch seine Lehre geschürt worden ist, damit es brenne zu seiner Wiederkunft am Jüngsten Tage.

Der *Jüngste Tag* selbst ist die *Naturoffenbarung* der hier mitgeteilten Tatsachen geisteswissenschaftlicher Erkenntnis. An diesem *Tage* verwandelt sich die irdische Erscheinung der Natur – sie erfüllt die Bedingungen, die notwendig sind – um der Menschheit dieses verborgene Licht der *Liebe* offenkundig zu machen.

Wir werden an diesem Tage nichts mehr *fragen* weil das *Urlicht* der *Liebe* die *Wahrheit* anschaulich macht und den wirklichen Daseinszweck zu erneuter Vertiefung unseres geistigen Lebens erklärt. Es gibt dann keinen Streit mehr um Religionsbekenntnisse und Wissenschaften, weil alles *Licht* ist in der *Kraft heilender Liebe*. Die beiden *Oelkinder Wissenschaft* und *Liebe* (vgl. die Bibel: sind als Schöpfungsgesetze aufzufassen) stehen dann wieder als Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen und als *Lebensbaum* auf der zum Paradies gewandelten Erde, und es gibt da nur einen einzigen *Gott*, der seit Anfang *Liebe* und *Weisheit* in *Einem* ist. Liebe und Weisheit sind daher ein untrennbarer Begriff vollkommenen Lebens, und wer das *Wort* das am Anfang war und ewig sein wird hören will, vermag das durch die *Kraft* des allgegenwärtigen *Geistes* der *Liebe* in seinem von dieser inneren *Stimme* bewegten *Gewissen* vor und nach dem Jüngsten Tage zu tun. Das ist die *Religio* (Unterweisung) aller Religionsbekenntnisse und des höchsten Lebensgesetzes im unermeßlich weiten *All*, und deshalb ist Liebe und Weisheit zu einem *Zeugnis* im kosmologischen Wesen der Natur selbst als untrennbarer Begriff eine *Offenbarung* des *Vaters*.

Obwohl die Religio (Unterweisung), wie wir erkennen wollen, ganz natürlich und mit liebesbeglückender *Weisheit* im Schöpfungsplane durch unser *Gewissen* Erfüllung findet, so ist es doch nicht so ganz einfach den Weg zu finden, der eine klare Unterscheidung des *menschlichen* und des *göttlichen* Willens ermöglicht.

Unsere *Gedanken* selbst sind es in Verbindung mit den *selbstsüchtigen* Wünschen und Begierden des unzureichenden Verstandes, die den Pfad der Erkenntnis mit Dornen bestreuen, und diese Gedanken – die ein Mensch mit sich herumträgt – sie gleichen einer schweren Last, auch wenn sie irdisch unwägbare sind. Die *Gedanken* können unsere Persönlichkeit und das *Ego* zu höherem Daseinsbewußtsein bilden und aufwärts führen; sie können aber auch zerstören und neben *Leid* die bitterste *Not* herbeiführen.

Unsere Gedanken, soweit sie unter der Kontrolle des *Gewissens* die irdischen Ereignisse verursachen und um die irdische Erscheinung der Persönlichkeit kreisen, sind beflügelte Boten des zur *Tat* vorbestimmten Willens. Diese Boten sind solange unerkannte und meist unbewußte Mittler des Willens, solange sie sich nur einseitig mit den realen Erscheinungen und mit den körperlichen, vergänglichen Vorgängen des Daseins identifizieren. Ein Mensch, der von seiner *geistigen* und unvergänglichen Bestimmung nichts weiß, lebt daher meist ein triebhaftes Leben irdi-

scher Genußfreuden, das wenig dazu beiträgt, die *Liebeschwingung* des *Alls* in sich zur Vibration zu bringen, um auch an den geistigen *Wonne* des Daseins beglückenden Anteil zu nehmen. Hier *schläft* der geistige Teil des *Egos*, während die körperliche Manifestierung desselben nur die *Illusion*, die täuschenden Versuchungen irdischen Lebens erkennen kann und ihnen auch meistens unterliegt. Da die Gedanken solcher Menschen durch das *Ego* oder *Gewissen* nur wenig geprüft werden, so sammeln sie sich unbeachtet an und fordern gebieterisch eine *Beachtung*, die sich in der Hauptsache mit den irdischen Vorgängen des Daseins befaßt.

Welche Gedanken strömen da in das Bewußtsein! Sie kommen und gehen, wie es ihnen beliebt, und viele von ihnen erhalten mit der Zeit eine solche *Macht* über die niedere Persönlichkeit, daß diese willenlos gehorcht, den verlockenden, versuchenden und einschmeichelnden Einflüsterungen folgt, die mit der *Liebeschwingung* des *Alls* unvereinbar sind, weil eben das *Ego* nicht *wach* genug ist, *unliebsame* Gedanken abzuweisen.

Ein Mensch kann so ein Sklave solcher Gedanken werden, oder er wird durch die Teilnahme des inneren Hörorgans des geistigen Teiles des *Egos* ein *Herr* und *Meister* seiner Gedanken und Wünsche.

Im Wissen von der *heilenden* Kraft der *Manasischen Vibration* werden die Gedanken die verlässlichsten *Diener*, die gehorsam die *Liebe* des *Vaters* erfüllen. Über ihr Kommen und Gehen gebietet dann die Teilnahme des *Egos*, das bestrebt ist, mit dem irdischen Teil des Menschen eins zu werden. Die vollkommene *Einswerdung* des *Egos* mit dem sterblichen Teil unseres Selbstes führt zu der *unaussprechlichen Wonne des Wissens*, ein *Sohn des Vaters* geworden zu sein.

Gedanken sind demnach nicht zu unterschätzende Kräfte, deren Wirkungen – je nach der Aufmerksamkeit des *Egos*, wie es Anteil am Denken nimmt – gute oder nachteilige Folgen verursachen können.

Die täuschende Macht der Natur, die als *Illusion*, *Maya* oder *Weltenmutter*, auch *Isis* nach den ägyptischen Weisheitslehren, und nach christlichem Bekenntnis als *Finsternis* wirkt, ist in der *Verhüllung* der geistigen Kräfte des Alls da, um die Gegensätze des Lebens zu schaffen, die zur *Selbsterkenntnis* führen.

Das irdische Dasein wird so zum *Versucher* des *Egos* und zwar solange, bis dieses die *Wirklichkeit* erkennt. Alle *Mystik* ist ein vom ahnenden, noch nicht voll erwachten *Ego* bedingtes *Suchen* nach der *Wirklichkeit des wahren Lebens*. Dieses *Leben* in der *Täuschung* zu finden und es geistig im *Selbst* zu erkennen, ist die Frucht der ebenso erkannten Notwendigkeit der hierfür im All hervorgebrachten Gegensätze. Der die *Wahrheit* erkennende Mensch sieht beides, *Illusion* und *Wirklichkeit*, und wenn er den Weg, der zur Erkenntnis führte, geistig überblickt, begreift er, daß die *Mystik* auf diesem Wege eine Begleiterin ist, die die *Alliebe* in ihm wach hielt, bis diese in ihm selbst die *Auferstehung* feiert. Dasselbe trifft auch zu für alle *Religionsbekenntnisse* und den *Glauben* an diese.

Der die Wirklichkeit betrachtende Mensch, der jeden Gedanken durch das *Ego* bildet, indem er nach *Innen* hört und die *Liebesstimme* des *Vaters* befolgt, ist in der *Wahrheit*, selbst wenn dem niederen menschlichen Verstande der vom *Ego* gewiesene Weg *nicht* rosig erscheint. Der *Verstandesmensch* und *Illusionist* kann daher den *Geistmenschen* nicht vollständig begreifen und ist oft geneigt, ihn als einen Phantasten zu betrachten. Die Gedankenwelten von *Illusion* und *Wirklichkeit* sind eben gar so verschieden wie

Vergängliches und der dieses bewegende Geist, der im Gewissen des *Egos* offenbaren *Liebe* und *Weisheit*.

Vergessen wir im Hervorrufen von Gedanken deshalb nie, daß diese für unser *Leben* erst Wirklichkeitswert haben, wenn sie von unserem *Ego* selbst durch das *Gewissen* in uns durch eigene Urteilsfindung *angenommen* werden und erst dann dem *Tatwillen* gehorsam werden.

Eine aus selbstsüchtigen Regungen, den Leidenschaften eines unbeherrschten Trieblebens verursachte *Tat* ist immer die *Ursache* von *Leid* und einem Chaos von *unnützen* Gedanken, die den Erzeuger *belasten* und für eine höhere geistige Anschauung untauglich machen. Deshalb ist symbolisch der Zwerg Alberich als Mystifikation der *Hüter* von *Liebe* und *Weisheit*, die sich nach der Größe der *Selbstlosigkeit* nur dem gedanklich *unbelasteten Geist* durch die Liebesschwingung der *Manasischen Vibration* nach unveränderlichen Lebensgesetzen offenbaren kann und so die Grenzen des erdgebundenen menschlichen Verstandes überschreitet. Hier trennen sich die *Gedankenwelten* und verstehen einander nicht, weil der eine belastet, der andere unbelastet ist und sich mit dem irdischen Dasein nicht mehr identifiziert.

Wir sehen hieraus ganz klar und eindeutig, wie wichtig es für unser Leben ist, uns in jedem Falle ein *eigenes* Urteil zu bilden und es möglichst zu vermeiden, uns von fremdem Urteil abhängig zu machen.

Selbsterkenntnis ist daher nur möglich auf dem Wege der *eigenen* Urteilsfindung des *Egos*. Sie wird beschleunigt durch das *Wissen* von der *Alliebe*, das ebenfalls nur durch das *Ego* erreicht werden kann.

Die *tätige Liebe* schafft *Gedanken* der Entäußerung und solche der *Selbstlosigkeit*; sie ist in der Reinheit ihrer *Hingabe* beseligt von der Wonne überirdischen Daseinsglückes.

das im *Ego* bewußt wird und die Schwingungen der *All-Liebe* und deren Erkenntnis fördernd beeinflußt.

Wie bei den künstlerisch schaffenden Persönlichkeiten von moralischen Qualitäten, so befindet sich auch tätige Liebe meist unbewußt in der *Geist- und Liebesschwingung der Alliebe* und es empfindet ahnend die *Wonnen* der Daseinsglückseligkeit. Dieses *Abnen wissend* zu machen, ist vornehmlich die Aufgabe dieser Schrift, deren Gedanken – vom *Ego* empfangen aus der *Welt der Wirklichkeit* des gemeinsamen *Erlebens* von *Geist* und *Körper* – wegweisend sein wollen. Diese *Gedanken* sind in ihrer grundsätzlichen Bedeutung deshalb auch nicht das Produkt des Niederschreibenden, sondern sie kommen aus dem *Ursprung* wissender *Liebe* und werden in dieser *Liebe* weitergegeben.

Hinsichtlich des Verstehens der kosmologischen Bedeutung des *Jüngsten Tages* und den *Wirkungen* der *Manasischen Vibration* – die dann für alle Menschen ein offenkundiges Erlebnis wird – ist die Erklärung *Jesus* selbst sehr aufschlußreich und wird auch durch den Sinn der hier niedergeschriebenen Hinweise verständlich.

Im 17. Kapitel des Lukas-Evangeliums hören die Jünger *Jesus* von der letzten Zeit sprechen und daß in jener Nacht einer angenommen, der andere verlassen wird. Und sie antworteten und sprachen zu ihm: «Herr, wo?» Er aber sprach zu ihnen: «Wo das Aas ist, da sammeln sich auch die Adler.»

Dieser Ausspruch bezieht sich auf das *Ego*, das an jenem Tage strahlende Eigenschaften annimmt oder mangels Reife dafür unempfänglich bleibt, weil nur *die Gedanken* kosmologisch aufleuchten, die sich in der Liebesschwingung der manasischen Vibration befinden.

Mit dem *Aas* (dem Vergänglichen und Verweslichen) bezeichnet *Jesus* die irdischen Angelegenheiten des Daseins,

mit denen sich ein Mensch identifiziert, wenn er nur die körperlich sinnfälligen Erscheinungen des Lebens als das einzig wahre Dasein betrachtet. Die *Adler* sind die *Gedanken*, die bei solcher Lebensbetrachtung keinen Anteil an dem kosmologischen Ereignis der leuchtenden Hülle des *Egos* haben und deshalb die Ursache dafür werden, daß ein solcher Mensch von der Strahlung *nicht* angenommen wird.

Beweiskräftig hat damit auch *Jesus* in der Wahrheit des wirklichen *Lebens* dargetan, daß das Gedankenleben den geistigen Teil zum Wachstum des *Egos* ebenso zu beachten hat wie die *Gedanken*, die sich mit den irdischen Anforderungen des vergänglichen Körpers zu befassen haben. Es ist deshalb *notwendig*, der *Gebietet* seiner *Gedanken* zu sein und hauptsächlich nur solchen Beachtung zu schenken, die das Daseinsglück nicht beeinträchtigen.

Ein Mensch, der ernsthaft *will*, daß unliebsame Gedanken – soweit diese unnützlich sind und vom persönlichen, selbstischen Wunschleben ausgehen und nicht vom *Ego* selbst – ihn verlassen sollen, wird erstaunt sein, wie leicht sich Gedanken solcher Art zurückweisen lassen. Man befreit in solchen Lebenslagen das *Ego* aus den Fesseln der *Illusion* und kann sich so klarer mit dem geistigen Teil seines Wesens befassen und ihn allmählich der *Wirklichkeit lebendigen* Daseins zuführen.

Wieviele Menschen, die unnützen Gedanken ein Gastrecht einräumen, werden selbst des Nachts von diesen gestört, und häufig leidet darunter der Gesundheitszustand erheblich. Selbstlose Gedanken hingegen verursachen einen befriedigenden Ruhezustand des Frohsinns, der mit der Liebesschwingung des *Alls* in Harmonie ist.

Insofern ist also tatsächlich in der Rückwirkung auf unser körperliches Wohlbefinden die Überwachung der Gedanken – und damit auch die Bildung eines *eigenen Urteils*

vom Wesen der Umwelt – grundsätzlich von Bedeutung, um überhaupt die geistige Teilnahme unseres im *Ego* lebendigen *Gewissens* zu verstehen.

Wie gering diese Teilnahme des *Egos* am irdischen Leben tatsächlich ist und wie wenig Anstrengungen von der Menschheit gemacht werden, sich über die irdischen und geistigen Gesetze und deren Wirkungen klar zu sein, beweist allein der Umstand, daß nach der Offenbarung Johannis (vgl. 14. Kapitel) nur 144000 Gottmenschen da sind, auf deren Stirne der Name des *Vaters* geschrieben steht. Es sind Menschen, die die vollkommene Meisterschaft über ihr Gedankenleben in der *Liebe* und *Weisheit* erworben haben und deren Hüllen des *Egos* am Jüngsten Tage, als Hütte Gottes überirdisch groß erstrahlen werden. Diese 144000 sind in dem Zeitraum von zehntausend Jahren aus der *Finsternis* als *Söhne* oder *Avatare* hervorgegangen und erwarten bis auf einzelne, die gegenwärtig einen irdischen Körper haben, in den verschiedenen Sphären von Daseinszuständen den *Tag sei mit uns*. Sie sind mit Weibern nicht befleckt, weil sie den *Vater* mehr lieben als eine Frau, was aber nicht ausschließt, daß sie mit einer Gefährtin in diesem *Geiste* ein gemeinsames Leben führen können.

Da in kurzer Frist unsere Erde die allen Menschen offenkundig werdende *Manasische Vibration* kosmisch unter den bereits erwähnten Erscheinungen erneut passieren muß, wird auch die Verheißung *offenbar* werden, nach der das ewige Evangelium verkündet wird. (Offenb. Joh. 14,6).

Dieses ewige Evangelium bezeichnet *Jesus* selbst als *einziges Zeugnis*; es ist, wie bereits gesagt, die *Erkenntnis* von *Liebe* und *Weisheit* in ihrem Begriff der Zusammengehörigkeit, die nur das *Ego* begreifen kann.

Rückschauend auf den bald beendeten Zeitraum der *Finsternis*, wonach in zehntausend Jahren nur 144000

Seelen die *Sohnschaft* erworben haben, ergibt sich die Tatsache, daß alle *sieben* Jahre aus dem irdischen Leben *nur ein Sohn* hervorgeht, der die Eigenschaften erfüllt, die der *Vater* in seiner *Liebe* offenbart, wenn die Gedanken des Menschen der Stimme des *Gewissens* ihres *Egos* folgen.

Wenn wir bedenken, daß die Erde von Milliarden Menschen bevölkert wird, so müssen wir zu unserer eigenen Beschämung feststellen, daß ein solches Ergebnis mehr als dürftig ist und es wie eine stumme *Anklage* zu uns spricht, welche die Worte Jesu verständlich macht, daß *viele* berufen sind, aber nur *wenige* auserwählt und erkaufte werden.

Darnach werden also viele der von der Strahlung angenommenen Seelen noch in Schwächen des Gedankenlebens bleiben, wenn sich der erwartete große *Tag* erfüllt.

Wenn wir von diesem geistigen Blickfeld aus – von dem Berge, auf dem die 144000 stehen – die dem Jüngsten Tag vorangehende *Notzeit* betrachten, so erscheint diese uns in der Tat wie eine letzte, dem Bewußtsein der Menschheit belassene *Frist innerer Besinnlichkeit* für all die Seelen, die durch *Einkehr* noch für das Ereignis des großen *Tages* zu gewinnen sind. Die in der letzten Zeit anwachsende Bevölkerungsziffer der ganzen Erde ist kein Zufall, sondern dieses Ansteigen der Bewohnerzahl ist eine *Gnade* für all jene, die während der Zeit der *Illusion* oder *Finsternis* in den Anstrengungen, die Schwingungsschwelle der *Vibration* zu erreichen, zurückgeblieben sind.

In der *Erkenntnis* der das All erfüllenden Liebesschwingung, die uns biblisch als die *Ausgießung des heiligen Geistes* offenbart ist, werden alle Gedanken, die das körperliche sowohl als auch das geistige Leben betreffen, sozusagen auf einen Nenner gewandelt, und wirken dann mit dem geringsten Aufwand von Energie. Wir brauchen nur das

Ego im Hören und Rufen (beten) aus der Teilnahmslosigkeit in die Mitwirkung am körperlichen Dasein an die höchste Instanz unseres *eigenen* Urteils zu stellen, um diese Tatsache feststellen zu können.

Ein aus fremder Quelle entnommenes Urteil sind in der Wirkung hervorgerufene Gedanken, an deren Bildung das eigene *Ego* nicht teilgenommen hat. Sie besitzen daher auch nicht die Kraft der inneren Überzeugung, sind darum nutzlos und bedeuten in ihrer weiteren Verbreitung unter Umständen eine unnötige Vergeudung geistiger und körperlicher Kraft, *denn jeder Gedanke ist schon Energie*.

Wir sehen hieraus, wie *notwendig* es ist, unseren menschlichen Verstand und dessen Urteilsfindung gedanklich unter die geistige Funktion des *Egos* zu stellen und durch das innere Hörorgan *selbst* zu prüfen. Ein solches *Wissen* wird in der geistigen Vibration zu einer immer intensiver werdenden geistigen und damit auch körperlichen Kraft der Entfaltung schöpferisch vorbestimmter Lebensweise, die mit dem geringsten Aufwand von Gedanken mehr schafft als ein Mensch, der sich um die naturgesetzliche Funktion des Gedankenlebens nicht bekümmert.

Durch die Nichtbeachtung der Teilnahme des *Egos* im Gedankenleben der Menschheit wurden Gedankenmauern errichtet, die in ihrer Größe und dem Ausmaß des Denkens in der *Illusion* wenig dazu beigetragen haben, einen *Notzustand* zu verhindern, der seinen tiefsten Stand noch nicht erreicht hat.

Es kommt nicht darauf an, was wir denken, sondern wie wir denken!

Der *Wille* des *Egos*, den wir durch das *Gewissen* in uns selbst vernehmen, entspricht der *Liebe* aus der alles Leben hervorgegangen ist. Diese *Liebe* durchpulst als offenbarte Vibration das gesamte Universum und ist der *heilige* und

heilende Geist im körperlichen Leben der gesamten Menschheit, sie ist das *Licht*, das in der *Finsternis* leuchtet!

Wer dem *Willen* des *Egos* in *eigener* Urteilsfindung gedanklich folgt, der begreift die hier wissenschaftlich betrachtete kosmische *Liebesschwingung*, die gleich einer wundersamen geistigen Symphonie melodischer Schönheit die geistigen *Wonnen* schafft, die wir da empfinden, wo unsere Menschenliebe *reinen Gedanken* zugänglich wird, und die darum in der Welt auch nur Marksteine genialer Leistungen schaffen konnte, vor denen wir in solchem Erkennen bewundernd stehen, wenn wir sie von dieser Warte aus betrachten.

Der Wille des Egos ist daher der göttliche Wille!

Die aus dieser *Erkenntnis* hervorgebrachten *Gedanken* folgen aus *Gegenliebe* zur *Alliebe* dem *Schöpfungsgesetz* nach den zehn Geboten des *heilenden* Geistes, und der *Wissende* betrübt aus Liebe den *Vater nicht* mehr.

Es entfallen in solcher Gedanklichkeit Mühen und Belastungen des Gemütes (Lebensmutes), denn das Gemüt ist vorbestimmt, die geistigen *Wonnen* des Daseins zu empfinden, aus welchen der *Mut* zum *Leben* ausströmt, der in der Erkenntnis der *Alliebe* besteht. Die in solchem Denken entstehenden Gedanken, die unter der Teilnahme des *Egos* *bereinigt* sind, wirken in sich mit dem *geringsten* Energieaufwand und sind in dem beseligenden Zustande friedlicher Ruhe die Kraftquelle schöpferischer Leistungen höchster geistiger Qualität.

Nach Stosch (1912) sind *Inspirationen* die unmittelbaren Eingebungen *göttlicher Offenbarungen*, besonders der biblischen, als Einatmung des heiligen Geistes betrachtet.

Jedes *Ego*, das das innere Hörorgan des Geistes im ersten Streben nach der *Liebesschwingung* im *All* zum *Leben* erweckt, befindet sich zunächst in einem begeisterten Zu-

stande erhabenen Daseinsglückes. Aus diesem Zustande entwickelt sich dann allmählich das wonnartige Selbst in der *Geistschwingung* der manasischen Vibration, welche das innere Sprachorgan, das Gewissen, empfänglich macht für Wahrnehmungen, die weit über die Grenzen des menschlichen Verstandeswissens hinauswachsen.

Bei künstlerisch begabten Persönlichkeiten von geistigen Qualitäten selbstschöpferischer Originalität geschieht das oft unbewußt – meist im Zustande der Begeisterung – und besonders an den Musikwerken, aus der Tonschwingung, können wir erkennen, wie intensiv der Geist des schaffenden Komponisten in der manasischen Vibration bewegt wird.

In dieser Bewegung des Gemütes (*Lebensmutes*) entwickelt sich die naturgesetzmäßige, nach göttlichem Willen vorgezeichnete Möglichkeit, bei unbelastetem Gedankenleben *Inspirationen* zu empfangen, die alle schaffenden Persönlichkeiten der schönen Künste und Literatur zu beseelter Tätigkeit aufruft und oft so intensiv erfüllt, daß dabei materielle Interessen als nebensächliche Dinge des Lebens betrachtet werden.

Eingebungen, Einhauchungen solcher Art lassen den menschlichen Geist – losgelöst von den erdgebundenen, materiellen Gedanken – eintreten in höhere mentale Welten schöngeistiger Harmonie, aus denen innere Intuition und Inspirationen als lebendige Offenbarung des wahren Lebens die Verbundenheit von Geist und Körper ausströmen. Im geistigen Blickfeld solchen Erlebens erscheint das ganze irdische Dasein als eine *einige* Offenbarung von *Liebe* und Weisheit.

Aber nicht nur die Tonfindung musikalischer Schöpfungen eröffnet uns ein Verständnis des Schwingens und Klingens des Allhauches der *Liebe*, deren Rhythmus uns

dem Verstehen der manasischen Vibration näherbringt, sondern auch seltene Kunstwerke der Malerei lassen uns erkennen, inwieweit diese Liebesschwingung in religiöser Andacht des Schaffers sogar Erlebnis des Künstlers *selbst* ist.

Beweis eines solchen inneren Erlebens ist der italienische Maler Pompeo *Batoni*, geboren am 5. Februar 1708 zu Lucca, gestorben am 4. Februar 1787 zu Rom. Unter seinen Werken herauszustellen ist die *Vermählung Amors*, das in sinnfälliger Anschauung die *Liebesschwingung* unter Beachtung der hierfür notwendigen geistigen Einstellung erkennend darstellt.

Das Bild zeigt im Mittelpunkt der sich kreuzenden Diagonalen der Bildecken des Originals drei in Beziehung zueinander stehende Hände. Zwei dieser Hände sind rein geistig zu betrachten, die des Amors als Sinnbild der *Liebe*, die als Symbol des Bundes einen Ringreif zum Aufstreifen bereithält –, und die Hand eines Engels, der als Symbol der *Wahrheit* die Hand der sich Vermählenden stützt, während seine andere Hand die Fackel des *Lichtes* umfaßt, das in der Wahrheit den abzuschließenden Bund erleuchten muß, wenn die *große* Liebe in voller schöngeistiger Kraft einströmen soll. Den Kontakt zu solchem irdischen Liebesglück schließt die linke Hand des Amor, der die Hand der sich Vermählenden (es ist die rechte) umfassen hält.

Mit der sich vermählenden Jungfrau symbolisiert der Maler die Menschheit. Der rechts des Bildes auf Wolken schwebende Engel haucht aus seinem Munde dem Menschen, der in *Liebe* und *Wahrheit* – den überirdischen Mächten – einen Bund schließt, die geistige *Wonne* als *Inspiration* der wissenden *Liebe* ein, die nur als solche allein das wahre Lebensglück in ungetrübter Daseinsfreude begründet.

Wie um die Tatsache zu bekräftigen, sind im Köcher des Amor keine Pfeile sichtbar, die ein auf solcher Grundlage geschlossenes Bündnis verletzen könnten.

Der entspannte Bogen des Amor befindet sich links auf dem Bilde in der Hand einer auf Wolken eingefahrenen im Fahrzeug sitzenden weiblichen Gestalt, deren hingestreckte Hand symbolisch den *freien Willen* eines unbelasteten Gewissens veranschaulichen will. Das Fahrzeug selbst wird als Ausdruck des Friedens von einem Taubenpaar zugeflogen und der Täuberich schaut in Erwartung empor zu den im Mittelpunkt des Bildes dargestellten Händen, die in *Liebe* und *Wahrheit* diesen inneren und geistigen *Liebesfrieden* besiegeln wollen.

Die gesamte Harmonie des farbenprächtigen Bildes wirkt an sich schon erhebend, noch mehr aber erfreut es den Beschauer in der Erhabenheit des geistigen Sinnes, der hier von dem Maler *Batoni* als wirkliches Erlebnis seiner Seele der Nachwelt weitergeschenkt worden ist. Das Einhauchen der *Inspiration* ist auf diesem Bilde unter Beachtung der naturgesetzlichen geistigen Bedingungen in formvollendeter Schönheit wiedergegeben.

Indien, es ist das Land das in zurückgezogener Selbstbetrachtung noch *Meister* und *Yogis* nach uralter Überlieferung heranbildet, die nach geschichtlichem Vorbild die geistigen Schätze des Wissens erhalten, die häufig von den westlichen Kulturländern nicht verstanden werden. Hier hat sich – fast unberührt von den Einflüssen westlicher Zivilisation – eine weltentsagende religiöse Anschauung behauptet, die, begünstigt durch Klima und einfachste Gestaltung der Lebensbedürfnisse in der Eigenart des eingeschlagenen Weges *Selbsterkenntnis* zu pflegen, von der des Westens unterschiedlich zu betrachten ist.

Die indischen Weisheitslehren erstreben über der vollkommenen Beherrschung des Körpers die Erkenntnis, während die christlichen Unterweisungen die *Einswerdung* mit dem Allgeist geistig und unter Beachtung der *Liebe* lehrhaft verkünden. Der *Weg* zur Erkenntnis der ewigen *Wahrheit*, der in der indischen *Religio* von unten nach *Oben* führt, wird in den christlichen Unterweisungen eine rein geistige Angelegenheit.

Beide Anschauungen aber führen, wie die Vedanta-Lehre in klaren Gedanken beweist, zu dem Wissen, daß das *Ego* solange in der trügerischen Welt der Unwirklichkeit festgehalten ist, bis es erkennt, daß es ein unsterblicher, unvergänglicher Bestandteil des *Allgeistes* ist, außer welchem es nichts Wahres und Wirkliches gibt.

Diese Anschauungen ergänzen sich hinsichtlich des eingeschlagenen Weges ganz vortrefflich und es ist unbestritten, daß sie sich während der christlichen Zeitrechnung gegenseitig in schöngeistiger Weise befruchtet haben und das Verständnis vom wahren Sinn und Zweck des Lebens förderten.

Suchen wir in Indien nach schöngeistigen Spuren als Ergebnis der hier erklärten manasischen Vibration, so erkennen wir in der Sprache des Sanskrit in «anandamaya kosha» die Hülle des wonnartigen Selbstes als Bestandteil der Geistseele, durch welche bewußt oder unbewußt die *Liebeschwungung* im All die Daseinsglückseligkeit vermittelt, die in Verbindung mit der Ausschaltung aller körperlichen Funktionen die Yogis befähigt, die höchsten Intuitionen zu empfangen.

Bei den Dewadasi, den indischen Tempeltänzerinnen, ist die vom Ego ausgehende Hingabe göttlichen Entrücktseins eine ganz natürliche Tanzbewegung, die das innere Entzücken und die dabei empfundene Wonne wohl am reinsten in der Tanzkunst überhaupt darstellt. Die innere Vertiefung mystischen Insichversenktseins – sinnlich-erotischem Empfinden entrückt – wird hier zu einer religiösen Ausdrucksbewegung höchster Anmut und Grazie, welche Kunstdänze anderer Art und auch die Gesellschaftstänze weit überragt. Mit dem Rhythmus der Tonfindung verbinden sich die inneren Bewegungen mit körperlichen zu einem im *Ego* vereinten, schwebender Andacht vergleichbaren Daseinempfinden beseligender Wonne. Dabei ist die Konzentration des Tanzes lediglich darauf gerichtet, die größtmögliche Hingabe an das Göttliche in lebendigen Bewegungen zu einem irdischen Erlebnis zu bilden. Es ist dies wohl die reinste Wirkung, welche die manasische Vibration der Allschwungung auf die Tanzkunst auszuüben vermag.

Die indischen Urlehren der Weisheit betrachten den Allgeist als unteilbares Brahman, das in der Vielgestaltigkeit des Lebens zur Offenbarung kommt. Dieses Brahman ist in seiner Wirkung unendlich und ewig. Es ist in seiner Vollkommenheit die göttliche Einheit.

Aus dieser Einheit ist das Ego des Menschen hervorgegangen und deshalb ist es ursächlich auch dazu vorbestimmt, als reines Geistwesen allumfassende, universelle Erkenntnis zu erlangen.

Im Urschöpfungszustande ist das Ego *unwissend* von der materiellen Offenbarung der Schöpfung. Erst wenn es nach den geistigen Gesetzen des Alls in den Stoff der körperlichen Welt herabsinkt und sich mit den Körpern der unter seiner wahren Heimat bestehenden Bewußtseinszustände umkleidet, vermag es Wissen von der Vielheit der Erscheinungsformen des Daseins aufzunehmen.

Da das Brahman als Allgeist alles in allem ist, so ist auch das aus diesem Geist hervorgegangene *Ego* nicht ein Teil desselben, sondern das ganze unteilbare Brahman selbst, woraus sich ergibt, daß das *Ego* im Zustande einer *Inkarnation* (Einkörperung) alle Eigenschaften besitzt, im Allgeist bewußt zu sein.

Das Nichtwissen von der wirklichen menschlichen Bestimmung ist daher kein bloßer Mangel einer etwa nicht vorgesehenen Begabung, sondern eine schuldhafte Unter-

lassung des Nachdenkens. Die aus solcher Unterlassung entstehenden Folgen schaffen das Leid der Welt, für das auch aus diesem Grunde der Mensch selbst verantwortlich ist.

Solange der Mensch sich dieser Tatsache nicht bewußt ist, solange er sich also seiner göttlichen Bestimmung im irdischen Dasein nicht erkennend unterordnet, bleibt er unwissend, und weiß nicht so wie er wissen könnte und wie er nach dem besseren Wissen denken und handeln sollte.

Wenn das *Ego* einmal den Anlaß zu einer Inkarnation gegeben hat und aus seiner Urheimat des Lichtes in die verhüllende Macht der Natur fällt, so muß es solange in dieser Finsternis verweilen, bis es aus ihr heraus den Weg findet, der zu seinem Ursprunge zurückführt. Dieser Weg kann nur durch die aus geistiger Selbstschau hervorgehende Selbsterkenntnis gefunden werden, und je mehr ein Mensch solch geistiger Erkenntnis nachlebt, befreit er sich auch aus der täuschenden Macht der Natur.

In dem Maße, wie das *Ego* sich dieser Tatsachen bewußt wird, gewinnt es über die zugeordneten Bewußtseinsträger die Herrschaft. Die Gedanken, Vorstellungen, Wünsche und Begierden, die eine Tat hervorbringen, entsprechen auch den Kleidern, die das *Ego* anlegt, wenn es den Weg beschreitet, im irdischen Dasein sich der Unsterblichkeit bewußt zu werden und damit zu seiner göttlichen Bestimmung zu finden.

Die Wahrheitssucher Indiens gehen nun in diesem Bestreben den Weg, den irdischen Körper mit seinen Wünschen und Begierden sowie den daraus hervorgehenden Gedanken, dem höheren Willen des *Egos* unterzuordnen und sie diesem Willen gehorsam zu machen. Dieser Weg der *Selbsterkenntnis* führt daher von unten nach oben und,

wie allgemein bekannt, auch zu den seelischen Fähigkeiten, welche Yogis hierbei naturgemäß zu entwickeln vermögen. Das Hatha-Yoga bezweckt in der Hauptsache, den Körper so vollkommen in einen Zustand der Ruhe zu versetzen, als besäße ihn sein Besitzer überhaupt nicht.

Derartige Übungen des Entsagens führen weiter dazu, auch die dem körperlichen Dasein anhaftenden Wünsche und Begierden zum zeitweiligen Schweigen zu bringen, wie auch alle die Gedanken, die aus der Ruhelosigkeit hervorgehen. Denn nur im Zustande vollkommener Ruhe ist die tiefste Selbstversenkung zu erreichen, aus der heraus die Wunder zu verstehen sind, die wirklich glaubwürdige Yogis zustande bringen und die wir Kulturmenschen der westlichen Zivilisation so wenig begreifen. Die höchste Reife einer solchen Erziehung führt zu dem endgültigen Ziel der Meisterschaft irdischen Lebens, das im bewußten Erleben einer Daseinsglückseligkeit besteht; diese wird im Westen deshalb nicht verstanden, weil wir sie zu wenig nach den geistigen Gesetzen des Lebens pflegen.

Betrachten wir nach diesem kurzen Überblick die indischen Urlehren der Weisheit, so weichen sie nur insofern von der Lehre *Jesu* ab, als die christliche Unterweisung in ihrer Liebesbotschaft den Weg der Selbsterkenntnis von oben nach unten beschreitet und daher die Einsicht des Geistes verlangt. Eine solche Einsicht aber führt ebenfalls zur Herrschaft des Geistes über die stofflichen Erscheinungen des Lebens und der Disziplin von Körper und Seele.

Zum Verständnis aber aller bekannten religiösen Erkenntnisse führt das Wissen vom Heiligen Geist, das Wissen der darin offenbarten *Liebe* und das Wissen vom *Gewissen*, in dem die Stimme oder das Wort des Allgeistes durch die manasische Vibration ein lebendiges Verstehen

wird. Es sind somit tatsächlich alle religiösen Bekenntnisse der Welt ein einziges Zeugnis der *Liebe* und des *Wortes*, das seit Anfang der Schöpfung in allem *Leben* ist.

Unsere Philosophie weiß zurzeit nur, daß wir ein mahnendes und ein richtendes Gewissen haben. Dieses Wissen allein genügt nicht, die hohe Aufgabe zu erklären, die eigentlich erst den wahren Sinn aller religiösen Unterweisungen klarstellt, und die darin besteht zu wissen, in welcher Beziehung unser *Gewissen* zum Universum und zum *Leben* überhaupt steht.

Am *Jüngsten Tage*, dem Eintritt unseres Sonnensystems in die kosmische Strahlzone, wird dieses *Gewissen* als Ausdrucksorgan des *Egos* nicht nur das künftige Verständigungsmittel während der Eiszeit und der in *Licht* verwandelten Atmosphäre der Erde, sondern ein naturgesetzlicher Faktor, der über das weitere Leben eines jeden einzelnen Menschen entscheidet.

Es ist an sich die *Donnerstimme*, die in der heiligen Schrift erwähnt wird und die wir bisher so gar nicht verstanden haben, was die Ratlosigkeit der gegenwärtigen Zeit und die damit einherschreitende *Not* doch eindringlich genug dem Blickfeld des geistigen Auges klarmacht.

Wir sehen aus alledem deutlich wie wichtig es daher ist, das *Wissen* von unserem *Gewissen*, durch welches alle *Religio* (Unterweisung) infolge der *Inspiration* durch die *Liebeschwingung* des *Alls* geht, als sehr wichtige Äußerung des *Lebens* zu betrachten. In ein belastetes Gewissen kann sich die *Liebe* als lebendige Kraft des *Lebens*, als Äußerung des *Allgeistes* nicht ergießen.

Die Lehren *Jesu* sind deshalb nach gewissenhafter Wertschätzung einer geistigen *Offenbarung* des *Alls* in ihrer Beziehung zu den indischen Urlehren der Weisheit die her-

vorragendsten, denn sie bilden den Schlußstein (Eckstein) zu dem Malzeichen Gottes in Aegypten. Dieser Schlußstein krönt als *Liebesoffenbarung* den siebenteiligen Leuchter der Welterschöpfung als Abschluß der siebenten Daseinsphäre. *Geist* und *Liebe* als zusammengehörige *Einheit* sind deshalb untrennbare und ewig daseiende Kraftströme des Lebens, die zu der letzten und höchsten *Erkenntnis* des Daseins führen.

Nach kosmologischer Einsicht in den großen göttlichen Schöpfungsplan stehen wir unmittelbar vor der Tatsache, daß das Malzeichen in Aegypten, die große Pyramide, die symbolisch das Reich der Finsternis und das *Licht* der Inspiration in der gleichen Sprache des Gewissens verständlich machen will – daß dieses Malzeichen der stumme Merksteine wird, das ewige Evangelium zu sanktionieren, in dem die Not der Zeit es notwendig machen muß, den Schlußstein zu suchen, der verworfen wurde.

Das geschieht buchstäblich wahr zu dem Zeitpunkt, wo wir der Verwandlung unserer Erde in kurzer Frist entgegengehen. Allen Weltreligionen und Bekenntnissen fehlt das letzte Wissen vom *Gewissen* und von der *Liebe*, wie *Jesus* es wahr verkündet hat indem er sagte: «Habt ihr nie gelesen in der Schrift – der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Von dem Herrn ist das geschehen und es ist wunderbarlich vor unseren Augen.»

Diesen Stein – die Allschwingung einer allesumfassenden *Liebe* und das Verständnis für diese – suchen heute die Völker der Erde, kurz vor dem Abschluß eines etwa zehntausendjährigen Zeitraumes nach dem letzten kosmischen *Leben* in der Urlichtstrahlung des *Alls*, in die sie jetzt wieder erneut eintreten müssen, um offenkundig die Offenbarung dieser *Liebe* zu erkennen.

Insofern wird das Wort – die Stimme unseres *Gewissens* – seit Anfang der Schöpfung bestehend und jeden einzelnen Menschen in *Liebe* unterweisend – zu einer leuchtenden Erscheinung der Gedanken; die Hütte Gottes ist unser unsterbliches *Ego*, das unter den veränderten Naturbedingungen, weil es unsere Körper umhüllt, *sichtbar* wird. Es ist das *Licht*, das auch in der *Finsternis* leuchtet, und seit *Urbeginn* der *Erschaffung* da ist.

Die *Donnerstimme*, die darin verborgen zu uns spricht, ist die *Stimme des Vaters*; hören wir in uns hinein, so strömt jene *Liebe* in unser *Leben*, die es mit der Kraft wahrer und vollkommener Daseinsfreude erfüllt. Die Hülle als Strahl-offenbarung am Jüngsten Tage ist unser unvergängliches, ewig bestehendes und unsterbliches *Ego* oder *Selbst*, das in vielen Wiederverkörperungen solange irdische Gestalt annehmen muß, bis es durch die *Selbsterkenntnis* zur *Liebe* des *Vaters* zurückfindet und durch diese Liebe die vollkommene Weisheit empfängt.

Diesen Vorgang der Versenkung des *Egos* in den Zustand irdischen Daseins will das Henkelkreuz veranschaulichen, wobei der Henkel das *Ego*, der Querbalken die Scheidung von *Licht* und *Finsternis*, und der den Querbalken tragende Pfahl den *Abstieg* des *Egos* in die *Finsternis* symbolisch darstellt.

Wie Perlen an einer Schnur sind im *Ego* die Erfahrungen aus den vielen Erdenleben, die es schon im irdischen Körper erlebt hat, aneinandergereiht und für viele Erdenmenschen ist zurzeit das jetzige Erdenleben eine der kostbarsten Perlen, die in der *Finsternis* versenkt ist, weil in wenigen Jahren ihr Wert in der Urlichtstrahlung gemessen wird und zwar nach dem Maße der *Liebe*, aus der sie hervorging.

Wenn sich das *Ego* im Zustande der irdischen Verkörperung befindet – seine Heimat bleibt ewig im Urlicht – so

kann es nur durch die Stimme des *Gewissens* Einfluß auf den menschlichen Verstand finden. Ist aber der selbstsüchtige Verstand gegen dieses *Gewissen* verschlossen, so verschließen sich auch die Kanäle der *Liebe* und *Weisheit*, die den menschlichen Verstand erleuchten und ihm mit dem *Ego eins* werden lassen können.

Diese Kanäle eröffnen sich dem verständigen Menschen im Zustande der *Selbsterkenntnis* durch die *Inspiration* infolge der im unendlichen *All* als *Atem Gottes* schwingenden *Manasischen Vibration*. Was man in der Daseinsglückseligkeit des Empfindens der Liebe des *Vaters* diesen fragt und was man selbstlos wünscht, kann so eine geistige Erfüllung werden, befreit vom Leide durch die geistige Anschauung der zehn Gebote des *Lebens*, die nicht allein dem Verstand eines verweslichen Körpers zum Heil verhelfen, sondern vornehmlich dem *Ego*, das dieses Vergängliche beseelt.

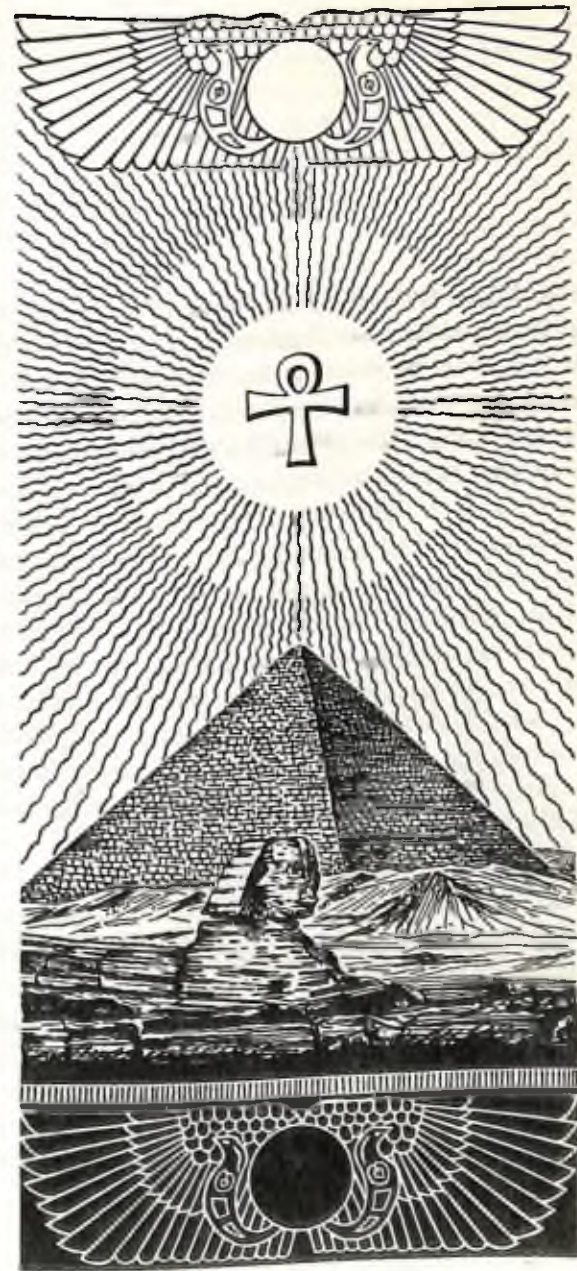
Es sind daher in diesem Zustande der Versenkung des *Egos* im irdischen Leben Dinge möglich, die dem *wachen Ego* naturgemäß im Einssein mit dem Verstande gesetzmäßige Vorgänge sind, die man aber dem verschlossenen Verstande nicht so ohne weiteres erklären kann.

Alle ernstesten Religionen der Welt sind daher bemüht, die Menschheit auf den rechten Weg des Erkennens zu führen, der die Einswerdung des Verstandes mit dem *Ego* zum Endziel hat. Dieser Weg ist die *Selbsterkenntnis* und alle *Religio* (Unterweisung) geht durch das *Gewissen* eines jeden Menschen selbst, in der Gegenliebe zum *Vater*, der es erschaffen hat. Diese Gegenliebe ist *sehr wichtig*, denn sie versetzt das *Ego* in die Schwingung des im Universum allgegenwärtigen Heiligen Geistes, durch den die Verständigung mit dem Vater erst möglich werden kann. Die *Liebesoffenbarung* aber hat *Jesus* uns vermittelt und das

ewige Evangelium ist die Sprache des *Vaters*, der in jedem Menschen selbst ist, der *ihn* hören will.

Das bloße Verstandeswissen allein errichtet Gedankenmauern, in denen das *Ego* eingeschlossen ist und daher nicht zur Offenbarung des vollkommenen Lebens kommen kann. Wieviele Erdenleben hat es wohl schon in solcher Beengung durchlebt, die zu seiner höheren Erfahrung *nicht* beigetragen haben?

Das alles will uns also auch das *Henkelkreuz* sagen und noch etwas mehr, denn es bildet auch die Grundanschauung zum Bau der großen Pyramide in Aegypten.

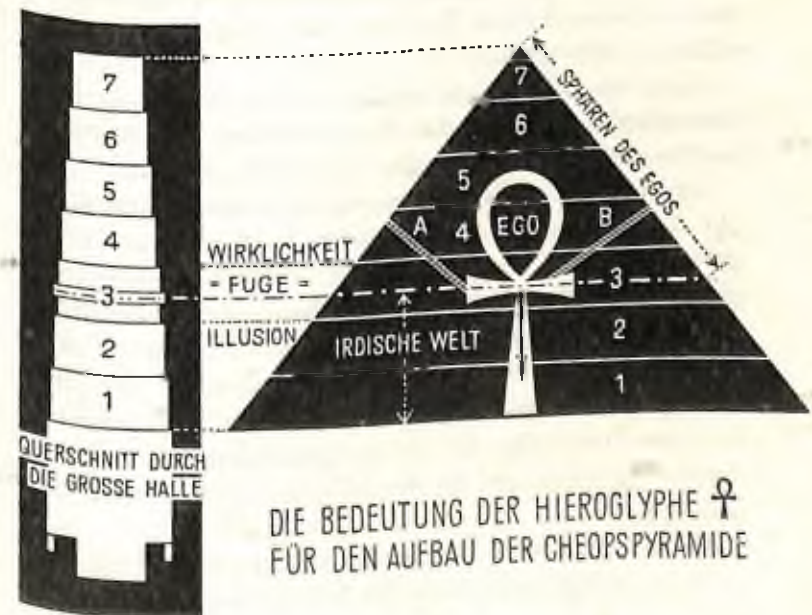


Die wirkliche Bedeutung der großen Pyramide ist den Aegyptern bis in die letzte Zeit verborgen geblieben, ebenso wie die wahre Bedeutung des Henkelkreuzes. In den verschiedenen Veränderungen unterworfenen Religionsanschauungen steht der Sonnenkult an erster Stelle. Nirgends in den Papyrusaufzeichnungen wird das *Ego* erwähnt. Und doch haben die Erbauer der Pyramide die Symbolik des Henkelkreuzes genauestens gekannt und sie dem Bauwerk zugrunde gelegt.

Von der Wiederverkörperung des *Egos* wußten zurzeit der Erbauung der großen Pyramide nur die Meister in Indien und von dort aus muß deshalb der Einfluß ausgehen, den das Henkelkreuz in Aegypten gefunden hat, denn es bedeutet im Sprachgebrauch der alten Aegypter das Wort *Leben* und ist als Hieroglyphe bis zum Erlöschen der Hieroglyphenschrift zu finden.

Die Cheopspyramide beschreibt in Kammern und Gängen dieses *Leben*, das auch vollkommen übereinstimmt mit der Urweisheit der indischen Meister. Daß der Cheops ein Meister der Erkenntnis des Lebens war, geht daraus hervor, daß er seine Insignien in der oberen der fünf kleinen Kammern, die sich über der Königskammer befinden, hat anbringen lassen. Diese Kammern symbolisieren die Hydra beziehungsweise geistige Wahrnehmungsfähigkeit des *Egos*, die höchste Stufe menschlichen Erkennens.

Die große Halle der Pyramide hat der Erbauer der Selbsterkenntnis des *Egos* gewidmet. Die Seitenwände sind aus sieben Lagen vorkragender Steine hergestellt, die die sieben Daseinszustände darstellen, die biblisch ebenfalls übereinstimmen mit den sieben Leuchtern. Ringsherum, in der dritten Steinlage der großen Halle befindet sich eine Fuge. Diese Fuge steht in Beziehung zur Symbolik des Henkelkreuzes und macht auf die Bedeutung des Querbalkens desselben aufmerksam, wonach die fünf körperlichen Sinnesorgane des Verstandes in der Finsternis und Illusion von den fünf geistigen Sinnen des *Egos* zu unterscheiden sind. Die letzteren beziehen sich auf die über der Fuge liegenden Daseinszustände des *Egos* und



seiner ewigen wahren Heimat. Die unter der Fuge liegenden Daseinszustände entsprechen der offenbaren irdischen Welt des Verstandes, der Begierden und Wünsche und des körperlichen Daseins. Daher trennt die Fuge in der dritten Steinlage, die das *Denken* veranschaulicht, die Gedanken in solche zur irdischen Welt gehörige und solche, die für das *Ego* bleibenden Wert haben.

Somit weist die Fuge auf die verhüllende Macht hin, die in der Finsternis besteht, als dem vergänglichen Sein der Täuschung, und gleichzeitig verkündet sie die tröstende Botschaft, daß da noch etwas über der Fuge ist, was das *Ego* noch vor höhere geistige Aufgaben der *Liebeserkenntnis* stellt, wenn es von der *Weisheit* erfüllt ist, die die Königskammer versinnbildlichen will.

Die diesen Erklärungen beigegebene Abbildung zeigt den Querschnitt durch die große Halle, der in der Projektion auch dem Aufbau der Pyramide entspricht, was noch näher erläutert wird.

Zunächst soll gezeigt werden, welche Bedeutung die Hieroglyphe *Leben* in der Ausdrucksform des Henkelkreuzes für diesen Steinzeugen tatsächlich hat.

Die Annahme einiger Aegyptologen, daß die beiden in die Königskammer einmündenden Luftkanäle aus religiösen Gründen vorgesehen sind und eine dementsprechende Bedeutung haben, ist zutreffend. Diese Luftkanäle sind beweiskräftiges Zeugnis von der Schwingung der *Liebe* empfindenden *Manasischen Vibration*, in der das wache *Ego* sich befindet, wenn es die hohe Reife erreicht hat, das Verständnis für die Königskammer als *Selbsterkenntnis* zu haben und für das künftige *Leben* auf ewig zu behalten.

Diese Luftkanäle verbinden das verkörperte *Ego* mit der *Urlichtschöpfung* und mittels der Schwingung des *Heiligen*

Geistes der Liebe erfolgen durch sie die bisher so wenige verstandenen *Inspirationen*, die den erdgebundenen Verstand durch die Teilnahme des *Egos* erleuchtend, von der *Güte* und *Größe* des *Vaters* durch die lautlose Stimme des *Gewissens* unterweisen.

Alle diese Zeichen sprechen zu uns in der schweigenden Sprache des *Alls* als *Inspirationen* oder göttliche Einhauchungen vergangener Zeit, die die Hieroglyphe *Leben* wirklichkeitsnah erneut in Erinnerung bringt. Sie bestätigt ebenfalls die Unsterblichkeit des *Egos*, das aus dem *Vater* ist, um zu selbständigen *Leben* in *ihm* hervorzugehen. Um diese vorgesehene Aufgabe zu erfüllen, ist es in dem Fahrzeug des menschlichen Körpers zeitweilig ein Gast dieser Erde. Am jüngsten Tage werden wir *sehen*, daß wir unsterblich sind, und wir werden auch in den vermeintlich Verstorbenen deren *Ego* schauen, das frei der Last des Irdischen ist.

Lernen wir also daraus, die wenigen Tage noch zu nützen, die uns bis zu dem großen Tage des *Lichtes* verbleiben, um uns mit dem *Ego eins* werden zu lassen in der *Erkenntnis der Liebesbotschaft des ewigen Evangeliums göttlicher Güte und Weisheit*.

Wenn wir den im All wirkenden *Geist der Liebe* mit den geläuterten *Gedanken* des *Egos* in uns einströmen lassen in bewußter *Gegenliebe* zu dem *Einen Ewigen*, der in der Herrlichkeit des Schweigens zu uns spricht, dann öffnet sich nicht nur das innere Ohr, sondern auch mit wirklich sehenden Augen erschließt sich uns in unsagbarer Erhabenheit die Schönheit der ganzen Schöpfung. Denn wenn einmal der selbstsüchtige Verstand sich aus der Vorstellungs- und Gedankenwelt des vergänglichen Daseins befreit hat und von der *Liebe* weiß, aus der er hervorgegangen ist, dann erfaßt das *Ego* die *Wonne* wirklichen *Lebens*.

Es gibt in irdischer Gestalt zu einer anderen dann keine Liebe mehr, die größer wäre, als die Liebe zum *Vater*; denn alles was der menschliche Verstand in irdischer Gebundenheit von der Liebe glaubt zu wissen, es ist entzündet durch den *Geist* und durch die *Weisheit* des *Vaters* in dem das *Ego* lebt, und auch dieses nur vermag geistige Wonnen der *Liebe* zu empfinden, denn es ist im *Vater* und der *Vater* in ihm spricht zu ihm.

Wieviel *Leid* in der Liebe und Gegenliebe unter den Menschen würde sich erübrigen, wenn sie wüßten und klar erkennen würden, daß von sich heraus kein Sterblicher *Liebe* geben kann. Sie kann sich bei *reinen* Gedanken nur in das *Ego* ergießen und dieses Einströmen der jubelnden *Wonne* ist sofort unterbrochen, wenn der selbstsüchtige

Verstand mit *unreinen* Gedanken die Harmonie des *Egos* zum *Heiligen Geist* dieser *Liebe* stört. Wer in *Selbsterkenntnis* diese Tatsache nachprüft, der kann sich von der *Wahrheit* in jedem Falle selbst überzeugen, wie schwach der Mensch ist, eine in diesem göttlichen *Geiste* empfangene *Liebe* weiter zu schenken, oder in einer dauernden manasischen *Vibration* zu erhalten. Das ist nur möglich, wenn uns bewußt ist, daß alles *Liebesempfinden* ein Geschenk des *Vaters* ist, uns gegeben um das *Leben* vollkommen zu gestalten und selbstschöpferisch zu wirken. Es ist das höchste *Daseinsglück*, zu wissen, *geliebt* zu werden; es ist aber auch das bitterste *Leid*, vom *Ursprung* solcher *Liebe* nicht zu wissen.

Wirklich und wahr kann daher nur das *Ego* lieben, das bestrebt ist, mit dem *Vater* *eins* in der Schauung der *Liebe* zu sein. Wo zwei Menschen in ihrer gegenseitigen Liebe den *Vater* also *mehr* lieben als sich selbst, nur da besteht die Gewißheit einer aufrichtigen und höchsten *Wonne* erzeugenden *Liebe*.

Sprechen wir in solcher *Liebe* vom Herzen, so ist dieses Herz der pochende Jubel des *Egos*, das in ihm wohnt und das mit seiner köstlichen *Wonne* das Blut anders in uns pulsen läßt, als dies da der Fall ist, wo das *Ego* teilnahmslos daneben steht. Wir können daher auch von keinem Menschen aufrichtige Liebe erwarten, der den *Heiligen Geist* im *All* ableugnet und der deshalb mit seinem *Gewissen* ständig im Zwiespalt lebt. Hier ist jede Liebesäußerung die inhaltlose *Illusion* des erdgebundenen Verstandes, sich selbst und der Umwelt *Leid* schaffend.

Du Mensch, der Du dem *Urtriebe* Deines *Egos* folgend in der Finsternis des irdischen Daseins Erfüllung Deiner Sehnsucht nach Liebe in einem andern Menschen suchst, *wisse*, daß unter Sterblichen keine *Liebe* größer ist als die des *Vaters*, die in Deinem *Gewissen* zu Dir spricht.

In allen *Weltreligionen* weist der *Vater* durch seine *Söhne* den *Weg*, der in Dir selbst ist durch die Stimme Deines *Gewissens*. In allen Sprachen und bei allen Völkern ist das *Gewissen* durch die *Liebe* des *Vaters* daher die einzige Sprache aller Menschen, und in ihnen auch das *Wort*, das seit *Anfang* ist und das als *ewiges Evangelium* die *Religio* (Unterweisung) *aller* Unterweisungen oder Religionen und Bekenntnisse ist.

Das *ewige Evangelium*, von dem *Jesus* sagt, daß es in der letzten Zeit zu einem Zeugnis vor dem *Ende* gelehrt wird, ist daher *keine* neue Unterweisung, sondern lediglich die beweiskräftige Erkenntnis der Quintessenz aller *Weltreligionen*, nämlich die Tatsache, daß das *Wort*, das seit *Anfang* da ist, die Stimme des *Gewissens* in jedem Menschen selbst ist. Der Mund Gottes ist deshalb unser *Gewissen*, und jedes *Wort*, das durch diesen Mund geht, kommt aus der *Liebe* des *Vaters* und fördert das Verständnis dafür, daß ohne die Mitwirkung des *Gewissens* die *Wahrheit* nicht erkannt werden kann.

Die Wahrheit aber besteht darin, daß Liebe und Weisheit ein untrennbarer Begriff des Lebens ist, und daß das vollkommene Leben Liebe und Wissen werden muß, damit der heilende Geist des Alls in allem Leben wirksam werden kann.

Obwohl diese *Wahrheit* am Jüngsten Tage überraschend Wirklichkeit werden wird, soll zuvor offenbar werden, daß es nur *einen* Gott gibt, der durch das *Wort* das *ewige Evangelium* in jedem einzelnen Menschen verkündet, der sein *Gewissen* diesem Worte eröffnet, damit das *Licht der Liebe* alles Wissen vom Leben erleuchtet.

Der vor der Großen Pyramide errichtete Sphinx ist in seiner wahren Bedeutung ebensowenig verstanden worden, wie die Symbolik des Henkelkreuzes. Er sagt uns in seiner lautlosen Sprache: «*Tat twam asi* = das bist du!»

Der nur den unzulänglichen Verstand allein gebrauchende Mensch, der von der *Liebesweisheit* des Alls nichts weiß, er gleicht einem Tiermenschen, der nur den niederen Begierden und Gelüsten nachlebt. Das Malzeichen des Tieres tragen nach den Ausführungen der Heiligen Schrift alle die Menschen, die eigensüchtigen Gedanken nachfolgen und andere Menschen mehr lieben als den *Vater*. Solche Menschen können keine Liebe empfinden, die die unaussprechlichen *Wonnen* der göttlichen *Liebe* schafft. Sie verstehen nur die im Volksmund bekannte Affenliebe, im Familienleben sowohl als auch in dem sonstigen *Liebeseben*.

Der das Malzeichen des Tieres tragende Mensch, der noch der Erkenntnis seiner wahren göttlichen Bestimmung fern ist, ist daher ein *Würger*, der grausam den *Frieden* und die *Harmonie* des göttlichen *Liebessplanes* in der Schöpfung stört.

Nach der Offenbarung des Johannes sind die Menschen, bei denen das Malzeichen des Tieres an den Stirnen geschrieben steht, auch nicht den heilenden Wirkungen der Manasischen Vibration zugänglich, denn sie schwingen

nicht in der *Alliebe*. Deshalb können sie auch nicht von dem *Urlicht* des *Vaters* angenommen werden.

Wir sehen auch aus der schweigenden und doch so gewaltigen Sprache des Steinkolosses in der Wüste, der den Tiermenschen so überzeugend lebenswahr darstellt, ein lautlos sprechendes *Gewissen*. Es wendet sich an die *Kultur* der *Welt* als ein Merkmal der *Mahnung*. Es ruft in schweigender Größe mit Donnerstimme: Das bist du!

Aber auch das Malzeichen des *Vaters* in Aegypten, die Cheopspyramide, spricht in göttlicher Sprache des *Gewissens*, und alle *Söhne*, die der *Vater* in die *Finsternis* sandte, wurden durch den *Heilenden Geist* des *Gewissens* unterwiesen, der Menschheit die *ewige Wahrheit* zu verkünden.

So wie das *Gewissen* das *Wort* hört, wenn es in der *Liebeschwingung* des *Egos* ist, das mit dem *Allgeist* verbunden ist, so schweigsam und erhaben spricht auch die Pyramide zu uns.

Sie erklärt in Kammern und Gängen den *Weg*, den der erdgebundene Verstand gehen muß, um das *ewige Evangelium* zu verstehen und die Sprache des *Vaters* zu verstehen, die jeder hören kann, der die *Liebe* des *Heilenden Geistes* im *Allgeist* erkennt. *Gott* offenbart sich nur dem *Gewissen* des Menschen und deshalb kennt nur der *Sohn* den *Vater* und der *Vater* nur den *Sohn*, denn beide sind im *Geiste* eins. Es kann daher auch niemand den *Vater* sehen, denn er ist die *Geistliebe*, die im unermeßlichen *All* wirkt und nur durch die Manasische Vibration offenbar wird.

Der große Sphinx als Kennzeichen des Menschen, der das Malzeichen des Tieres trägt, liegt also nicht etwa zufällig unweit der großen Pyramide. Der *Sphinx* charakterisiert den bloßen Verstand des Menschen, der nicht allein ausreicht, das vollkommene *Leben* zu begreifen. Das soll auch der Anschauende wissen, um das Innere der Pyramide voll und ganz zu verstehen.

Der *Vater* selbst hat nach der Heiligen Schrift auf dem einzig möglichen *Wege* der Verständigung, nämlich der *Inspiration*, dem Baumeister den Sinn des Bauwerks mitgeteilt und nach dieser *Weisheit* sprechen zu uns auch diese Steine, die vor Jahrtausenden meisterhaft zusammengefügt wurden.

Sie sind für das Ende der Tage aufbewahrt und entsprechen nach dem Gleichnis *Jesu* dem Hause, das auf einem Felsen und nicht auf Sand erbaut worden ist. Ihre Sprache ist ebenso überzeugend, wie die des *Sphinx*.

Der *Vater* selbst spricht hier zu den Menschen zum Gedächtnis seines *Sohnes Jesu*, dem 144000 *Söhne und Avatare* nachgeordnet sind, die aus allen Völkern und Sprachen kommend das ewige *Evangelium* kennen. Sie sind den beschwerlichen Weg, der zum Berge, zur Höhe des *Vaters* führt, gegangen und wissen daher von den *Geheimnissen*, die von *Anfang* der Welt da sind, und dem erdgebundenen Verstande in der einseitigen materiellen Betrachtung des Lebens verborgen bleiben.

Betrachten wir daher, was uns das Innere der Pyramide sagen will:

Die *Gedanken*, die *Begierden*, das *körperliche Dasein* vereinigen sich aus der siebenfachen Bestimmung des *Egos* in den drei Seiten dreifacher Betrachtung des *Lebens*, die dem menschlichen Verstande offenbar werden. Es sind die drei Seiten der Pyramide.

Durch das Richtblei zerfällt dieses Dreieck in zwei Teile. Diese Teile entsprechen den beiden *Oelkindern*. Es sind das *Licht* und die *Finsternis*, die durch das Richtblei am jüngsten Tage offenbar werden. Das Richtblei oder die Senkrechte des Dreiecks entspricht deshalb dem großen Tage, an welchem überraschend der Zeitraum der *Finsternis* in den des *Lichtes* kosmisch verwandelt wird. Durch die

Achse der Pyramide, sie ist biblisch das Richtblei, wird die Nordseite des Bauwerkes von dem Südteil desselben getrennt.

Der Nordteil zeigt dem menschlichen Verstande die drei Wege, die vorhanden sind, um aus der *Selbsterkenntnis* heraus den einzig möglichen zu finden, der zu dem einzig wahren und ewigen Leben führt. Der Nordteil entspricht dem etwa zehntausendjährigen Zeitabschnitt der *Finsternis*, als dem einem Oelkinde.

Der Südteil ist das andere Oelkind; er entspricht dem etwa tausend- bis zweitausendjährigen kosmischen Zustande des *Lichtes*. Er soll zeigen, welche Möglichkeit einem jeden Menschen gegeben wurde, die Kammer drei oder die Königskammer zu erreichen. Es sind aber nur 144000 *Egos*, die aus der *Finsternis* zum *Licht* fanden und in ihm vollkommen sind.

Beide Teile zusammen sind das Gesetz der *Liebe* und das Gesetz der *Erkenntnis* seit Anfang der Welt – es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch den Geist geschehen. Über den drei offenbaren Zuständen des Fleisch gewordenen *Egos* liegen die geistigen Daseinszustände für die das *Ego* vorbestimmt ist, die aber nur dem *Sohne* offenbar werden. Zusammen sind diese sieben Leuchter die *Lebenszustände* der Schöpfung und in jeden einzelnen dieser Zustände ergießen sieben Kanäle (Röhren) die Essenz des Geistes aller Zustände, die aus der Schale kommt. Das Oel ist die *Liebe*, die in der *Finsternis* leuchtet und das *Wort*, das im *Gewissen* als Sprachorgan des *Egos* lebendig macht. Die Augen des *Vaters* durchziehen die sieben Daseinsreiche der Schöpfung; es sind auch die Augen des *Egos*, das nach dem Bilde des *Vaters* erschaffen ist.

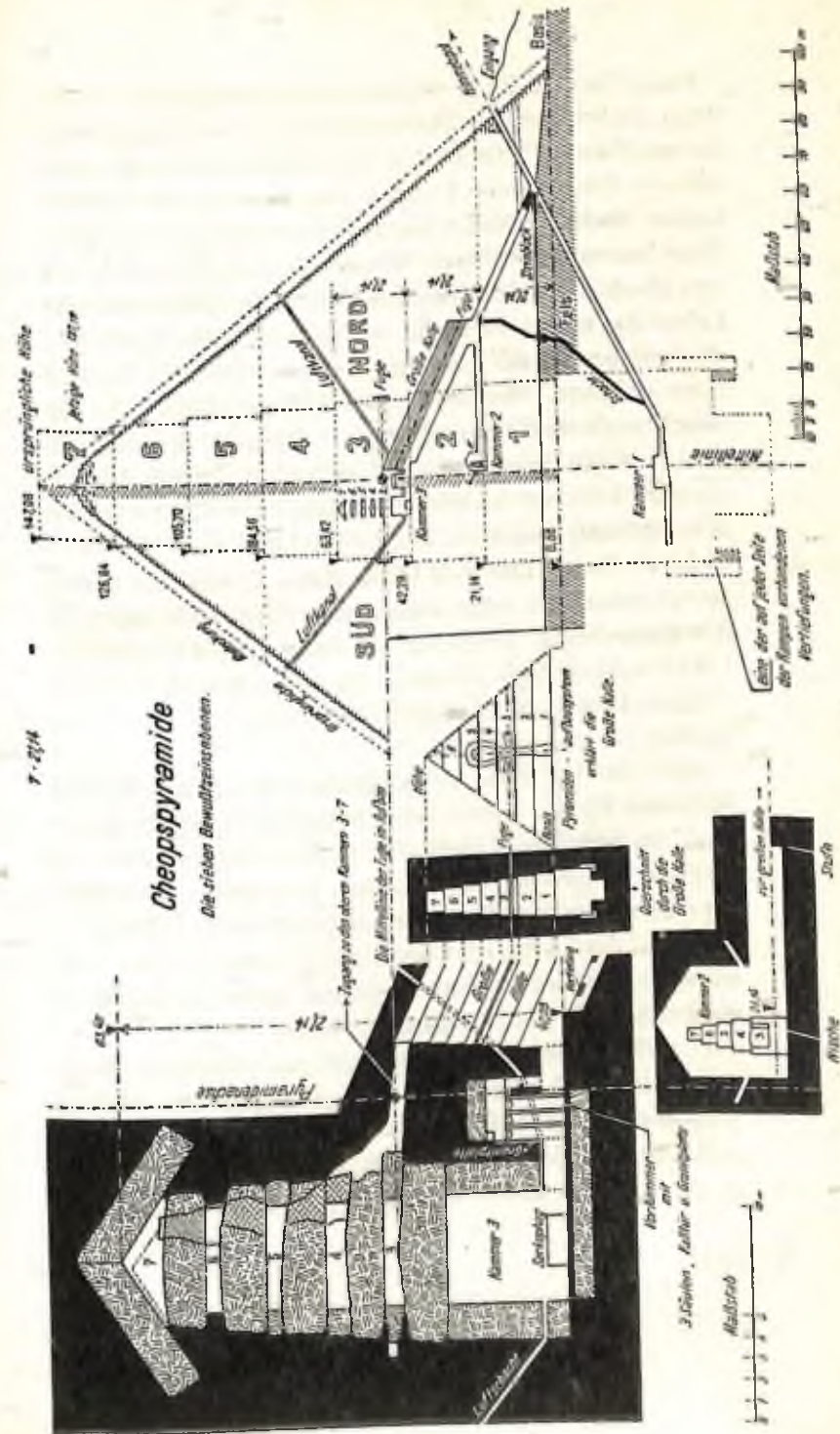
Nach den Messungsergebnissen bestimmen sich die sieben Bewußtseinszustände, von denen dem *Ego* vorerst

die drei unteren offenbar sind, entsprechen den sieben Steinlagen der großen Halle zu sieben übereinander liegenden Höhenunterschieden von je 21,14 m. Es errechnet sich daraus die ursprüngliche Höhe der Pyramide zu 147,96 m.

Das *Ego*, aus dem Lichte kommend, findet Eingang in die Finsternis (der Nordseite der Pyramide) durch den natürlichen Zeugungsakt. Es folgt dem Wege der Entwicklung eines Körpers und da, wo der abwärts führende Weg den massiven Fels berührt, erfolgt die irdische Geburt. Während von hier aus der fleischliche Körper den Weg abwärts zu Kammer 1 geht, die symbolisch die Vergänglichkeit alles Irdischen veranschaulicht, sucht das *Ego* den Weg aufwärts zum Licht.

Der aufwärts führende Gang führt durch die körperliche Entwicklung und Erziehung des Daseinszustandes 1; er ist vom Tage der Geburt an schon bestimmend und sehr wichtig für das Erkenntnis suchende *Ego*. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß er dem *Ego* häufig verschlossen bleibt, denn dieser Gang ist durch Granitsteine blockiert, die Menschenhände bis zur Gegenwart nicht entfernen konnten. Diese Steine wollen sagen: «Ihr Eltern, beachtet bei der Erziehung eines Kindes die Weisheit, die zur Erkenntnis der *Wahrheit* des *Lebens* führt, wie sie hier in steinerne Sprache erklärt wird. Ihr sollt den rechten *Weg* bereiten, der aus der Finsternis zum Lichte führt!»

Wenn sich das *Ego* an die irdische Daseinswelt gewöhnt hat, erreicht es die Stufe 2, wo die Begierden und Wünsche mit selbständigem Denken und Handeln rege werden. Hier eröffnen sich zwei bedeutsame Wege. Der eine Gang führt in horizontaler Ebene zur Kammer 2 (Königinkammer), der andere weiter steil aufwärts durch die große Halle.



Dem *Ego* ist die freie Wahl belassen, geistig einen dieser Wege zu beschreiten. Der bequemere ist der waagrechte, der zur Kammer 2 führt. Auf ihm wandeln unzählige *Egos*, die von ihrer wahren Heimat, umgeben von der verhüllenden Macht der Natur, nichts wissen. Sie geben sich ganz ihren verstandesmäßigen Wünschen und Begierden hin und glauben nur dem irrenden Verstande, daß das irdische Leben das einzig wirkliche sei. Sie bleiben in ihrem Gedankenleben in der Kammer 2 haften. Obwohl sie von einer höheren Offenbarung des Lebens hören, wie die Nische in dieser Kammer besagt, so folgen sie dennoch nur dem niederen Triebdasein des Menschen, der das Malzeichen des Tieres an der Stirn geschrieben hat. Wie die beiden Kanalstümpfe andeuten, dringt das Licht der Erkenntnis nicht zu ihnen. Das *Ego* bleibt daher in solchem Leben teilnahmslos und seine Inkarnation führt nicht dazu, in der manasischen Vibration zu schwingen. Das irdische Leben solcher *Egos* ist daher ein verfehltes, da sich aus solchem Dasein die fünf geistigen Sinne nicht entwickeln können.

Alle, die den Weg zur Kammer 2 wandeln – es sind Millionen *Egos* – haben keine Möglichkeit, am jüngsten Tage in höherem Leben des Lichtes angenommen zu werden. Sie gleichen den törichten Jungfrauen, die schläfrig sind und kein Oel zu den Lampen bei sich haben. Das Richtblei des *Vaters* scheidet diese Kammer von der Teilnahme am Licht aus, denn die Mittellinie zeigt, daß sie an diesem Tage in der Finsternis verbleibt.

Die *Egos*, die dem weiter aufwärts führenden Wege durch die große Halle folgen, beschreiten den wahren Weg des Lebens. Er ist beschwerlich, und gar leicht gleitet man auf dem glatten Boden aus. Das *Wort* begleitet aber in der Halle des *Lebens* das aufwärts strebende *Ego*, denn

beiderseits findet es Halt am *Gewissen*, das den Seitenrampen entspricht, die beiderseits der Halle angeordnet sind, dem Bemühen, höher hinauf zu kommen, als Stütze dienend.

Beiderseits befinden sich in den Rampen Vertiefungen, die symbolisch Behältnisse darstellen, in denen das Verstandeswissen Begierden und Wünsche zurückläßt, die das Denken erleichtern und den Weg selbstloser gestalten. Fast am Ende des Ganges hören die Rampen auf, denn nach dem Überwinden der letzten Schwächen widersteht das *Ego* den versuchenden Gedanken und wird sich der Befreiung der Fesseln des niederen Lebens bewußt.

Noch eine sehr hohe Stufe ist zu überwinden, um geläutert von jeder Versuchung die mentale Daseinsstufe 3 zu erreichen. Die Liebe zum Vater muß *größer* sein, als die zu irgend einem Menschen.

Die sieben Steinlagen an den Seitenwänden der Halle, die den sieben Leuchtern gleichen, die sie veranschaulichen sollen, wollen symbolisch aufmerksam machen, daß das Denken des menschlichen Verstandes mit Bezug auf die irdischen Gegenstände vergänglich ist. Das zeigt die Fuge an, die Finsternis und Licht scheidet, denn völlige *Liebe* und *Erkenntnis* erfüllt das *Ego* nur in den höheren Daseinszuständen 4 bis 7.

Alle Menschen, die den Weg in der großen Halle wandeln, gehören zum Weizen, der nach dem Gleichnis Jesu aus allen Völkern und Sprachen der Erde eingebracht wird. Es sind die *Egos*, die nach der Güte der erworbenen Selbstlosigkeit am jüngsten Tage angenommen (erleuchtet) werden.

Das *Ego*, das hohe Vollkommenheit auf der Daseinsstufe 3 erreichte, erkennt die eigene Unzulänglichkeit des Denkens. Es hat die Stufe 2, die Täuschung überwunden,

und neigt sich vor der Liebe und Weisheit, um in die Vorkammer der Kammer 3 einzutreten. Eine Falltüre liegt genau in der Mittellinie der Pyramide; sie gestattet den Eintritt in das Lichtreich des *Vaters* zu noch höheren Unterweisungen, und trennt die irdische Welt von der geistigen Welt der *Liebe*. Da sind drei Säulen: Denken – Triebe – Taten; sie empfangen das Oel göttlicher Liebe und verwandeln die fünf fleischlichen Sinne in die des Geistes. Das zeigt die Granittafel an, an der sich fünf ausgemeißelte Nute befinden. Sie veranschaulichen die im Gleichnis von *Jesus* erwähnten fünf Pfunde, die das *Ego* zu den fünf geliebten (vergänglichen) zugebracht hat.

Der Eingang zur Vorkammer unter dem Fallstein ist außerordentlich niedrig bemessen. Man muß sich tief bücken, wenn man ihn passiert. Der enge Durchgang eröffnet sich einzelnen *Egos*, die vor dem Ereignis des jüngsten Tages die Reife erlangt haben, während die Gesamtheit der Erdenmenschen ihn erst nach dem etwa zehntausendjährigen Zeitabschnitt der Finsternis passieren muß.

Der Durchgang veranschaulicht im allgemeinen die *Drangsal*, die zuvor eintritt, denn die *Egos*, die ihn erreicht haben, werden von denen nicht verstanden, die sich noch in einem unwissenden Zustand befinden, und die darum ungerecht bedrängt und ohne Verschonung des Gewissens verfolgt werden.

Wie die Vorkammer weiter zeigt, muß ein *Sohn* oder *Avatar* die fünffache Hydra seines *Egos* voll zur Entwicklung gebracht haben, was bedeutet, daß sämtliche fünf irdischen Sinne ganz in der *Liebe* des *Vaters* sind. Das zeigt ganz klar die Granittafel mit den fünf Nuten. Ein *Ego*, das diese Voraussetzungen erfüllt, ist besonders dieser *Drangsal* preisgegeben, weil es alle andern in der Vollkommenheit des *Lebens* weit überragt.

Daß dies wirklich so ist, beweist der ebenfalls so niedrige Gang, der aus der Vorkammer in die Kammer 3 (Königskammer) führt. Wie wir durch die Granittafel entnehmen, hat nur der *Sohn* Zutritt zu dieser Kammer, denn er ist in der manasischen Vibration völlig wach und seine Gegenliebe zum *Vater* ist wie die des *Vaters*, sie ist mit der *Liebe* des *Vaters* eins geworden. Die in der Kammer 3 aufgestellte Truhe ist symbolisch die Kenntnis des *Egos*, daß es den körperlichen Tod überwunden hat. Es braucht nun nicht mehr herabzusteigen und in der Finsternis zu verweilen, um vom Baume (Gesetz) der *Erkenntnis* zu essen. Der Sarkophag ist deshalb leer. Dem nunmehr *lebendig* gewordenen *Ego* strömen aus der *Lichtwelt* dauernd *Inspirationen* zu, was die beiden Kanäle andeuten, die beiderseits in die Kammer einmünden. Mittels solcher *Inspirationen* empfängt das *Ego* auch die Unterweisungen, die der irdischen Welt verborgenen Daseinszustände (die über der Fuge liegen) kennen zu lernen und mit seinen himmlischen Freunden dauernd in Verbindung zu bleiben. Die Gedanken kommen und gehen wie der Wind. Die über der großen Kammer 3 liegenden kleinen Kammern 3 bis 7 zeigen die auf diese Weise zustande kommende Verbindung mit den höheren Sphären, die biblisch dem Leuchter mit den sieben Lampen entsprechen.

Die große Pyramide ist nach der überzeugenden Sprache der zusammengefügtten Steine durch die Möglichkeit einer Verständigung und Unterweisung, wie sie die Kammer 3 lehrt, errichtet worden, um das *Lebens-Wissen*, das ist das *Ge-wissen* des *Egos*, lebendig zu machen. Deshalb spricht sie zu uns in der Sprache des *Gewissens*, das die Sprache aller Völker und Sprachen ist; diese Sprache ist in ihrer Lautlosigkeit die *Donnerstimme* und dieser entspricht die *Gewaltigkeit* des Bauwerkes, das nicht auf Sand, sondern

wie die unveränderlichen ewigen Gesetze des *Vaters*, auf Fels errichtet ist.

Wir stehen kosmologisch wieder vor dem Fallstein im Richtblei, wie es auch die Cheopspyramide in der schweigenden Größe zeigt, als wäre jeder Stein ein lebendiges Zeugnis dafür. Denn wie der Knauf, der gemeißelt das Maß angibt, das sich an der Vorderseite des Fallsteins befindet, und nach welchem die Pyramide errichtet ist, so wird am jüngsten Tage jeder Einzelne nach dem Maß der *Liebe* gemessen werden, die er in seinem *Gewissen* der *Liebe* des *Vaters* darbringt.

Das ist das ewige *Evangelium* der *Liebe* und *Weisheit* des *Vaters* und es wird bestätigt durch die *Liebesbotschaft*, die *Jesus* der Menschheit vor zweitausend Jahren verkündete. Was die Pyramide uns sonst noch alles sagen möchte, will diese Schrift nicht berühren. Nach erkannten ewigen Gesetzen soll hier nur das *Wesentliche* gesagt werden, was *not* tut, die *Not* der Menschheit zu mildern.

Drehen wir den Zeiger der großen Weltenuhr um einen vollen Umlauf von etwa 24000 Jahren zurück, so stand damals die Menschheit vor dem gleichen Ereignis, dem wir in aller Kürze und ganz unerwartet unterworfen sind. Damals war auch ein etwa zehntausendjähriger Zeitabschnitt in der Geschichte unserer Erde abgeschlossen, von dem wir uns überhaupt gar keine Vorstellung machen können.

Auch damals trat bei Punkt A (vgl. Abbildung nach Seite 36) das Sonnensystem in die kosmische Urlichtstrahlung ein mit all den Einzelerscheinungen, wie sie bereits eingangs erklärt worden sind. Wie gewaltig sich die unvorstellbare Mächtigkeit der Naturvorgänge hierbei entwickelt, davon kann man sich einen Begriff machen, hinsichtlich der gefundenen vereisten Mammuts in Sibirien. Die aus der Aequatorzone infolge des plötzlichen Temperatursturzes zu den Polen abströmenden Luftmassen müssen Orkane schaffen, die in ihrer unvorstellbaren Geschwindigkeit und Stärke nur einmal, nämlich bei solchem Anlaß, denkbar sind.

Sie müssen Wasserberge von ungewöhnlicher Größe fortbewegen, alles mit sich fortreibend und zerstörend, was sich ihnen hindernd in den Weg stellt. Wenn die Erde dabei gegen solch entfesselte Naturgewalten in entgegengesetzter Richtung taumelt, so ist vorstellbar, wie solch

ein Wasserberg im Augenblick tausende von Kilometern zurücklegt und plötzlich aus den Tropen in die Vereisungszone des Nordens versetzt wird, wo er bei den ungewöhnlich niederen Temperaturen, die dann vorhanden sind, ebenso schnell erstarrt.

Die Einzelheiten der Naturverwandlung sind eingangs so eingehend geschildert, daß man sich ungefähr einen Begriff von dem zukünftigen Leben machen kann, das entsteht. Die ganzen Lebenserscheinungen sind vorwiegend auf das *innere Leben* eingestellt, auf den zur Erhaltung des physischen Körpers nur notwendigsten Bedarf. Die Fernsicht unserer Augen ist infolge der leuchtenden Atmosphäre nicht mehr so, wie wir sie zurzeit wahrnehmen. Sie ist in diesem umgewandelten Zustande auf einen geringen Umfang wahrnehmbarer Vorgänge eingestellt.

Kosmologisch ist das Eintreten des Sonnensystems in die Strahlzone des Universums und dessen etwa tausend bis zweitausendjähriges Verweilen darin, die Vereinigung der *Weltenmutter*, als irdischen Zustand der Finsternis mit dem *Vater*, als dem Zustand des *Lichtes*.

Zu dieser *Hochzeit* ladet *Jesus* als Brautwerber die *Egos* der Menschheit ein, denn er ist der *Sohn*, der vom *Vater* gesandt wurde, des *Vaters Willen* und das Gesetz des *Lebens* zu erfüllen. Das hochzeitliche Kleid wird die Hütte Gottes sein, das *Ego*, das – wenn es sich in der marasischen Vibration der *Liebe* befindet, in dem *Lichtreich leuchtet*.

Die *Weltenmutter* bringt immer wieder in etwa zehntausendjährigen Zeitabschnitten dem *Vater* die lebendigen *Egos* des *Lichtes*, die in ihr wurden im Licht der *Sonne*, die Tag und Nacht scheidet. In der Zeit dieser Vereinigung, dem zeitlosen Zustand menschlichen Daseins auf Erden, haben alle die *Egos*, die in der *Liebe* des *Vaters* sind und vom Baume der *Erkenntnis* noch nicht aßen, Gelegenheit

zur Inkarnation oder Einkörperung, während die vollkommenen *Söhne* beim *Vater* bleiben; denn das immer wiederkehrende *Reich Gottes* und das auch wieder *ewig daseiende Lichtreich*, das wir im *VATERUNSER* herbeisehnen, ist das *Paradies*, das wir verloren haben und wieder finden müssen. In diesem stehen dann die beiden *Bäume* offenkundig bei freiem Willen aller lebendigen *Egos* da.

Der Ausgang des Sonnensystems aus diesem Zustande erfolgte bei Punkt B (vgl. Abbildung) mit sämtlichen *Egos*, die vom Apfel aßen, die Lust am irdischen Leben finden. So wiederholt sich auch jeweils wieder der biblisch bekannte *Sündenfall*, der Fall in die *Finsternis*, wenn ein neuer Entwicklungsabschnitt der Menschheit entsteht. Auch die *Egos*, die am Jüngsten Tage nicht angenommen wurden, können wieder an diesem neuen Entwicklungsabschnitt teilnehmen.

Jeweils entsprechen *Eingang* und *Ausgang* des Sonnensystems in dem kosmologisch vorgesehenen *Urlichtzustand* des Universums dem *Richtblei* schöpferischer *Liebe* und *Fürsorge* des *Vaters*. Beide Zustände sind in der menschlich kaum vorstellbaren *Größe ewiger Liebe* an den Tagen, wo sie eintreten, von elementaren Naturkräften bewegt, die jedes Maß menschlicher Vorstellung überragen. Denn der Austritt entfesselt ebenfalls *Naturkräfte* gewaltigen Umfanges und veranlaßt bei starker Einwirkung des Sonnenlichtes die Abschmelzung ungeheurer Eismassen, die während der Eiszeit entstanden sind.

Immer wieder von vorne muß die Menschheit unter ganz veränderten Bedingungen eine Kulturepoche von etwa zehntausend Jahren durchleben, die als unwesentlicher Bestandteil ihres *Lebens* der Vergänglichkeit und dem *Vergessen* anheimfällt. Allein die geistige Größe des daraus hervorgehenden *Egos* ist das Wesentliche.

So war es auch damals vor annähernd 22000 Jahren. Von Grund auf mußte die Menschheit ohne jedes kulturelle Hilfsmittel, nicht einmal der akustischen Verständigung in einer Sprache fähig, diese bilden und sich erhalten. Es war der zuletzt gewesene Kulturzeitraum eines sagenhaften *Atlantis*, dessen Kulturstätten sich da befunden haben, wo jetzt der Atlantische Ozean zwei Kontinente trennt. Eine dunkle Erinnerung ist die als Rest dieses Weltteils versunkene Insel *Poseidonis*. Nichts, gar nicht mehr wissen wir von dieser Kultur. Sagenhaft ist nur noch in ungewisser dunkler Erinnerung, daß sie eine ätherische Kraft benutzten, die sie *Vril* nannten, und daß diese Kraft und deren Mißbrauch eine große Plage für die Menschheit gewesen sein soll.

Merkwürdig dazu ist der Umstand, daß auch wir heute, kurz vor dem Abschluß eines Kulturzeitraumes, das Wissen von einer Atomenergie haben, die eine *Plage* werden kann, wenn sie nicht mit den Händen der *Liebe* behütet wird.

Unser letzter Durchgang durch den Strahlring der Zentralsonne erfolgte zwischen C und D (vgl. Abbildung) vor etwa zwölftausend Jahren. Der entwickelte Kulturabschnitt steht kurz vor der Auslöschung aus dem Gedächtnis der Weltgeschichte und fällt ebenso dem großen Vergessen anheim, wie alle früheren, von denen der bloße menschliche Verstand nichts weiß.

Es ist wieder *Mitternacht* geworden und gar so viele *Egos* sind vorhanden, deren zehn Jungfrauen schlafen. Alles Leben folgt den Gesetzen des *Gewissens* in uns selbst, und weil so wenig davon da ist, ist die *Not* der Zeit *notwendig*, das *Ego wachzurufen!*

Betrachten wir noch einmal das Zifferblatt der großen Weltenuhr, so gleichen ihre 24000 Jahre vier Quadranten,

von denen die zu eins und drei die tiefste Versenkung der Menschheit im materiellen Verstandeswissen darstellen, während die zu zwei und vier der Erneuerung dienen.

Weltenmutter Sonne, die Erhalterin des stofflichen Lebens, – seit undenklichen Zeiten weiß sie die Geheimnisse des *Vaters*. Ihre wärmenden Strahlen strömen die lichtvolle *Liebe* zurück, die das irdische Dasein leben lassen. Doch in dieser sonnenhaften Größe ist noch *größer* und erhabener die *Lichtfülle* des *Vaters*, der die geistige Schönheit denen vermittelt, die *Ihn* lieben in sich selbst.

Das Himmelreich – alle Kraft der *Erkenntnis* und der *Liebe* – vermittelt kosmologisch als das *Ewige Evangelium* in unserem *Gewissen* der *Heilige Geist* des *Vaters*, der hier als *Manasische Vibration* dem Verständnis näher gebracht wird.

Insofern ist ein Wort, das durch den Mund Gottes – durch unser eigenes *Gewissen* – geht, die geistige Speise des *Egos*, um es die Schönheit und auch die Erhabenheit des wahren *Lebens* in dem endlosen Universum erkennen zu lassen. Unbewußt erfüllt eine Schwingung solchen Erkennens in andachtvoller Hingabe alle schöpferischen Menschen in der Kunst, Literatur und Wissenschaft. Solche Menschen sind besonders berufen zu wissen, daß dieses Getriebensein schöpferischen Schaffens aus der Kraftquelle der Liebesschwingung des *Allgeistes* strömt. Dieses Schwingen und Klingen offenbart sich in seiner seligmachenden Kraft dem inneren Ohr und gestaltet so das Himmelreich, das in uns selbst ist.

Lächelnd über all den Mühen und dem Beladensein der Menschen scheint eine glückverheißende Sonne. Sie zieht mit ihrem Gefolge von Planeten, Monden und Kometen dem Lichtreich des *Vaters* entgegen, und in strahlend schweigender Schönheit bewahrt sie das Geheimnis der *Allbebe*, *Allweisheit* und *Allgüte*.

NACHWORT

Der Verfasser der vorliegenden Schrift, *Paul Otto Hesse*, ist am 30. Dezember 1958 nach kurzer Krankheit in einem Berliner Krankenhaus verschieden. Er ist, wie solche Männer von uns gehen, geduldig und von den Menschen verlassen, gestorben. Indem wir sein Buch in unveränderter zweiter Auflage neu herausbringen, ehren wir zugleich den Verewigten, dessen geistige Schau und Fruchtbarkeit zu bewundern ist. Aber gemäß einer inneren Weisung, die der Verfasser des Buches «Der Jüngste Tag» erhalten hat, sind außer einem Aufsatz in Heft 10 der Zeitschrift «Die Arve» keine weiteren Veröffentlichungen über dieses Thema erschienen. Alles Wesentliche, das dem Heil dienen könne, sei in dem Buche bereits gesagt.

Wir leben in einer Epoche, in der sich die irdischen Verhältnisse in vielsagender Weise zuspitzen und drohen, in ihrer Eigenmächtigkeit den Händen der Menschen zu entgleiten. Daß alle Verantwortung zurück auf den Menschen geht, dürfte eine vernünftige Überlegung nicht abstreiten. Wohl schreitet das Geschehen in einem gewissen Sinn über den Menschen hinweg. Aber den kosmischen Ablauf des Weltgeschehens hält er nicht auf; seinen Auswirkungen ist er ausgesetzt – ein Höherer steht über ihm! In die Hand des Menschen aber ist gegeben, *wie* er sich dabei verhalten will, ob für oder gegen Gott, ob für oder gegen sich, ob für sein Bestehen oder seine Vernichtung. Es kann sich

niemand darauf berufen, hierbei nicht angesprochen zu sein, von je aufgerufen zu sein. Dafür hat er seine Propheten und deren größter, Christus, ist über die Erde gegangen. Unzweideutig ist dem Menschen gesagt, *wo* die Entscheidung liegt. Der Mensch *kann* es wissen, was zu seinem Heile nötig ist; weil er dauernd dagegen verstoßt, zieht er entgegengesetztes Geschehen zu sich heran. Er vermag es aber auch dann noch zu meistern und braucht ihm nicht zum Opfer zu fallen, wenn er den Geist Gottes nicht verrät, wenn er seine Seele nicht dahingibt.

Die Wissenschaftler der Welt schicken sich an, die Begrenzungen unserer Mutter Erde zu durchbrechen. Aus jeder Errungenschaft der Technik wird propagandistisch eine Sensation gemacht, um die Menschheit einzulullen. Man darf aber heute mehr denn je die Forderung erheben: *durchbrecht auch geistig euere euch geschaffenen Begrenzungen*. Damit der Blick klar wird für die großen geistigen Zusammenhänge allen Lebens und letzten Endes für Gott, unsern Schöpfer.

Ostern 1959

Johannes Imbof
Herausgeber der Zeitschrift
«Die Arven»